Solbrig's Tugend-Schule,

ein

Declamir- und Sitten-Buch

für Schulen.

Leipzig
Baumgärtners Buchhandlung.

~~Z6 VIII 56~~

Dono Jaeck

L.g.o.968.

Solbrig's
Tugend-Schule,

ein

Declamir- und Sitten-Buch
für Schulen.

Eine Auswahl
von religiösen Dichtungen, Monologen,
Dialogen, Romanzen, Balladen
und andern Dichtungen,
mit
Erläuterungen über den Vortrag derselben
für Schulen
und
zum Selbst-Unterricht.

Leipzig,
Baumgärtners Buchhandlung.
1831.

Zwei glücklichen Vätern,

verehrten Gönnern und Freunden,

dem

Ritterguths-Besitzer

Herrn Goldammer

und

dem Herrn

Ferdinand Mangelsdorf,

aus

wahrer Freundschaft und Ergebenheit

gewidmet.

Gute Kinder sind des Himmels schönster Segen!
Euch, Verehrte! ward dies hohe Glück bescheert;
Nehmt Ihr liebevoll — um Eurer Kinder wegen,
Was ich hier Euch widme, — fühl' ich mich geehrt!

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorwort.

Es ist — dem Himmel sey es gedankt! — endlich dahin gekommen, daß man — von dem Nutzen und der Nothwendigkeit eines richtigen, mündlichen Vortrags überzeugt — dessen Erlernung in jeder Bildungs-Anstalt für die Jugend ernstlich und

eifrig betreibt. — Achtungswerthe, sachkundige Männer haben — um den Lehrern der Rede-Kunst das Aufsuchen zweckmäßiger zu diesem Behufe passender Declamations-Stücke zu ersparen — Sammlungen von Uebungs-Materialien veranstaltet, und sich durch selbige um die Erlernung dieser Kunst höchlich verdient gemacht. Seit den dreißig Jahren, in welchen ich die Declamations-Kunst praktisch übe, habe auch ich so manche Anthologie, (Blumenlese, Auswahl von Dichtungen) für Lehrende und Lernende herausgegeben. Die günstige Beurtheilung dieser Sammlungen — in öffentlichen Blättern mitgetheilt — machte, daß selbige eine freundliche Aufnahme fanden; und so übergebe ich denn — durch jene schmeichelhaften Erfahrungen ermun-

tert — zu eben diesem Behufe, diese Jugend-Schule. Auch ihr habe ich — so wie mehrern meiner früher herausgebenen Sammlungen — erläuternde Bemerkungen über den Vortrag der darin enthaltenen Declamations-Stücke beigegeben; auch habe ich für die lernbegierige Jugend, welche dieses Buch als Anweisung für den Selbst-Unterricht gebrauchen will, zu Nutz und Frommen historische und geographische Erklärungen beigefügt. — Schlüßlich erkläre ich — um mich gegen Vorwürfe über Inconsequenz in Hinsicht der Orthographie zu verwahren, — daß ich meinem frühern Vorsatze: Die Schreibart eines jeden Dichters ehrend beizubehalten, auch bei Herausgabe dieser

Tugend-Schule, streng treu geblieben bin. — Möge dieses Buch eine eben so günstige Aufnahme finden, als den früher erschienenen so wohlwollend zu Theil ward! Dies der Wunsch

Leipzig, im September 1830.

des

Herausgebers.

Inhalts=Verzeichniß.

Erste Abtheilung.

A. Religion, Gebet, Glaube, Verehrung, Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit gegen Gott.

Seite

I. Das Gebet Jesu, von Witschel 3
II. Das erhabenste Räthsel, von Methusalem Müller. 5
III. Die zehn Gebote, von Buchner 6
IV. Gebet zu unserm Vater, von Henrici . . . 9
V. Ali's Glaube, von Methusalem Müller . . . 12
VI. Ich will vertrauen! von Helmina v. Chezi . . 15
VII. Trost, von Würkert 16
VIII. Die Gesichte, von Falk 18
IX. Petri fester Glaube, von Döring 20
X. Sanct Stephan, von Gustav v. Seidlitz . . . 21
XI. Paul Gerhard, von Schmidt von Lübeck . . . 25
XII. Georg Neumark und die Gambe, von Friedrich Kind 31
XIII. Gustav Adolphs Selbstgespräch und Gebet, von Schöne 35
XIV. Der Sonntagsmorgen, von Friedrich Kind . 39
XV. Doctor Martin Luther in Augsburg, von Mielach. 41
XVI. Die beiden Bettler, von Rosenhein 45
XVII. Der Warner, von Nodnagel 49
XVIII. Der steinerne Brod=Laib zu Neckarhausen, von Magenau 54

Zweite Abtheilung.

B. Aelternliebe, Kindesliebe, Geschwisterliebe, Grausamkeit und Tyrannei gegen Aeltern.

		Seite
XIX.	Johannis letztes Opferfest, von Noak . . .	59
XX.	Der Mutter Engel, von Georg Döring . . .	60
XXI.	Mutterliebe, von Pescheck	62
XXII.	Die Mutter, von Karl Uhlmann	66
XXIII.	Die Mutter im Sarge, von Haug . . .	67
XXIV.	Die Schildwache am Pulverthurme, von Reil.	70
XXV.	Kaiser Albrechts Hund, von Collin . . .	78
XXVI.	Bruderzwist und Bruderliebe, von W. Gerhard.	84
XXVII.	Die Brüder, von Eberhard	87
XXVIII.	Die Roßdecke, von Langbein	92
XXIX.	Das Riesengrab, von Henriette Schubart .	96
XXX.	Der Vatermörder, von Langbein	99

Dritte Abtheilung.

C. Feindesliebe, Freundschaft, allgemeine Menschenliebe und Wohlthätigkeit, Hartherzigkeit, Grausamkeit und Tyrannei.

XXXI.	Der Türke und sein Sklave, von Wehnert.	109
XXXII.	Der Wilde, von Seume	111
XXXIII.	Die Bürgschaft, von Schiller	115
XXXIV.	Die versöhnten Freunde	122
XXXV.	Die Freunde, von Meyer	124
XXXVI.	Gellert und sein Schüler, von Hohlfeldt.	128
XXXVII.	Die edle Rache, von Prätzel	132
XXXVIII.	Bischof Fenelon, von Pfeffel	136
XXXIX.	Der Abt, von v. Nostiz und Jänkendorf .	141
XL.	Die unverwesliche Hand, von Heinrich Seidel.	144
XLI.	Tylli, von Schnerr.	149
XLII.	Der Savoyard und der Affe, von Friedrich Kind	151

Seite
XLIII. Der armen Waise Weihnachtsfest 153
XLIV. Die Gratulanten, von Hedwig Hülle . . . 157
XLV. Frauensand, von Wetzel 161
XLVI. Das Weihefest, von Buri 166
XLVII. Der Kornwucherer, von Kind 171
XLVIII. Ezzel 177
XLIX. Das blinde Roß, von Langbein 182

Vierte Abtheilung.

D. Vaterlandsliebe, Treue, Tapferkeit und Muth, Frevel und Feigheit.

L. Kriegslied, von Collin 189
LI. Der Tod fürs Vaterland 191
LII. Der Verwundete 192
LIII. Die Völkerschlacht bei Leipzig, von Oswald . 193
LIV. Die spartanische Mutter, von Collin . . . 203
LV. Der deutsche Knabe, vom Grafen v. Stolberg. 206
LVI. Der Sparter, von Luise Brachmann . . . 208
LVII. Die polnische Königswahl, von Castelli . . 209
LVIII. Der treue Reiter, von Friedrich Kind . . 218
LIX. Der Haiduck, von Veit Weber 220
LX. Die Treue der Dienerin, von Theodor Hell . 225
LXI. Das Lied von Winkelried, von Schnerr . . 229
LXII. Der Todesbund, von Herloßsohn 230
LXIII. Schwerting der Sachsen-Herzog, von Karl Egon Ebert 234
LXIV. Der Todesbund, von Krug von Nidda . . 241
LXV. Die Schlacht-Würfel, von Moritz Thieme . 242
LXVI. Der übermüthige Held, von Bube 245
LXVII. Das Trompeterschlößchen zu Dresden, von Theodor Hell 247
LXVIII. Bramarbas, von Langbein 257

Fünfte Abtheilung.

E. Verschwiegenheit, Bescheidenheit, Fleiß, Genügsamkeit und Zufriedenheit, Stolz, Uebermuth und Trägheit.

Seite

LXIX. Der getreue Eckart, von Göthe 265
LXX. Jesus und das Moos, von Helmine . . . 268
LXXI. Das Blümchen Wunderhold, von Bürger . 270
LXXII. Die Linde und die Weide, (erster Theil) von Seidel 274
LXXIII. Die Linde und die Weide, (zweiter Theil) von Seidel 276
LXXIV. Nachtigall, Lerche, Kukuk und Rabe . . . 280
LXXV. Selinde, von Gellert 282
LXXVI. Die Martinsgans, von Theodor Hell . . 286
LXXVII. Dionysius und der Reiche, von v. Nicolai 290
LXXVIII. Der Leiermann zu Tharand, von Kretschmann 292
LXXIX. Der Zufriedene 299
LXXX. Felix Immerfroh, von Castelli 301
LXXXI. Herr Michel, von Harries 303
LXXXII. Besenstolz, von Langbein 305
LXXXIII. Das Hufeisen, von Göthe 306

A.

Erste Abtheilung.

Religion, Gebet, Glaube, Verehrung, Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit gegen Gott.

I.

Das Gebet Jesu,

von

Witschel.

Nachstehendes Vaterunser ist in tiefem, feierlichem Gebettone, mit dem Ausdrucke frommer, religiöser Gefühle und hoher Andacht, mit Würde vorzutragen. Das Tempo (Zeitmaaß) ist sehr langsam zu nehmen. Mit gehobener Stimme und stärkerem Ton und Nachdruck sind die Worte: „Dein, Herr, ist das Reich" u. s. w. bis zum Schlusse zu sprechen.

Vater, — den uns Jesus offenbaret,
Den der Geist mit hoher Andacht nennt,
Vater, — den kein Himmel von der Erde,
Keine Welt von seinen Kindern trennt! —

Hochgelobet sey dein großer Name,
Angebetet deine Herrlichkeit,
Heilig ehre dich der Mensch im Staube
Von der Wiege bis zur Ewigkeit. —

Dein Reich komme! Jenes Reich des Friedens,
Das durch Weisheit und durch Liebe blüht,
Jenes Reich, das Jesus Christus baute,
Das die Menschen für den Himmel zieht. —

Es gescheh' dein Wille, hier auf Erden,
Wie in jenem lichten Geisterreich,
Und die Wahrheit und die Tugend mache
Alle Menschen deinen Engeln gleich! —

Gieb uns — ewig große Freudenquelle —
Gieb uns, was wir brauchen in der Noth —
Ach wir bitten nicht um Gold und Schätze,
Gieb uns — Herr — Zufriedenheit und Brod! —

Wenn wir auf dem Pfad der Tugend straucheln,
— Herr, — vergieb uns uns're Missethat,
So, wie wir auch gern verzeihen wollen,
Wenn der Nächste uns gekränket hat. —

Leite uns in jener Prüfungsstunde,
Wo die Tugend mit dem Laster ringt; —
Laß uns auf die Himmelskrone blicken,
Wenn die Erde unser Herz umschlingt. —

So erlöse uns von allem Bösen,
Das den Geist und unser Herz bedroht;
Gram und Reue werden dann verschwinden,
Und wir trotzen jeder Lebensnoth. —

Dein — Herr — ist das Reich der Macht und Stärke,
Ewig währet deine Herrlichkeit,
Alle Himmel rühmen deine Ehre,
Und dein Tempel ist die Ewigkeit! —

II.

Das erhabenste Räthsel,

von

Methusalem Müller.

Mit weichem, zartem Tone tiefer Innigkeit (das Zeitmaaß gemäßigt langsam) vorzutragen.

Nur Eine Kraft ist's, die das schwache Leben,
— So wie der Stab die welke Pflanze — hält;
Nur Eine Kraft, die stark dich mag erheben,
Wenn auch der Weltbau unter dir zusammenfällt. —

Ein Licht ist's, das durch alle Dunkelheiten
Den bangen, leichtverwirrten Wandrer führt; —
Ein Licht, — das seinen Glanz wird um dich breiten,
Wenn jedes andre sich in Nacht verliert. —

Ein Heilquell ist's, der jede deiner Wunden,
— Die keines Menschen Pflege lindert — schließt;
Ein Heilquell, wo du sicher wirst gesunden,
Wenn nirgends sonst ein Heilungskraut entsprießt.

Ein Engel ist's, der einst dir Stärkung spendet,
Wann schreckend nun die letzte Stunde schlägt;
Ein Engel, der, — vom Vater dir gesendet, —
Dich wieder an die Brust voll Liebe legt. —

Und diese Kraft, dies Licht, der Heilquell und
der Engel,
Wer ist es? — rieth es nicht dein Ahnen schon? —
Es ist das Einzige in dieser Welt voll Mängel,
Das dich zum Himmel weis't — Religion!

III.

Die zehn Gebote,

von

Buchner.

Bemerkung. Der Anfang dieses religiösen Gedicht's ist in ernstem Erzählungstone (lebhaft) vorzutragen; das Tempo eben so. — Die Gesetzesworte sind in tiefen Tönen mit Würde vorzutragen; das Zeitmaaß langsam; die Pausen müssen gut gehalten werden; am Schlusse tritt der ernste Erzählungston wieder ein.

Dumpf ras't der Sturm auf Horebs Flammengipfel,
Die Fichte stürzt — es bebt der Eiche Wipfel,
Indeß der Herr die Worte niederschreibt:
„Ich bin dein Gott! — Verderben trifft den
Spötter —
„Gleich welkem Gras sind alle andern Götter
„Von meinem Dräun zermalmt und hingestäubt!“ —

„Du sollst den Namen, — den ich dir verkündet —
„— Der alle Welt in Furcht und Lieb' entzündet —

„Mit Sonnenstrahl und Blitz dein Herz erreicht —
„Unnützlich nicht im Munde führen,
„Bei Zauberei'n, bei'm Fluchen und bei Schwören,
„Und wenn dein Schritt die Bahn des Lasters
schleicht." —

„Der Tag des Heils — an dem auch ich gefeiert —
„Daß Alles gut sey, bei mir selbst betheuert,
„Und Lebensfüll' und Wonne ausgestreut; —
„Er sey dir heilig, — ihn sollst du verehren,
„Des Altar's Glut erhöh'n und freudig mehren,
„So wie der Herr — dein Gott — es dir gebeut." —

„Mit stiller Treue — heiligfrommem Trachten —
„Sollst du den Vater und die Mutter achten,
„— Auf daß es dir auf Erden wohlergeht; —
„Bis einst dein Fuß im Land', von mir verheißen,
„— Das deine Lippen jetzt schon ahnend preisen —
„In Wonneschauern bebt und stille steht." —

„Du sollst dem Bruder, — den ich dir gegeben —
„Dem Menschen sollst du weihen That und Leben,
„In Freudigkeit, mit unverdroß'nem Muth; —
„Du sollst ihn nicht in wildem Frevel tödten,
„Mit seinem Blut nicht deine Waffen röthen,
„Denn Rache giebt's um Rache, Blut um Blut!" —

„Du sollst in Worten, Thaten und Gedanken,
„Dumpf glühend, nicht vom rechten Wege wanken,
„Den Sittsamkeit und Keuschheit sich erwählt; —
„Du sollst in Treue deinem Gatten leben,
„— So wie er dir sich liebend soll ergeben —
„Und wie mein heil'ger Wille euch vermählt." —

„Was andre Menschen emsiglich errangen,
„Was sie vom Glück auf mein Geheiß empfangen,
„Was ihres Lebens strenge Nothdurft stillt,
„Das sollst du ehren, sollst dich nicht vermessen,
„Zu stehlen es, zu rauben, — zu vergessen,
„Daß schneller Blitz aus meiner Wolke quillt." —

„Der Ehre Kleid — der Unschuld weißes Linnen —
„Das Andre sich mit reinen Händen spinnen
„Und ihres Gottes heil'gem Altar weih'n;
„Das meine Hände gnädiglich bedecken,
„Soll nicht dein Mund in wildem Muth beflecken,
„Und unbekannter Fehle sie nicht zeih'n." —

„Des Nächsten Haus, — sein Zelt und seine
Hütte,
„— D'rinn er verweilt und in der Kinder Mitte, —
„— Zu mir gewendet — manch Gebet vollbracht,
„Das sollst du nicht verlangen — nicht begehren,
„Sein stilles Glück heißhungernd zu verzehren,
„Das ich — sein Herr und Gott — ihm ausgedacht." —

„Des Nächsten Weib — der liebend er verbun-
den —
„Des Nächsten Knechte — die er treu erfunden —
„Und seine Magd — ihm willig unterthan —;
„Was er besitzt an reich bebauten Feldern,
„Fischreichen See'n und dicht belaubten Wäldern,
„Soll der Begierde Angel nicht umfah'n." — —

So sprach der Herr von Horebs Flammengipfel,
Die Fichte sank, und um der Eiche Wipfel

Erbrauste laut der Sturm in wildem Flug;
Und seine Worte schrieb des Herren Rechte
Tief in die Tafeln, gab sie seinem Knechte,
Der sie zum Volk in's Thal hinunter trug. —

IV.

Gebet zu unserm Vater,

von

Henrici.

Bemerkung. Gebetton, tief und feierlich; mit Würde und dem Ausdrucke frommer Gefühle. Sehr langsames Tempo.

Vater! den das Auge sucht und findet!
Hocherhab'ner über Raum und Zeit! —
Der das Ganze liebend trägt und bindet,
Und den Wurm dem Seraph angereiht! —
Dessen Antlitz wie aus Himmelshöhen,
So aus Klüften uns entgegenstrahlt;
Betend nah'n wir — Schöpfer! — deinem Throne;
Gieb, daß Jesu Geist uns innen wohne. — —

Du, den Blitz und Donner heilig preisen,
Dessen Lob die Meereswoge singt,
Den die Winde ihren Lenker heißen,
Dem der Schwung der Erde Beifall winkt,

Dem — was lebt und webt und froh sich fühlet —
Jede Faser freudig sich erschließt; —
Laß, o laß auch unser schwaches Lallen,
Allbarmherziger! dir wohlgefallen. — —

Wie dort Mosen auf des Horebs Höhen,
Leuchtender! dein Himmelsglanz umwallt;
Wie im hehren, heil'gen Sturmeswehen
Und vom Sinai dein Wort erschallt;
Und wie du in Christi Jesu Leben
Bürgschaft uns für jene Welt verliehn;
O, so laß auch heute noch auf Erden
Unter uns dein Walten sichtbar werden. — —

Allumarmend trägst du — großer Vater!
Was im Lichte schwebt, an deiner Brust! —
Nur im Wohlthun — weiser Weltberather! —
Sieht dein heil'ger Wille seine Lust!
Und die du zum Abglanz dir erkoren,
— Deine Menschen — sollten bange seyn? —
Nein! Wir wollen heiter aufwarts schauen,
Und auf dich nur unsre Höffnung bauen. — —

Der dem Sperling seine Körner reichet,
Der die Lilie kleidet auf der Flur,
Dessen Hauch der Ceder Wipfel beuget,
Der dem Wurm bezeichnet seine Spur,
Dessen Herrschermacht und Vaterliebe
Wie ein Lebensborn das All durchströmt!
Güt'ger Gott! du wirst auch uns gewähren,
Was wir brauchen, unsern Leib zu nähren. — —

Herr! so weit des Erdballs Spuren reichen,
Wandelt, ach! so mancher sünd'ge Fuß! —
Doch so weit der Wolke Säume reichen,
Weht auch deiner Gnade Himmelsgruß,
Der uns Alle — ob auch schuldbeladen —
Zu dem Thron der ew'gen Liebe ruft.
Ja, du wirst, wirst deine Gnad' uns schenken!
O vergieb auch denen, die uns kränken! — —

Reich hast du — o Herr! — dich uns erwiesen,
Und dein Wille lebt in unsrer Brust;
Doch der Erd' soll Ird'sches auch entsprießen,
Und im warmen Blut nährt sich die Lust. —
Mahnend giebt im warmen Wechselschlage
Sich der Gott — der Mensch auch — in uns kund;
Soll das Fleisch uns lockend nicht bethören,
Treuer Gott! laß uns nur dich stets hören. — —

Was dein Rathschluß dann uns auch beschieden,
Was dein Wille uns auch zugedacht;
Ob des Lebens Glück, des Lebens Frieden,
Oder ob der Sorgen bange Nacht: —
Wie du willst! — wir falten froh die Hände! —
Alles, Vater! Alles kommt von dir!
Nur dies Eine — Herr! hör' unser Flehen! —
Hilf, daß rein, rein von der Schuld wir ste-
hen! — —

Denn der Strom der Zeiten mag verrauschen,
Herr! dein Reich besteht nach ew'gem Plan!
Schöpfung mag mit Schöpfung sich vertauschen,
Deinem Wink bleibt Alles unterthan! —

Ja, ob Allvergänglichkeit auch walte,
Herr! du lebst und führst uns himmelan:
Daß wir dich in ew'ger Klarheit schauen, —
Amen! — Amen! — Vater, wir vertrauen —

V.

Ali's Glaube,

von

Methusalem Müller.

Nachstehendes Glaubensbekenntniß ist mit dem Ausdrucke hoher Andacht, im Tone fester Ueberzeugung, bei langsamem Zeitmaaße, mit Ruhe und Würde vorzutragen. Die angegebenen Pausen sind gut zu halten.

Ich glaube: daß nach ewigen Gesetzen
Ein guter Geist die Welt regiert,
Und daß der Mensch, — der jene zu verletzen —
Den Arm mit frevlem Muthe führt,
Die Früchte seines Thuns früh oder spät verliert. —
Denn sieh! es schlingt um der Zerstörung Trümmer
Sich überall der Hoffnung muntres Grün;
Du siehst in jedes Morgens Rosenschimmer
Das schöne Bild des ew'gen Frühlings glühn. —
Wo im Gewühl der Schlacht einst tausend blutend sanken,
Und vor dem Graun die Sonn' in Wolken sich verhüllt,

Siehst du im Abendglanz die goldnen Saaten wanken,
Nichts kündet mehr den Tag, der Gräber hier gefüllt. — —

Ich glaube: daß des Geistes höh'res Leben
— Das milderwärmend, wie der Sonne Licht
Oft durch die Nacht der Vorurtheile bricht —
Sich jeder Willkühr Fesseln muß entheben,
Denn was vom Himmel stammt, besiegt die Erde nicht. — —

Ich glaube: daß der Wahrheit Himmelsfunken
Nie in der Brust des Sterblichen verglimmt,
Und daß, — so tief der Mensch in mancher Zeit gesunken —
Dem Edlern nichts den Stolz auf Menschenwürde nimmt;
Zwar sinkt des Frühlings Schmuck, wenn rauhe Stürme wüthen
Und in des Jahres Kreis der strenge Winter naht:
Des Todes ernste Spur bezeichnet nun den Pfad,
Wo holde Blumen jüngst in tausend Farben glühten,
Kein Leben aber stirbt; es flüchtet in den Schooß
Der Mutter Erde nur, und schläft in ihren Armen.
Ein neuer Frühling naht, und aller Banden los
Wird's an der Sonne Blick zu neuer Lust erwarmen.

Ich glaube: daß ein Herz voll Menschenhuld und Liebe
Den Keim zu jeder Tugend in sich trägt,
Und daß in diesem göttlichsten der Triebe
Sich das Bewußtseyn höh'rer Abkunft regt. — —

Ich glaube: daß der eitlen Ehre Schimmer
Des innern Richters Beifall nie ersetzt; —
Hast du der Unschuld Heiligthum verletzt,
So flieht die Ruh' aus deiner Brust auf immer. —
Zwar mag die Reu Vergebung dir erwerben,
Doch von des Lasters Reiz einmal bethört,
Wirst du den stillen Himmel nie ererben,
Der nur dem kindlich reinen Sinn gehört. — —

Ich glaube: daß nach Glück und Ruhm zu jagen
Nur das Bestreben kleiner Seelen ist;
Sey groß und gut, so wird dein Herz dir sagen,
Daß du des Ruhms und Glückes würdig bist;
Lebt dies Gefühl in dir, dann wird kein Neid dich kränken,
Wenn dich die blinde Göttin auch vergißt,
Um das, was dir gebührt, Unwürdigen zu schenken. — —

Ich glaube: daß die schöngeschmückte Erde
Nicht blos ein Jammerthal, ein Land der Prüfung ist,
Der Augenblicke Zahl, wo dich die Freude küßt,
Ist kleiner zwar vielleicht, als wo Sorg' und Beschwerde,
Wohl Kummer auch und Gram zum harten Kampf dich zwingt
Und deiner Hoffnung Stern des Zweifels Nacht verschlingt; —
Doch denke, daß in Einem Augenblicke
Du oft die Seligkeit des Himmels fand'st. —
Auch der besiegte Schmerz läßt Wonne dir zurücke,

Den Lohn erhöhter Kraft, den du — ohn' ihn —
nicht kannt'st.
Verlaß dich nur nicht selbst, so stehst du nicht verlassen
In Gottes Schöpfung, die sein Vaterarm umflicht;
Sinkt dir im Kampf der Muth, er wird dich hülfreich
fassen,
Auch in der Wildniß fehlt die Spur der Freude nicht. — —

Ich glaube: daß nach diesem kurzen Leben,
— Wo Schmerz und Lust im ew'gen Wechsel kreist —
Der Menschen edler Geist, dem All zurückgegeben,
Noch der Verwandlungsstufen viel durchreist:
Doch was er sich errang, ward der Natur errungen,
Und diese kennt den Tod, — wie er uns schrecket —
nicht;
Hast du vom Staube dich einmal empor geschwun-
gen,
So glänzet ewig dir der Geistersonne Licht.

VI.

Ich will vertrauen!

von

Helmina v. Chezy.

Ton fester Ueberzeugung und kräftigen Ver-
trauens; das Zeitmaaß langsam.

Ich will vertrauen! — schiff' ich gleich im Dunkeln,
Durch Wolken dringt der Hoffnung süßer Stern;

Ich will vertrau'n! ob nicht die Flammen funkeln
Des Leuchtthurms, der den Hafen zeigt von fern! —
Die Stürme rasen, wilde Wogen toben.
Ich will vertrau'n! obgleich mein Schiff zerschellt,
Die Sterne alle winken nur nach oben,
Leuchtthürm' am Port der Liebe-Heimathwelt. — —
Ich will vertrau'n! — schon sänft'gen sich die Fluthen,
Sie spiegeln schon den Himmel still und rein! —
Ich will vertrauen! geben nicht die Gluthen
Der Warte hoch im fernen Osten Schein? —
O nein! kein Licht von Menschenhand entzündet,
Flammt so empor, es ist die Himmelsgluth,
Die Flucht der Nacht und süßen Morgen kündet,
Allwo das Herz im Licht der Liebe ruht!

VII.

Trost,

von

Würkert.

---

[1]) Es drängen wohl so manche dunkle Fragen
In unsers Lebens Tagebuch sich ein;

---

1) In reflectirendem (überlegendem) Tone.

Auf Freuden folgen Thränen oft und Klagen,
Sturm und Gewitter auf den Sonnenschein.
Die Hoffnung wird zu Grabe oft getragen,
So mancher Wunsch bleibt nichts als Wunsch allein.
Da fragt der Mensch: [2]) „Wie wird mein Loos sich wenden?
„Wie soll das zugeh'n, werden, seyn und enden?"
[3]) Freund, zweifle nicht! — nur lerne ihm vertrauen,
Der Alles weiß, dem nichts unmöglich ist! —
Der Glaube wird dein Leben fromm bethauen,
— Wie still der Tropfen auf die Blume fließt, —
Und mußt du unerfüllt dein Hoffen schauen,
Hat dich die Wirklichkeit nicht hell begrüßt:
Sprich mit Ergebung: [4]) „Vater in der Höhe,
„Dein Wille nur — der meine nicht — geschehe!"
Und mit dem Troste sollst du Antwort geben
Auf dunkle Frage, die dein Herz bewegt:
[5]) „Das Räthsel wird zur Klarheit sich erheben,
„Wenn man mit Grabgesang mich schlafen legt,
„Wenn neu erblüht das abgeblühte Leben
„Und mild sein Kelch aus milderm Licht sich regt!"
[6]) So löse in des Lebens kaltem Norden
Die Frage auf mit himmlischen Accorden!

---

2) Ausdruck banger Besorgniß und Zweifels.
3) Kräftig, ermuthigend; mit würdevollem Nachdruck.
4) Gebetton, sanfte Hingebung und stille Duldung ausdrückend.
5) Ermuthigt; mit dem Tone festen Vertrauens.
6) Anrathend, empfehlend.

VIII.

Die Gesichte,

von

Falk.

[1]) Die dem Herrn in Demuth dienen,
All' denen sind gar oft erschienen
Gesicht', in Berges Einsamkeit;
Da erglänzt es aus den Meeren;
Auch lassen sich oft Stimmen hören,
Allwo der Vollmond Glanz verstreut.
Merkt auf, das Gräschen spricht:
[2]) „Der Herr vergaß mich nicht;
„Gott, mein Vater,
„Der mich getränkt,
„Mir Thau geschenkt,
„Und täglich mein in Gnaden denkt." —

[3]) Die den Stolz im Herzen tragen:
O könnten sie nur einmal sagen
Zur Sonne: [4]) „Roll'!" — Zum Mond: „Komm her!"

1) Sanfter Ton freundlicher Belehrung und Mittheilung.

2) Mit weichen, lieblichen Tönen tiefer Innigkeit und des Vertrauens.

3) Langsam, mit Bedeutung.

4) Mit gebietendem Tone; stark, peremtorisch (unverzüglich befehlend). Eine gleiche Behandlung fordern die nachfolgenden Worte: „Komm her!"

Wies' und Blumen möchten schmachten,
Das thät ihr Stolz gar wenig achten;
[5])So denkt nicht unser Gott und Herr!
Gottes Engel
Besucht den Klee, —
Das Schilf am See, —
Und stillt im Wald das junge Reh. —

[6])Singt, ihr Vögel in den Lüften! —
Ihr Blumen, bringt in süßen Düften
Des Himmels Demuth Lob und Ehr'! —
Habet Dank, ihr heil'gen Engel,
Die ihr gestillt die Erden-Mängel
Der Creatur, in Luft und Meer! —
O laßt uns Engel seyn!
Erscheint das Werk auch klein,
Das der Vater uns auferlegt;
Ein Thor, der frägt;
Ein Engel Gottes schweigt und trägt.

---

5) Als Gegensatz zu dem Vorigen behandelt.

6) Mit dem Ausdrucke kindlich-frommer Empfindung; mit gehobener Stimme; das Zeitmaaß wird lebhafter.

IX.

Petri fester Glaube,

von

Döring.

Die Jünger sprachen einst zum Herrn: [1]) „Es quälet
„Die Menge sich mit schwankendem Gerücht,
„Das bald von dir, als von dem Täufer spricht,
„Bald dich zum Stamme der Propheten zählet!“ —
[2]) „„Und welche Meinung habt denn ihr erwählet?““
[3]) „Ich hielt“ — rief Petrus schnell mit Zuversicht —
„Dich stets für Gottes Sohn, und wanke nicht
„Im Glauben, der mich oft mit Muth gestählet!“ —
Da sprach der Herr zu ihm mit sanftem Tone:
[4]) „„Heil — Simon — dir, — des Jonas edlem Sohne —
„„Du stehest in des Ew'gen Huld und Gnaden. —
„„Auf dir will ich — gleich einem Felsensteine —
„„Errichten meine heilige Gemeine,
„„Und keine Macht der Hölle soll ihr schaden!““

---

1) Vortragend, berichtend.

2) Mit Nachdruck zwar; doch mit sanfter Stimme und würdevoller Haltung, mit fester Ueberzeugung.

3) Mit Kraft und Nachdruck.

4) Mit erhabenem Nachdruck, Würde und Sanftmuth, besonders in den Schluß-Worten: „Auf dir will ich —“ u. s. w.

X.

Sanct Stephan,

von

Gustav von Seydlitz.

[1]) In tief verborgner, einsam stiller Zelle,
— Ein frommer Sohn der heiligen Natur, —
Fern von des Lebens ungestümer Welle,
Lebt Stephan nach des Herrn Geboten nur;
Daß sich sein Geist veredle und erhelle,
Verfolgte er der neuen Lehre Spur.
Die hohen Worte des Gebenedeiten
Will er dem Volk verkündigen und deuten. —

Mag ihn der Haß verfolgen und verhöhnen,
Des Geistes inn're Stimme treibt ihn fort,
Mit kühner Kraft, in des Propheten Tönen,
Verkündet er das göttlich hohe Wort
Des Vaterlandes tief gesunk'nen Söhnen,
Und lehrend wandert er von Ort zu Ort,
Daß Alle, die des Heil'gen Rede hören,
Zur neuen Lehre gläubig sich bekehren. —

Da schwört der Hohepriester sein Verderben,
— Von Schwärmerei und blinder Wuth entbrannt. —
[2]) „Dem falschen Glauben Diener zu erwerben,
„Durchzieht der Gotteslästerer das Land; —

1) Ruhiger Erzählungston, ohne allen Aufwand.
2) Mit gleißnerischer Salbung und Enthusiasmus (Wärme der Begeisterung).

[3]) „Und zu Jehova's Ehre muß er sterben,
„Denn von der Hölle ist er abgesandt,
„Und will die Kinder Israels bethören,
„Der Väter Glauben strafbar abzuschwö-
ren." —

[4]) Mit schweren Ketten fesselt man den Treuen,
Doch unverändert bleibt sein Angesicht;
Für Gott will er sich kühn dem Tode weihen,
Und muthig sterben für die große Pflicht. —
Mit muthig festem Blick und ohne Scheuen,
Erscheint er vor dem jüdischen Gericht; —
Sein Heiland scheint ihn tröstend zu umschweben,
Von mildem Glanze ist sein Haupt umgeben. —

[5]) „Daß du dich zählest zu der Christen
Rotte,"
— Beginnt der Richter, — „hat man dich bezeiht. —
„Ist dem also? — Hast du mit frechem Spotte
„Der Väter Glauben lügenhaft entweiht? —
„Hast du gefrevelt an dem höchsten Gotte?" —
[6]) „„Ich habe Gott geliebet und gescheut;""
— Erwiedert Stephan gläubig — „„ihm zur Ehre
„„Verkündete ich Jesu hohe Lehre."" —

---

3) Mit gewichtigem Nachdruck herausgehoben.

4) Hier wird der Erzählungston die stille würdevolle Hingebung des Märtyrers ausdrücken.

5) Mit kraftvoller Stimme und barschem Richtertone.

6) Mit Ruhe und in sanftem Tone stiller Hingebung; sehr bestimmt.

[7]) „„Ihr aber habt des Herrn Gebot geschändet,
„„— Auf eitle Güter einzig nur bedacht; —
„„Von seinem Dienst euch strafbar abgewendet,
„„Und Zorn und Rache frevelnd angefacht;
„„Ihr habt den Heiland, — den er uns gesendet, —
„„Gekreuziget, gelästert und verlacht;
„„Und all' die heiligen Propheten enden
„„— Als Streiter Gottes — unter Mörderhänden."" —

[8]) „Hört ihr ihn lästern?" — ruft in das Gewimmel
Der Hohepriester schäumend und voll Wuth,
[9]) Und immer lauter raset das Getümmel,
Und tausend Stimmen fordern Stephans Blut;
[10]) Doch dieser blickt mit Heiterkeit zum Himmel,
Das Herz gestählt von Glauben und voll Muth;
[11]) Dort blühen milde Kränze seinem Hoffen!
[12]) Da sinkt er — schwer von einem Stein getroffen. —

---

7) Mit verstärkter Stimme und steigendem Affect (Gemüthsbewegung, Empfindungswärme), mit Würde und Erhabenheit.

8) Wüthend, mit sehr lauter Stimme.

9) Hier muß der erzählende Ton, bei schneller'm Zeitmaaße (das Tumultuarische) Aufrührerische, Lärmende darzuthun und durch Verstärkung und Lebhaftigkeit auszudrücken suchen.

10) Langsameres Zeitmaaß; der Erzählungston ruhiger.

11) Mit weichem, lieblichem Tone.

12) Schneller Uebergang.

Und goldne Wolken senken sich hernieder. —
Er sieht den Himmel offen, — Gottes Thron
Umtönen Harfenklang und Jubellieder,
Zu seiner Rechten steht der hohe Sohn; —
Und Seraphim mit glänzendem Gefieder
Verheißen ihm der reinsten Treue Lohn.
Er steht verklärt in der Vollendung Glanze,
Das Haupt geschmückt mit einem Palmenkranze. —

Und leise fühlt er sich emporgezogen,
— Als wie von unsichtbarer Geisterhand, —
Ihn tragen lichter Wolken gold'ne Wogen
Hinüber in das heißersehn'te Land,
Und laut ruft er: [13]) „„Mich hat kein Wahn betrogen!"" —
— Den frommen Blick dem Aether zugewandt, —
Entschwebt er langsam in das Reich der Klarheit,
Ein Genius des Glaubens und der Wahrheit. —

13) Mit Zartheit, im sanften, melodischen Tone schwärmerischer, religiöser Begeisterung.

XI.

Paul Gerhard,

von

Schmidt von Lübeck.

Erläuterung. Paul Gerhard war im Jahr 1607 zu Gräfenhainichen in Sachsen geboren. Im Jahr 1651 ward er Probst zu Mittenwalde in der Mark, und erhielt 1657 den Ruf als Diaconus an die Nicolai-Kirche zu Berlin. Im Jahr 1666 verlor er diese Stelle wieder, indem er sich bei den, unter dem großen Churfürsten ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen den Lutheranern und Reformirten nicht nach dessen Willen fügen wollte. Er wanderte voll Vertrauen auf Gott aus und dichtete auf dieser mühseligen Reise das trostvolle Lied: „Befiehl du deine Wege!“ Der Herzog Christian von Merseburg gab ihm eine Zeit lang Pension und berief ihn, — da er damals die Niederlausitz besaß — 1669 als Diaconus nach Lübben; er starb als Oberpastor daselbst im Jahr 1676. Er ist ohnstreitig einer unserer vorzüglichsten geistlichen Liederdichter.

Zu Brandenburg einst waltet
Der Kurfürst weit und breit;
Doch neue Lehre spaltet
Des Glaubens Einigkeit. —
Es steuern wohl Gesetze
Verbotenem Geschwätze,
— Wie das Edict es nennt; —
[1]) Doch wird es ihm gelingen,

---

1) Der Vortrag dieser Frage muß so seyn, daß der Hörer überzeugt wird: es ist nicht möglich, daß der freie Geist des furchtlosen Gerhards sich zwingen lassen und fügen wird.

Den freien Geist zu zwingen
Des Sängers, der die Furcht nicht kennt? —

Er stand an heil'ger Stätte,
Der Kirche heller Stern,
Durch Lehren und Gebete
Verkündigend den Herrn. —
[2]) „Und laß dir nimmer grauen,
„Mußt droben dem vertrauen,
„Deß Name Zebaoth! —
„Und ob des Himmels Schranken
„Und alle Vesten wanken:
„Ein' feste Burg ist unser Gott!" —

Der Kurfürst aber sandte,
Da kam der fromme Mann;
Des Fürsten Auge brannte,
Und zürnend hub er an:
[3]) „„Wer nur den eignen Grillen,
„„Nicht des Gesetzes Willen
„„Zu folgen, weise fand,
„„Der hat [4]) — es sey gesprochen! —
„„Hat Ehr' und Amt verbrochen,
„„Und meidet fortan Stadt und Land!"" —

---

2) Mit zuversichtlichem Tone des festen frommen Vertrauens; mit Würde und Erhabenheit; das Zeitmaaß langsam.

3) Erzürnt, mit gehobener Stimme, nachdrucksvoll.

4) Mit besonderer Bestimmtheit; schnell.

„Der Greis versetzt bescheiden:
[5]) „Mir ziemt's, das strenge Recht,
„Gebieter, zu erleiden,
„Mir — dem geringen Knecht. —
„Wie mag ich anders lehren,
„Das Reich des Herrn zu mehren,
„Als wie geschrieben steht? —
„Es bleibt gerecht sein Wille,
„Ich will ihm halten stille," —
Und d'rauf verneigt er sich und geht.

Und wehrt daheim dem Jammer,
Und Alles legt er ab,
Und nimmt aus seiner Kammer
Die Bibel und den Stab. —
Die Mutter, — blaß vor Harme, —
Das jüngste Kind im Arme,
Das zweite bei der Hand,
So tritt er an die Schwelle,
Und blickt hinauf in's Helle,
Und meidet fröhlich Stadt und Land. —

[6]) Wer geht im fernen Thale
Den müden Pilgergang,

---

5) Zwar mit Bescheidenheit; doch mit fester Stimme, im Tone ernsten Widerspruchs; mit besonderer Haltung und religiöser Würde.

6) Hier ist es Pflicht des Redners, diese Worte durch Gesticulations-Begleitung (Handbewegung) und durch Mimik (Geberdensprache) so vorzutragen, als ob das Auge die Wandernden in der Wirklichkeit sähe.

Im heißen Sonnenstrahle
Die flache Haid' entlang? —
Sie wallen froh im Glauben,
— Als blühten ihnen Lauben,
Der fremden Erde zu;
Und als der Tag verflossen,
So beut im Wald verschlossen —
Ein gastlich Dach dem Häuflein Ruh'.

O schau' den süßen Schlummer
Der Kleinen auf der Bank!
In's Mutterherz der Kummer,
— So vieles kämpfte — sank:
7) „„Wer wird sich doch der Armen
„„Im fremden Land' erbarmen,
„„Und ihr Vertreter seyn? —
„„Wer wird das Herz erweichen?
„„Die harten Menschen reichen
„„Den Hung'rigen für Brod den Stein.““ —

Der fromme Dichter lächelt:
8) „Sie steh'n in Gottes Huth!“
Des Glaubens Palme fächelt
Ihm Freudigkeit und Muth;
Und wo sich solche Blüthe
Entfaltet im Gemüthe,
Ist nimmer fern das Glück.
Er geht hinaus mit Eile,

---

7) Mit zarter, ängstlicher Besorgniß. Die Worte: „die harten Menschen“ u. s. w. sind im Tone des Vorwurfs zu sprechen.

8) Mit tröstendem Tone, nachdrucksvoll.

Und bringt nach kleiner Weile
Des Trostes gold'nes Lied zurück.

9) „Befiehl du deine Wege,
„Und was das Herze kränkt,
„Der allertreusten Pflege
„Deß, der den Himmel lenkt.“ —
Da däucht es ihren Sinnen,
Als ob die Furcht von hinnen
Und alle Sorge flöh';
Denn kaum das Lied vernommen,
Ist über sie gekommen
Der Friede Gottes aus der Höh'.

Sie schwören still, und schauen
Hinaus in Wald und Nacht,
Und über dunkeln Auen
Der Sterne gold'ne Pracht;
Sie schwören, ob die Wellen
Bis an die Seele schwellen,
Zu trauen für und für;
Und als der Schwur vollzogen,
Und himmelan geflogen,
10) Da steht die Hülfe vor der Thür. —

Denn draußen scharrt im Sande
Bereits des Rosses Fuß;
Es bringt aus Sachsenlande
Der Bote diesen Gruß:

---

9) Mit herzerhebender Stimme, voll Glaubenswürde und frommer Begeisterung.

10) Schnell übergehend in den Ton freudiger Ueberraschung.

[11]) „„Dem Sänger Heil und Frieden!
„„Ich bin hierher beschieden
„„Durch Herzog Christian;
„„Er will den Dulder ehren,
„„Den treu im Thun und Lehren
„„Die Engel Gottes wandeln sah'n.""

„„Er hat dich auserkohren,
„„Zu weiden eine Heerd';
„„Und was du dort verloren,
„„Sey dreifach dir gewährt! —
[12]) „„Wohlauf, es graut der Morgen,
„„Dahinten laß die Sorgen,
„„Gott hat die Noth gewandt;
„„Es winken uns die Gränzen,
„„Eh' wieder Sterne glänzen,
„„Umfängt dich Freund und Vaterland!"".

---

11) Mit Anstand; im Tone der Verkündigung (mittheilend).
12) Hier wird das Zeitmaaß etwas schneller; der Vortrag, — da der Bote nun zum Aufbruche mahnt, lebhafter.

XII.

Georg Neumark und die Gambe*),

von

Friedrich Kind.

*) Gambe, Viola di Gamba, oder auch Basso di viola genannt) Kniegeige, Beingeige, ein Saiteninstrument mit 6, wohl auch 7 Saiten; in Hinsicht der Bauart, des Ton's und der Behandlung hatte es viel Aehnlichkeit mit dem Violoncell.

Erläuterung. Neumark (Georg) zu Mühlhausen geboren am 16. März 1621, bekannt und berühmt als Dichter und Meister auf der viola di Gamba. Er war geheimer Archivsekretär und Bibliothekar zu Weimar. Unter mehrern geistlichen Arien und Liedern hat er auch das herzerhebende Lied gedichtet: „Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.“ Die Veranlassung dazu war folgende: Neumark lebte damals in Hamburg in so kümmerlichen Verhältnissen, daß er sogar sein Lieblings-Instrument, Viola di Gamba, versetzen mußte. Durch Empfehlungen an den schwedischen Gesandten v. Rosenkranz und das Gelingen einer Probeschrift an die schwedischen Reichsräthe, erhielt er die Stelle als Sekretär bei'm Gesandten, mit einem Gehalte von 100 Thalern. Voll freudiger Rührung über die Vorsehung dichtete er dieses Lied und componirte es. Er starb im Jahr 1681 am 8. Juli.

[1]) „Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
„Verricht' das Deine nur getreu;

1) Mit Beherzigung, in sanfter, frommer Hingebung; begeistert und im Tone frommen, gottseligen Vertrauens.

„Vertrau des Höchsten reichen Segen;“ —
— Rief Neumark — jeden Tag auf's neu',
Sang Lieder zu der Vorsicht Preis,
Trieb Wissenschaft mit regem Fleiß. —

[2]) Doch derer, die im Himmel wohnen,
Vergißt gar oft das Erdenglück;
— Es muß den gier'gen Mäkler lohnen,
[3]) Wie träf' bescheid'ne Kunst sein Blick? —
Auch Neumark fiel in Ungemach,
Daß fast die Nothdurft ihm gebrach. —

Schon ward ihm das Geräth' entrissen,
— Als Unterpfand für Wuchergeld, —
[4]) „Wohl mehr noch muß ein Aerm'rer missen!“
— Sprach Neumark — floh durch Wald und Feld;
Erst mit des Dichters liebstem Gut,
— Dem Bücherschatz, — entwich sein Muth. —

Doch wankt auch jetzt nicht sein Vertrauen,
— Obwohl die letzte Hülfe schwand; —
Er ließ nicht ab, auf Gott zu bauen,
Bei harter Kost und leerer Wand,
Und sang mit jedem Morgenlicht
Ein Lied voll frommer Zuversicht. —

Spät, — wenn bei'm Schein der düstern Lampe
Die Schwermuth seinen Geist umschlich,

---

2) Mit Bezug, bemerkend.
3) Diese Frage ist im Tone der Voraussehung und Ueberzeugung: daß des Glückes Blick nicht leicht die bescheidene Kunst trifft, vorzutragen.
4) Mit Beruhigung und stiller, gottergebener Hingebung und Zufriedenheit.

Ergriff er die geliebte Gambe,
— Die er mit fert'gem Finger strich; —
Bei'm Finden süßer Melodie'n
Kam Trost des Himmels über ihn. —

Nichts war ihm endlich überblieben,
Als diese holde Trösterin;
Von Nahrungssorgen hart getrieben,
Trug er auch sie zum Wuch'rer hin;
Nahm Abschied von dem theuern Pfand,
Gab zitternd es aus seiner Hand. —

Erst — als ihm nun bei'm Dunkelwerden
Der einz'gen Freundin Klang gebrach,
Vermißt' er jedes Glück auf Erden,
Und seufzte still ein banges Ach! —
Dann rief er, — seinem Gott getreu: —
[5]) „Du weißt's, ob Hülfe nützlich sey!"

Gott wußt' es auch; — am nächsten Morgen
Berief ein Graf den Unglückssohn,
Und sprach: [6]) „„Man sagt, Ihr lebt in Sorgen;
[7]) „„Wie? wär' dies wohl verdienter Lohn?
[8]) „„Bewährt mir Eure Kunst — durch That, —
„„Mit einer Schrift an Schwedens Staat."" —

Den Blick empor zu Gott, dem Retter,
Fleht Neumark seinen Beistand an;

---

5) Wie vorher; mit einem stillen Seufzer begleitet.
6) Mit Theilnahme.
7) Im Tone des leisen Vorwurfs, von Mißtrauen erzeugt.
8) Mit Voraussetzung vorschlagend; dann beauftragend.

Durchlies't die überreichten Blätter,
Betritt voll Muth's die neue Bahn; —
Kaum weicht die dunkle Mitternacht,
Da ist mit Gott sein Werk vollbracht.

9)Und sieh! mit Gott ist's wohl gelungen!
Der Graf erhebt es hochvergnügt,
Wie kräftig, wie mit Feuerzungen,
Der Jüngling Wort an Wort gefügt.
10)„„Nimm““ — ruft er — „„dies aus Dankbarkeit,
„„Und bleibe meinem Dienst geweiht!““ —

Traun, würdig war die Ehrenspende,
Deß, der sie gab, deß, der sie nahm;
Er drückt gerührt des Edlen Hände,
Mit stummem Dank, mit schöner Schaam;
Ihn treibt das volle Herz nach Haus'; —
11)Doch lös't' er erst die Gambe aus! —

Nun grüßt' er die verarmten Mauern
— Die er so oft voll Gram gefloh'n —
Mit Jubel, prüft mit süßen Schauern
Den lieben, — lang' entbehrten — Ton;
Drückt fest die Gambe an die Brust,
Und stimmt sie ein mit inn'ger Lust.

---

9) Hier drückt der Erzählungston das Wohlthuende des Gelingens in einem etwas schneller'n Tempo aus.

10) Mit Herzlichkeit und freundlicher Theilnahme.

11) Nach einer vorhergegangenen, sehr gut gehaltenen, Pause (Rast, Zwischenstille) spricht sich im Erzählungstone der Werth, welchen die Gambe für ihn und die Sehnsucht, welche er nach selbiger hat, in schnellem Zeitmaaße aus.

Nicht länger kann die Gluth sich halten,
Er dichtet, spielt mit frommer Hand:
[12]) „Wer nur den lieben Gott läßt walten" —
— Noch immer singt es Stadt und Land; —
Und manches Herz, — des Kummers Raub —
Schlägt leichter, segnet Neumark's Staub. —

XIII.
Gustav Adolph's Selbstgespräch und Gebet vor der Schlacht,

von

Schöne.

Gustav Adolph II., König von Schweden, geboren zu Stockholm den 6. Novbr. 1594 — gestorben 1632.

Character=*) Epigramm.

Sieh', in der edlen, stolzen Brust,
Für Recht und Unrecht des Gefühls bewußt,
Trat Gustav in den Kampf und fiel
Für fremdes Volk — am siegerrung'nen Ziel.

Dieser Monolog (Selbstgespräch) ist im Tone tiefer Reflexion zu sprechen.

Der Donner ruft zur Schlacht! — Ein grauser Ton! —
O traurig Loos der Könige, das uns

12) Im sanften Tone der stillen Gottergebenheit und des festen Vertrauens.

*) Sinn=Gedicht.

Das Scepter reicht, für Recht in Blut zu tauchen! —
Der Menschheit Glück, der Staaten Heil soll hier
Das Schwert durch Blut begründen. Helden nennt
Man uns, wenn wir zu Tigern werden;
Und Sieger, wenn wir Tausende erschlagen,
Mit blutbeflecktem Lorbeer uns bekränzen.
Ha, unter Löwen sucht die Könige,
Nicht unter Menschen, — die hier menschlich fühlen! —
1)Weg, Thräne, fort vom Auge! Feigheit nenn'ts
Die Welt, — die blutg'e Heldenthaten will. —
2)Doch prüfe, Herz, in dieser großen Stunde:
Ob diese Hand das Schwert für Recht ergriffen?
Wenn nach der grausen That der Vorwurf nagt —
Wenn der Erschlag'nen Geister stehen auf —
Und mahnend ihre blut'gen Wunden zeigen —
3)Weh dann dem Haupt', in dem der Entschluß keimte
Zu Krieg und Schlacht! —

(Nach einer Pause)

4) Der Vorwurf trifft mich nicht! —

(Kniet nieder)

Dein Wort hab' ich vertheidigt — Gott — mit reiner Brust, —
Des Lichtes und der Wahrheit Bote wollt' ich seyn, —

---

1) Mit erneu'ter Kraft und gehobener Stimme, das Zeitmaaß wird lebhafter.
2) Uebergang in den vorigen Ton und Tempo.
3) Mit stärker'm Ton und Ausdruck.
4) Sanfter Ton der Beruhigung.

Mich trieb **nicht** Stolz, nicht ird'scher Ruhm,
noch eit'le Lust, —
Mein Herz lag dir stets offen, es war lauter—
rein. —
[5])Dein Werk laß mich vollbringen, laß die Wahr=
heit siegen;
Zu deinem Himmel schrei' ich auf, der Licht geschafft; —
Laß mich der Erden Macht — der dunkeln —
nicht erliegen. —
Du ließest Simson die Philister siegend schlagen, —
Du hast im feur'gen Ofen Fromme einst be=
wahrt; —
Im Schwachen bist du mächtig — Herr — ich darf
nicht zagen,
Denn du hast dich durch Hülfe mir schon offenbart.—
Drum stärke mich, — mein mächt'ger Gott! — fort=
an zur Schlacht,
Daß ich den Lügen=Drachen jetzt mag über=
winden. —
Laß deine Hand doch auf mir ruh'n — bis ich's
vollbracht,
Und laß zu dir des Himmels lichten Pfad mich
finden. —
[6]) Doch wie du willst — Gerechter! Deinem heil'=
gen Willen
Ergeb' ich mich als schwacher Mensch; soll ich jetzt
sterben,

---

5) Mit verstärkter Stimme sind diese Worte vorzutragen.
6) Mit Ruhe, im Tone stiller Ergebung.

So mag es seyn. — Du wirst die heißen Thränen stillen
Von Weib und Kind, daß sie im Jammer nicht verderben. —
[7]) Mein Glaube, meine Hoffnung stehen unerschüttert —
Tod oder Sieg! — In meiner Brust beginnt's zu tagen;
Mag auch der böse Feind voll Ingrimm seyn — erbittert —
Ihn treffen seines Hasses, seines Zornes Plagen. —
Zu dir — mein Gott — hab' ich mein Herz hinauf getragen —
In deinem Himmel wohnt mein Geist voll Licht und Leben —
Jetzt bin ich stark — ich fühle Muth zu Kampf und Streit
Für Gott — der mir die Kraft im Segen hat gegeben. —

(Steht auf.)

Mit ihm zu meinem Heer' — das schon zur Schlacht bereit! —

---

7) Mit erneu'ter Kraft und starker Stimme, im Tone des muthigen Entschlusses.

XIV.

Der Sonntagsmorgen,

von

Friedrich Kind.

Im ruhigen Erzählungstone, ohne alle starken Betonungen ist diese zarte Dichtung zu sprechen; die eingeschalteten Zwischenplätze sind gut zu unterscheiden und scharf abzuschneiden.

Als ich am frühen Morgen heut'
Am Fenster stand — laut rief die Glocke
Mit herzerhebendem Geläut'
In's Gotteshaus, — da flog zum Fensterstocke,
— Wo meine Martha Futter ausgestreut —
— Denn bei des Sprossers Speis' und Tränken
Vergißt die milde Seele nie,
An fremde Gäste mit zu denken —
Mit ihren Jungen eine Sperlings-Sie. —
Sie hatte immer bei uns eingesprochen,
Und brachte — weil wir niemals sie gestört,
— Ganz wie sich's für die Wöchnerin gehört —
Die Kindlein mit, die jüngst dem Ei entkrochen,
Und jetzt den ersten Flug gewagt. —

O wie das so der Brust behagt! — —
Wir traten leis zurück und immer hoben
Am Fensterrahm die Gäste sich empor;
Der Alten Köpfchen beugte sich von oben,
Von unten schob die junge Brut es vor;

Und froh bereit, der Kleinen Gier zu stillen,
Und reg' besorgt, die gelben Schnäbelein,
— Stets aufgesperrt zum Schlucken und zum
Schrei'n —
Mit einem Bröcklein anzufüllen,
Vergaß die Mutter sich um jener willen;
Und jedes Körnchen — das sie pickend fand —
Ward wechselsweis' den Jungen zugewandt. — —

Da nahm ich schnell mein jüngstes Kind in Arm,
— Das konnte sich nicht müde sehen;
Mir selber ward's um's Herz so warm,
Die Augen wollten übergehen. —
[1]) „O" — dacht' ich — zog der ältern Tochter Hand
Und Martha's Hand, — die still danebenstand —
An's Herz — „o er, der also Sorge hegt,
„So treu des jungen Sperlings pflegt,
„Wie mag er für die Menschen sorgen!" —
[2]) Es war ein wahrer Sonntags-Morgen.

---

1) Ob diese Worte nur als gedacht aufgeführt werden, so sind selbige doch als gesprochen zu behandeln, und im Tone frommer Gefühle und Empfindungen, mit religiöser Begeisterung vorzutragen.

2) Ausdruck der Ueberzeugung von dem Werthe solch' einer Feier.

XV.

Doctor Martin Luther in *) Augsburg, im Jahr 1518,

von

Mielach.

*) Eine Hauptstadt im Ober-Donau-Kreise.

1) Was wandern dort für zwei Gesellen
Allein um Mitternacht?
Sie scheuen wohl den Tag, — den hellen? —
Die Nacht — der Schuld Verhehlerin
Soll ihre Schritte nur belauern?
Wie sie durch öde Gäßchen fliehen!
Und an der Stadt einsamen Mauern
Lautlos auf dunklem Pfade ziehen!
Wie sorglich, vorwärts und zurück
Späht jeder Blick! —

2) Dem Stephansthörlein jetzt sie nahen!
— Das ist versperret Tag und Nacht. —
Den Martin Luther einzufahen,
Ward es vom Rathe so erdacht.
Nach Augsburg, — mit des Raths Geleite —
Kam jüngst der Meister voll Vertrauen,
— Der Wahrheit Kämpfer, — kühn zum Streite. —
Er ist es, den wir fliehend schauen!
Denn Reichsgeleit' und Gastesrecht
Schützten ihn schlecht. —

1) Mit etwas gedehntem Ausdrucke des Befremdens.
2) Uebergang in den erzählenden Ton.

Und jener traurige Gefährte,
— Der Flucht theilt mit ihm und Gefahr,
Der wackere, der treu bewährte —
Ist einer aus der Jüngerschaar
Noch kleinem, heimlichem Vereine.
Herr Langenmantel heißt der Treue,
— Er sitzt im Rathe der Gemeine. —
Daß er den edlen Freund befreie,
Klopft leise jetzt der Ehrenmann
Am Thörlein an. —

3) „Wer klopfet zu so später Stunde?"
— Dräut laut des Wächters Ruf herab
Von seines Thurmes hoher Runde —
4) „Es öffnet eher sich das Grab,
„Als meines Thörleins Eisenpforte!" —
5) „„Schließ auf nur, Wächter, laß dein Schelten!
„„Sprich flüsternd nächtlich stille Worte!
„„Und wenn dir noch Befehle gelten
6) „„Vom Langenmantel — deinem Herrn,
„„Gehorch'st du gern."" —

Der Riegel weicht, die Pforten schließen
Den Wanderern sich willig auf.
Er ist gerettet! — Frei ergießen
Kann wieder sich der Thaten Lauf,

---

3) Rauh und barsch.
4) Sehr determinirt (bestimmt, entschlossen).
5) Mit leiser Stimme; Ton der Beschwichtigung und Ueberredung.
6) Mit Gewicht, nachdrucksvoll.

Die noch der Meister muß vollbringen, —
Dankbar zum Herren, dessen Gnade
Das Werk der Rettung ließ gelingen,
Der sie geführt auf dunklem Pfade,
Aufschloß das starke Eisenthor,
Seh'n sie empor. —

[7]) „Leb' wohl!" — beginnt Martinus, reichet
Dem Freund' die Hand zum letzten Gruß.
Der sinkt an seine Brust erweichet,
Vermag den schmerzlichen Erguß
Der Abschiedsthräne nicht zu stillen.
[8]) „„O Meister!"" — ruft er aus — „„ich wanke,
„„Begreife nicht des Herren Willen;
„„Es faßt der düstere Gedanke
„„An deines Schicksals Härte mich
„„So ängstiglich.""

„„Du — der durch Finsterniß den Morgen
„„Der Wahrheit brach die gold'ne Bahn;
„„Der Alle liebt! — nur unverborgen —
„„Des Lichtes Feind bekämpft den Wahn —
„„Du mußt entfliehen! — Schutz verleihen
„„Muß dir die Nacht! — Des Gastrechts Frie-
den,
„„Den man dem Feind' läßt angedeihen,
„„Mißgönnt man dir! — Ist dies hienieden —
„„Ist dies dem armen Erdensohn'
„„Der Tugend Lohn?"" —

---

7) Mit Innigkeit; herzlich Abschied nehmend.
8) Mißmuthig; im Tone banger Zweifel.

9) „Kleinmüthiger! So wankt dein Glaube?"
— Unmuthig fast der Meister spricht —
„So niedrig klebst du noch am Staube? —
„So schwach ist deine Zuversicht
„Auf Ihn, — der gnädig stets gewaltet,
„Und Jedem half, der zu ihm flehte?" —
Nichts sprach er weiter, hob gefaltet
Darauf die Hände zum Gebete,
Das seiner Lippe andachtsvoll
Also entquoll:

„Gott! der beginnet und vollendet,
„Deß Rath erforschet kein Verstand; —
„Der einst den lieben Sohn gesendet,
„Zu lösen uns des Irrthums Band; —
„Den Sieg mit seinem heil'gen Blute
„Für deine Wahrheit zu erwerben. —
„Erfülle mich mit deinem Muthe! —
„Für diese Wahrheit laß mich sterben! —
„Doch ist auch Kampf willkommen mir,
— „Gefällt es dir! — —

So betend stand in tiefes Sinnen
Verloren er, — als wie verklärt. —
Da tönt' es von des Thörleins Zinnen:
10) „„Gott ist die Burg, gar fest bewährt!""

---

9) Mit Kraft und im Tone frommen Vertrauens; stark, mit Würde verweisend, ohne zu poltern.
10) Mit sanfter Stimme, aber feierlichem Tone der Andacht.

In leisen Klängen sanft hernieder;
Am Himmel ließ ein Stern sich schauen.
[11]) „Leb' wohl! Nicht wanken heiß' die Brüder
„Im festen Glauben und Vertrauen!“
Sprach's, — Fort dann bei des Sternes Schein
Ritt er allein. —

XVI.

Die beiden Bettler,

von

Rosenhein.

Zu des reichen Otto's Thüre kam
Der Greis Pietro, — der Arme. —
Sein Blick war trübe von Harme,
Weil all' das Seine die Flamme nahm. —
[1]) „Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut!
„Von oben er gnädig hernieder schaut!“ —
Kaum war verhallet der tröstliche Spruch,
Da kam mit hinkenden Tritten
Almanso — der Heuchler — geschritten.
Ihm war Pietro's Wort nicht genug:
[2]) „„Wer Otto — dem Gott der Verlaß'nen — traut,
„„Der hat auf sichern Grund gebaut!““ —

---

11) Wie oben unter 7, dann mit Nachdruck beauftragend.
1) Mit frommem Vertrauen.
2) Mit dem Ton geheuchelter Biederherzigkeit; gleißnerisch; im sogenannten Salbungstone.

Als auf hohem Balkon der reiche Mann
Der Armen Worte vernommen,
War Unmuth dem Herzen entklommen,
Sein stolzer Sinn fing zu hadern an:
[3]) „Laß sehn, wer auf sich'rern Grund gebaut,
„Wer auf Gott — oder wer auf mich vertraut."

Und in seinem Eifer stieg er herab,
— Mit listig erdachtem Gebote:
[4]) „Man backe noch heute zwei Brode,
„— Doch wäge man sie sorgfältig ab! —
„Hier ist ein Beutel mit ächtem Gold,
Des Vertrauens auf mich verdienter Sold." —

„In ein Brod komme das Gold hinein,
„— Und wann die Greise sich zeigen —
„Soll man's dem Würdigsten reichen;
„Es soll des Wundergeschenk's sich freu'n,
„Der spricht: Wer Otto, — dem Reichen — traut,
„Der hat auf sichern Grund gebaut." — —

[5]) Am andern Tag um die Mittagszeit
Erschienen die Greise wieder,
— Erneuernd die gestrigen Lieder, —
Daß laut sich Otto — der Reiche — freut. —

---

3) Mißmuthig, im Tone des Unwillens über die vermeinte Geringschätzung in der Aeußerung des Greises Pietro.
4) Gebietend und mit Bestimmtheit anordnend.
5) Uebergang in den Erzählungston, welcher durch stärkere Betonung der Worte: Almanso bekam das Brod mit Gold, das Unbillige des Zufalls darthut.

Almanso bekam das Brod mit Gold,
— Des falschen Vertrau'ns unverdienten
Sold. —

Kaum hatten sie Beide die Straß' erreicht,
Entbrannt in Almanso die Flamme:
6) „„Daß Gott den Reichen verdamme! —
„„Sein Brod ist schwer. — Es ist sicher feucht.
„„Was soll mir das Brod? — Ein so reicher
Mann,
„„Und fängt mit dem Gelde zu geizen an."" —

D'rob erbebte Pietro's zarter Sinn,
— Auch nicht im Bettler erloschen —
7) „Noch hab' ich nur — leider! zwei Groschen;
„Gieb — Freund! — mir das Brod und nimm sie hin;
8) „Hältst du nicht die Gabe des Dankes werth,
„So hast du vielleicht sie nie entbehrt!" —

Hier nahm er das Brod und eilte fort. —
Ihn empfingen die hungrigen Kleinen
Vor der Hütte mit freudigem Weinen.
Da sprach er tröstend der Ahnung Wort:
9) „Hier bring' ich Euch Brod. — Das gedeih' Euch
gut,
„— Weil d'rauf der Segen des Dankes ruht." —

Und als er das Brod aus einander schnitt,
Da fiel der geahnete Segen:

---

6) Mit tiefer Verwünschung und Ingrimme.
7) Sanftmüthiger Ton freundlicher Gutmüthigkeit.
8) Schonend verweisend.
9) Mit dem Ausdrucke froher Empfindungen und Gefühle.

— Ein Beutel mit Gold — ihm entgegen. —
Er besah ihn staunend. — Sein Inn'res stritt:
10) „Nun kannst du von Kummer und Noth dich be-
frei'n. —
11) „Wie? kann es mit Recht auch dein Eigen-
thum seyn?“ —

Da eilt' er — den Beutel in der Hand —
Zu Almanso. „Jedem das Seine,
12) „— Hier hast du, — mein Guter — das Deine —
„Den Beutel, den ich im Brode fand. —
„Das Brod nur kauft' ich und nicht das Gold.
„Nie war ich dem heimlichen Raube hold.“ —

13) Wie vom Funken der Zunder, wird das
Gemüth
Vom Strahle des Guten entzündet. —
Und dem Wort — das das Gute entzündet —
Ist seltner die That, als dem Beispiel ent-
blüht. —
Auch Almanso fühlte den himmlischen Strahl,
Und erwärmte durch ihn des Bessern Wahl. —

14) „Verzeih' mir's Gott — der dem Sün-
der verzeiht! —
„„Jetzt ehr' ich dein frommes Vertrauen. —

---

10) Ausbruch freudiger Ueberraschung.
11) Gedehnt; im Tone des bangen Zweifels erwägend.
12) Ton freundlich wohlwollender Zuvorkommenheit.
13) Ton der Belehrung mit Nachdruck.
14) Tief ergriffen vom Gefühl der Reue: später mit fester Stimme und dem Tone des ernstlichen Vorsatzes die Worte: „doch dieses Gold ist nimmer mein —“

„„Auf Gott will auch ich nun bauen;
„„Auf ihn, — deß Namen ich heut' entweiht. —
„„Doch dieses Gold ist nimmer mein;
„„Denn seiner werth bist du allein."" —

[15]) „Nein! — sprach Pietro — denn fremde Hab'
„Soll nie mich Armen bereichern. —
„Willst du's zu behalten dich weigern,
„So gehört es dem Manne, der es gab." —
D'rauf eilten si'e fort mit vereintem Sinn,
Und trugen das Gold dem Reichen hin. — —

Hoch staunte der Reiche. — Dann rief er laut:
[16]) „„Nie soll mir ein Schmeichler den Glauben
„„An Gott — den Wahrhaftigen rauben. —
„„Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut! —
„„Behaltet Beide den Beutel mit Gold,
„„Des Vertrauens auf Gott verdienten
Sold.""

XVII.

Der Warner,

von

Rodnagel.

Einst lebt' in Steyerland ein fremder Mann,
— Der den Erwerb durch regen Fleiß gewann —

u. s. w. sind im Tone gutmüthiger Entsagung, aus Ueberzeugung hervorgegangen, zu sprechen.

15) Sanft versagend, mit Zartheit zurückweisend; dann freundlich vorschlagend.

16) Mit Festigkeit; im Tone männlichen Entschlusses; aus Ueberzeugung hervorgegangen.

Bis wilder Krieg mit Blut und Mord und Drang,
Des Friedens Frucht, — der Bürger Gut verschlang. —

Da starb der Mann in frischer Lebenskraft,
Von einer gift'gen Seuche hingerafft;
Ließ Weib und Kind allein in bitt'rer Noth,
Und oft in Sorgen um den Bissen Brod. —

Sechs Monden darbten sie in Angst und Gram,
Bis einst dem Weibe der Gedanke kam:
Des Krieges Jammer endlich zu entflieh'n,
Und zu Verwandten fern am Rhein zu ziehn. —

Ein kleiner Wagen — leicht beladen — war
Genug zur Reise für das arme Paar.
Der treue Peter — ihres Grams Genoß —
Lenkt — vornen auf — das alte mag're Roß. —

Am zweiten Abend theilet sich der Weg
Vor einer Stadt, ein schlechtgebahnter Steg
Beugt durch das Feld; ein anderer allein
Führt g'radehin zur alten Stadt hinein. —

Den wählt der Kutscher jetzo — doch geschwind
Greift in die Zügel und ruft bang das Kind:
1) „Den Feldweg fahre, nicht zum Thor hinein,
„Sonst möcht' es Allen zum Verderben seyn!" —

Der Alte murrt; er wendet um und spricht:
2) „„Meintwegen, wenn's an Hafer nun gebricht!"" —

---

1) Im warnenden Tone, schnell und ängstlich.
2) Vor sich hinbrummend; Ton der Unzufriedenheit.

So ziehen sie die holperichte Bahn
Beschwerlich nach der Höhe jetzt hinan. —

3) Doch plötzlich wird ihr Ohr mit Schreck erfüllt,
Wie Schlachtgetös und Kampfgetümmel brüllt,
Dazwischen tönt ein Nachruf weit und lang,
— Wie Feuersturm und geller Glockenklang. —

Und nun des Berges Gipfel ist erreicht,
Seh'n in das Thal sie nieder, furchtgebleicht;
Die Stadt liegt öd', vom schwarzen Rauch bedeckt,
Und rings die Flamme auf zum Himmel leckt. —

Der Peter lobet gleich des Kind's Verstand. —
Die Mutter drücket schweigend ihm die Hand
Und betend schaut es nach der Stadt hinab:
4) „Gott sey gelobt, der uns die Warnung gab!" — —

Die Wand'rer nimmt ein Dorf in seine Hut.
In dieser Nacht tobt gräßlich Sturmeswuth,
Am Morgen erst stillt sich der Regenguß,
Da nahen sie des Landes wildem Fluß. —

Und vor der Brücke schreckt das Kind empor,
Greift in die Zügel rasch, — wie dort am Thor;
5) „Die Brücke nicht, — fahr' in den Strom hinein,
„Sonst möcht' es Allen zum Verderben seyn." —

---

3) Hier wird der Erzählungston, indem er — bei schnellerem Zeitmaaße lebendiger wird, das Schauderhafte der Scene (Auftritt, Schauplatz) schildern.
4) Mit Kindlichkeit den Dank aussprechend.
5) Wie oben unter: 1.

Doch Peter schrei't: [6] „„Noch eben fuhr ein Mann
„„Den Brückenweg mit doppeltem Gespann;
„„Er rannte d'rob in ungestümer Hast;
„„Trug das die Brücke, — was ist uns're Last?"" —

Umsonst — das Kind drängt heftiger — er muß.
Er wendet links — dort schien ihm seicht der Fluß.
[7] „Rechts" — fleht das Kind — „rechts in den Strom hinein,
„Sonst möcht' es Allen zum Verderben seyn!" —

Und zornig folget Peter dem Geheiß;
Das mag're Roß keucht auf in vielem Schweiß:
Denn steil und steinigt war die Furth und kaum
Zu drehen nur vergönnt der schmale Raum.

Jenseit ist Rast; das Pferd wird ausgespannt
Und dehnt sich müde in begras'tes Land.
Die Pilger selber ruhen schweigend all',
Da tönet näher einer Peitsche Knall. —

Ein Dreigespann — gelenkt von sich'rer Hand, —
Ein Reiter nebenan im Kriegsgewand —
Der Wagen rollt die Brücke schnell heran;
Der lust'ge Reiter wählt die Wasserbahn.

Und mitten d'rauf — [8] krach! borst die Brück' entzwei!
Der Wagen sinkt — ein jammerndes Geschrei!

---

6) Ausweichend, mit Ueberzeugung, bestimmt.
7) Dringend bittend.
8) Mit starken Accenten (Betonungen). Das Zeitmaaß sehr schnell.

Die Pferde bäumen sich in scheuer Wuth,
Und Bret und Wagen deckt die falsche Fluth. —

Der Krieger in dem Strome kehrt sich um,
Ihm lähmt der Schreck die Kraft; verzweifelt, stumm
Fehlt er des Weg's, da packt ihn Strudels Wuth
Und Mann und Roß begräbt die falsche Fluth. —

Die Pilger sinken betend in die Knie!
9) „Barmherziger Erretter! rette sie!""
Umsonst — es kräuselt sich der Wasser Plan
Und murrend zieht der Fluß die weite Bahn. —

10) „„Mein Kind!"" — seufzt nun die Mutter tief bewegt;
„„Der Wittw' und Waisen liebend hegt und pflegt,
„„Ist auch mit uns, — das sahen wir zur Stund',
„„Doch sprich: wie wurde die Gefahr dir kund?"" —

11) „Ach Mutter! an dem alten Thor
„Ein Engel stand, — der trauernd sah empor —
„Und Thränen glänzten in des Engels Blick;
„Er wog in seiner Hand der Stadt Geschick." —

„Und heute an der Brücke steilem Rand
„Sah ich ihn wieder, — warnend mit der Hand —

9) Angstvoll ausrufend.
10) Ton zarter Weiblichkeit; mit dem Ausdrucke frommer Empfindungen.
11) Erklärend, auseinandersetzend; im Tone der Berichtigung.

„Und links am Ufer taucht' er aus der Fluth,
„Und zeigte rechts und so ward's mit uns gut." — —

[12]) Die Armen, welche alle Welt verstieß,
Ihr Vater droben nimmermehr verließ;
Er sendet seinen Engel aus den Höh'n,
Und schirmt den Pfad, den sie in Frieden geh'n!

XVIII.

Der steinerne Brod-Laib zu Neckarshausen,

(eine Legende*))

von

Magenau.

---

*) Legende ist ein Gedicht, welches eine wunderbare Begebenheit, oder kirchliche Sage von einem Heiligen oder dessen Wunderthat erzählt.

Anmerkung. In der Wand der Kirche zu Neckarshausen (einem Dorfe in Schwaben) soll dieser Brod-Laib noch gegenwärtig zu sehen seyn.

[1]) Fürchterlich auf Schwabens Gauen*)
Lag des Hungers bange Noth,

---

12) Diese Nutzanwendungsworte sind im Tone frommer Ueberzeugung — nach vorhergegangener gut gehaltener Pause — vorzutragen.

1) Lebhafter Erzählungston theilt den traurigen Zustand Schwabens mit.

*) Deutschland war früher in Gaue, das heißt in Bezirke von etlichen Quadratmeilen eingetheilt, deren Gränzen durch Gebirge, Wässer und dergleichen bestimmt waren.

Trauernd standen Feld und Auen,
Und die Erndte gab kein Brod;
Abgezehrt — gleich blassen Leichen —
Schlich das arme Volk umher,
Und die Speicher*) — selbst der Reichen —
Gähnten öd' und früchteleer. —

Und ein Fremdling kam gegangen,
— Seine Kummerthräne floß
Zitternd über seine Wangen, —
Auf der Lichtenstein'rin Schloß;
Flehend sank er ihr zu Füßen,
[2]) „Gnäd'ge Frau! erbarmt euch mein!"
Doch sie sprach: [3]) „„Mein letzter Bissen
„„Ist noch dieser Laib allein.""

Seufzend ging er, und verschwunden
— Wie im schnellen Geisterflug, —
War er nirgends zu erkunden,
Wie man rings auch forscht' und frug.
[4]) „„War vielleicht gesandt von oben,
„„Er ein guter Geist, und kam
„„Meinen Glauben zu erproben?""
Reu' erfüllt ihr Herz mit Schaam.

Und wie sie am andern Morgen
Schüchtern nun erschließt den Schrein,

---

*) Kornböden; Getraide-Magazine.
2) Mit schwacher Stimme; Mitleid erregender Ton.
3) Entschuldigend.
4) Ahnend und bereuend.

— D'rinn den Laib sie hält verborgen —
[5]) Liegt verwandelt er in Stein; —
Kalt durchgraus't es ihr die Glieder,
— Denn die Ahnung wird ihr klar —
[6]) Und sie legt den Steinlaib nieder
Auf Sanct Ulrich's Frohnaltar. —

Und zu frommen Jahresspenden
— Für der Armuth Noth und Leid —
Uebergiebt des Heil'gen Händen
Sie ihr köstliches Geschmeid.
Ihre Schuld will sie versöhnen,
Jährlich mildern Armer Noth,
Wandeln sollen — statt in Thränen —
Ihre Perlen sich in Brod. —

Alles Volk mit heil'gem Grauen
Strömt von Nah und Fern heran,
Solches Wunder anzuschauen,
Das so sichtbar Gott gethan;
Auf die Nachwelt soll man's schreiben,
Und des Steinlaib's heil'ges Pfand
Soll ein ew'ges Denkmal bleiben,
Warnend an des Kirchleins Wand.

---

5) Ueberrascht, verwundernd die Umwandlung des Brodes mittheilend.

6) Ruhiger Erzählungston bis zu Ende.

B.

Zweite Abtheilung.

Aelternliebe, Kindesliebe, Geschwisterliebe, Grausamkeit und Tyrannei gegen Aeltern.

II.

Zweite Abtheilung.

Aelternliebe, Kindesliebe, Geschwisterliebe, Grausamkeit und Undankbarkeit gegen Aeltern.

XIX.

Johannis letztes Opferfest,

von

Noack.

[1]) „In der Gläubigen Versammlung
„Traget mich — den Erdenmüden, —
„Daß ich Jesu Auferstehen
„Einmal fei're noch hienieden!"
— Rief Johannes aus, — der Greis; —
Froh erfüllt ward sein Geheiß. —

Und des Heiland's Hochgeliebten
Sieht man jedes Herz sich neigen;
Tiefe Feierstille waltet
Und ein ehrfurchtsvolles Schweigen,
Und er hebt — den Christenchor
Segnend — Aug' und Hand empor:

[2]) „Kindlein, liebet euch einander!"
— Dreimal spricht er's — ihm entschwindet

---

1) Mit schwacher Stimme spricht Johannes den Wunsch: noch einmal in der Versammlung der Gläubigen zu erscheinen, aus.

2) Im sanften gleichmäßigen Tone der Belehrung.

Sinn und Wort. — Er schweigt und ruhet. —
Fragend hallet es: [3]) „„Verkündet
„„Uns dein Mund, der Himmelslehr'
„„Heut' — o Heiliger! nicht mehr?““ —

[4]) „Kindlein, liebet euch einander!“
— Hört man's schwach der Lipp' entbeben —
„Dies Gebot — es war das letzte,
„Das uns unser Herr gegeben,
„Eh' des Kreutzes Last er trug: —
„Uebt ihr's aus, dann ist's genug!“

XX.

Der Mutter Engel,

von

Georg Döring.

---

[1]) Es ist den Müttern für dies Leben
Ein Himmelsenglein beigegeben,
Das wandelt, wo sie wandelnd gehn,
Will mit nach ihren Kindlein sehn. —

Das glänzt in lichten Sonnenstrahlen,
Des Himmels Liebe auszumalen,

---

3) Befremdend.

4) Ganz genau wie früher unter: 2, dann im Tone zarter Mittheilung und Belehrung fortfahrend; mit sehr schwacher Stimme verhallen die Schluß-Worte.

1) Sanfter Ton der Mittheilung; ohne Pathos (Leidenschaft, Lebhaftigkeit) und Nachdruck der Rede.

— Mit der er auf die Kinder blickt,
Die er zur Erde hat geschickt.

Das trägt des Morgenrothes Schwingen,
Für jeden Tag ein Heil zu bringen,
Auf das der Himmel in der Nacht
Für alle Kinder war bedacht. —

Das deutet auf den Welterlöser,
Der höchsten Liebeskraft Verweser,
Das deutet auf die heil'ge Schrift,
Die Groß' und Kleine segnend trifft. —

Das wird der Mutter nicht erscheinen,
Die jedes Lächeln, jedes Weinen
Mit immer gleicher Liebe mißt
Und selbst des Kindes Engel ist. —

Da steht's im Hintergrund bescheiden
Und fühlt die Rückkehr jener Freuden,
— Von denen es schon Abschied nahm,
Als es herab zur Erde kam. —

Es findet seinen Himmel wieder,
Es senkt beschämt die Augen nieder;
— Denn Mutterlieb' und Treue sind
Der Erdenhimmel für ein Kind. — —

Doch ist die Liebe ausgezogen,
Wird leicht die Sorgfalt nur gewogen,
Dann tritt das Englein mahnend vor
Und flüstert in der Mutter Ohr. —

Es spricht gar wunderbare Dinge,
Die schwere Sorge scheint geringe,

Die Liebe kehrt sogleich zurück,
Und Muttersorg' ist Mutterglück. —

Und ist in herber Todesstunde
Das Mutterherz nur eine Wunde,
— Das brechen soll und kann doch nicht, —
Das hier noch hängt an Lieb' und Pflicht, —

Dann spricht das Eng'lein Friedensworte:
2) „Geh' ruhig ein zur Himmelspforte,
„Ich bleibe bei den Kindern dein,
„Der Engel wird nun Mutter seyn.

XXI.

Mutterliebe,

(in Form der altschottischen Balladen)

von

Pescheck.

Bemerkung. Diese Begebenheit hat sich am 4. Juni 1614 in der Provinz Kent wirklich zugetragen. Siehe Baxtors historischer Discours von Erscheinungen.

Zu Mulling, — dort in Engelland —
Lag hart die Mutter krank;
Doch gute Aeltern — lieb und werth —
Die pflegten die Tochter zu Dank. —

---

2) Mit weichen, lieblichen, sanften Tönen der Beruhigung.

Rochester*) — ihre Heimathstadt, —
Acht Meilen war sie fern;
Sie war nur Gast im Vaterhaus,
Doch weil't sie darin nur zu gern. —

Zwei Kindlein — ihres Herzens Lust —
— Vertraut der Wärterin, —
Die sah sie lange Tage nicht,
D'rum stand noch heimwärts ihr Sinn.

[1]) „Ach, meine Kindlein möcht' ich sehn!"
— Rief sie, wenn sie erwacht; —
[2]) „Ach, meine Kindlein möcht' ich sehn!"
— Rief sie im Schlummer der Nacht. —

[3]) „„Die Kindlein dein kannst du nicht sehn,
„„Zu weit wär' es dahin;
„„Die Kindlein dein sind wohl verpflegt
„„Im Arme der Wärterin."" —

[4]) „Ach Kindlein süß, ach Kindlein lieb!
„Euch muß ich heut noch sehn;
„Ich küßt' Euch denn, eh' kann ich nicht
„Mit Ruhe von hinnen gehn!" —

Als tiefer jetzt die Nacht sich senkt,
Verklärt sich ihr Gesicht;

---

*) Eine Stadt in England.

1) Im zarten Tone banger Sehnsucht; mit einem Seufzer begleitet.

2) Etwas verstärkt.

3) Sanft und freundlich, — aber mit Bestimmtheit abmahnend; ausredend.

4) Wie vorher unter 1, doch mehr bestimmt, als sehnend.

Ist's Wachen, — Schlafen, — Fiebergluth?
So sah' man die Kranke noch nicht. —

Mit stierem Aug' und starrem Mund
Liegt still die Kranke da;
War Leben oder Tod ihr Theil?
Man wußte nicht, was ihr geschah'. —

Und als die Nacht dem Tage weicht,
Da ruft sie freudenerfüllt:
5) „Heunt war ich bei den Kindlein mein,
„Mein Sehnen ward nun gestillt!" —

„Gottlob! ich sah die Kindlein mein!
„Sie schliefen sanft und süß!
„Gottlob! ich küßte die Kindlein mein!
„Nun bin ich des Scheidens gewiß!" — —

6) „„Ach, gute Tochter — werth und lieb!""
— Spricht sanft die Mutter zu ihr, —
„„Dich täuschte ein äffend Traumgebild,
7) „„Du kam'st ja nimmer von hier!"" —

Doch die die Kindlein treu verpflegt,
— Fern in Rochester dort, —
Als sie die Kunde nun vernahm,
Die glaubte der Kranken auf's Wort.

Denn, als in stiller Mitternacht
Sie bei den Kindlein weilt,

---

5) Mit leiser, schwacher Stimme; doch mit den Aeußerungen süßempfundenen Wohlbehagens und innern Friedens.
6) Ton zarten Widerspruch's.
7) Freundlich widerlegend und beweisend.

Und Nachtesgraun und Tagesschein
Sich in die Herrschaft theilt,

Da öffnet leise sich die Thür,
— Sie sieht es staunend an, —
Da tritt die kranke Mutter ein,
Und tritt an das Bett heran. —

Sie neigt sich zu den Kindlein hin,
Mit sanftem Liebesgruß,
Sie beugt sich zu den Kindlein hin,
Und küßt sie mit sanftem Mund.

[8]) „„Im Namen Gottes frag' ich dich,""
— Rief jetzt die Wärt'rin bang —
„„Im Namen Gottes sage mir,
„„Bist du es, die fern und krank?""

Doch ohne Stimme, ohne Wort
Schwand die Erscheinung hin. — —
Da schauert' es in tiefster Brust
Die zagende Wärterin. —

Und die mit süßem Abschiedskuß
Geletzt sich Herz und Sinn,
Sie ging — noch eh' der Tag erblich,
Zur himmlischen Heimath hin. — —

---

8) Mit ungewisser, vor Furcht und Bangigkeit zitternder Stimme.

XXII.

Die Mutter,

von

Karl Uhlmann.

In zarten Tönen tiefer Ueberzeugung, mit Ruhe; in mäßig geschwindem Zeitmaaße ist dieses Gedicht vorzutragen.

Die Mutter empfängt uns mit liebendem Arm
Am goldenen Thore des Lebens,
Und bettet uns sicher und bettet uns warm,
Voll regen und innigen Strebens. —

Sie schmücket mit Kränzen und rosigem Band
Dem blühenden Kinde die Wiege,
Und macht ihm sein Bettchen mit eigener Hand,
Auf daß es recht wonniglich liege. —

Und ob es auch Engeln gleich kummerlos träumt,
Sie lauschet und wachet voll Sorgen,
Bis wieder — wenn glühend der Himmel sich säumt —
Das Kindlein erwachet zum Morgen. —

Dann führt sie es fröhlich zum nährenden Quell,
Und stillt ihm sein durstiges Sehnen,
Sie küßt ihm das weinende Auge so hell,
Und trocknet ihm tändelnd die Thränen. —

Sie lockt nicht der Freude verführende Macht,
Sie weilet im friedlichen Hause,
Sie spielt mit dem Kinde und scherzet und lacht,
Und windet ihm Blumen zum Strauße. —

Sie trägt es und pflegt es mit Engelsgeduld,
Und nahen auch Opfer und Schmerzen,
Sie glühet nur stärker — die Flamme der Huld —
Im mütterlich liebenden Herzen. —

Bei'm Kummer selbst haucht sie das blühende Roth
Der Freude dem Kind' auf die Wangen,
Und lehrt es voll Sanftmuth am heil'gen Gebot
Der himmlischen Tugend hangen. —

Und strauchelt das Kind, so locket ihr Blick,
So locket die rührende Bitte,
Da fliehet das Kind von der Sünde zurück,
Und wiederum liebt es die Sitte. — —

*) D'rum Mutter, o Mutter, am himmlischen Thron
Da müssen die Engel dich kränzen,
Dir wird für dein Lieben und Sorgen als Lohn
Vom Haupte ein Strahlenkranz glänzen!

XXIII.
Die Mutter im Sarge,

von

Haug.

1) „Ach, Mütterlein! liebst du uns denn nicht
mehr?
„Stiefmutter schlägt uns Arme so sehr. —

*) Mit stärkerm Ton und tieferm Ausdruck.

1) Ton innigen Flehens der Unschuld; mit weinerlicher Stimme.

„Errettest du deine Kinderlein nicht?
„Auf dir steht unsere Zuversicht.“ —

Die Mutter hört's unter'm Leichenstein,
Und schwebt im Todtengewand herein,
Sie schwebt in der Kinderlein Schlafgemach,
Küßt sie herzinnig und stillt ihr Ach!

[2]) „O bleib'!“ — [3]) „„Nein! der Friedhof ruft mich fort;
„„Doch sagt der Mißhandelnden Wort für Wort:
[4]) „„Stiefmutter soll zweite Mutter seyn,
„„Sonst komm' ich rächend bei Tagesschein!““ —

Die Kindlein erzählen der Argen sofort
Der Mutter Besuch und ihr drohendes Wort:
„Stiefmutter soll zweite Mutter seyn;
Sonst komm' ich rächend bei Tagesschein!“ —

[5]) „Erfindung!“ — Sie lacht ob dem Spuke sehr,
Und schlug die guten Kleinen noch mehr;
[6]) Da fuhren die Pfortenflügel auf,
Und Schlösser und Fenster klirrten zu Hauf.

Die Mutter, — befreit von Sarg und Stein —
Sie schwebt im Todtengewand herein,

---

2) Mit tiefer Sehnsucht.
3) Mit zarter, weiblicher Stimme abschlagend; dann zart befehlend.
4) In stärker'm Tone sind diese bedingenden — noch etwas verstärkt die drohenden Worte zu sprechen.
5) Kurz und barsch.
6) Hier wird der Erzählungston das Grausenerregende des Vorfalls ausdrücken.

Sie reißt die Barbarin, — die immer lacht —
Hinweg, und wirft sie zu Boden mit Macht. —

7) Sie küßt herzinnig die Kinderlein,
Und raunt in der Sünderin Ohr hinein:
8) „„Wirst hier du nicht zweite Mutter seyn,
„„Birgt dich in vier Tagen der Leichenstein!““ —

Die Knieende zittert und fleht: 9) „Verzeiht
„Die nicht entschuldbare Grausamkeit!
„Ich schwör's bei der ersten Mutter Gebein;
„Euch will ich die zweite Mutter seyn!“ —

Jetzt brachte der Todtengräber Bericht:
10) „„Ich fand mit Schauern, — ich fass' es nicht —
„„Fand abgewälzt von der Gräfin Gebein
„„Sargdeckel und Erd' und Leichenstein.““

11) „Erzählt's nicht weiter und waltet getreu,
„Daß Alles wieder in Ordnung sey!“ —
Sie sprach's und erfüllte — seit diesem Tag —
Mit Ernst den beschwornen Liebesvertrag.

---

7) Uebergang in den ruhigen Erzählungston.
8) Heftig drohend.
9) Schwer bereuend, dann mit gehobener Stimme gelobend.
10) Lebhaft berichtend.
11) Schüchtern; von unangenehmer Ueberraschung beängstigt.

XXIV.

Die Schildwache am Pulverthurme,

von

Friedrich Reil.

---

[1]) Vom Pulverthurm will ich erzählen
Und einem Vorfall, dort gescheh'n —
Es sollte in der Chronik steh'n,
Zu Nutz und Labsal frommer Seelen,
Die noch bei'm Kinderglauben bleiben,
Und sich beruh'gen, was uns traf
Und trifft hienieden — Lohn und Straf' —
Der Macht da oben zuzuschreiben. —

[2]) „Gott grüß' dich, Hans, — mein guter Sohn!"
[3]) „„Gott grüß' Euch, — Vater — auch! Liegt schon
„„Da euer Wochengeld bereit:
„„Wie Ihr, halt' ich auch meine Zeit!""
[4]) „Du Guter! was du nebenbei erwirbst,
„Das theilest du — so arm du bist — mit mir;
[5]) „Nun, Gott ertheilet, — wenn du stirbst —
„Auch sicherlich den Himmel dir;

---

1) Der Introitus (der Eingang, die Einleitung) zu dieser Dichtung ist mit Nachdruck und würdevoller Ruhe vorzutragen, um die Aufmerksamkeit des Zuhörers zu spannen.
2) Ton herzlicher Begrüßung.
3) Herzlich erwiedernd; dann freudig verkündend.
4) Mit tiefer Rührung und innigem Gefühl.
5) Verheißend, im Tone fester Ueberzeugung.

„Der Kindesliebe fehlt es nie an Lohn',
„So für den Bauer, wie den Kaisersohn; —
6) „Allein, ich komme wohl nicht oft mehr her —
„Mein Nacken beuget sich zur Grube schwer —
7) „O wenn man Jeden doch so leicht begrübe,
„Denn — guter Hans — mir aufbewahret hab'
„Ich die Papiere, worin deine Liebe
„Das Geld mir eingewickelt gab;
„An diesem Ordenszeichen auf der Brust,
„Seh'n jenseits deine Engel ihre Lust." —

8) „„Ach! seyd noch rührig! Stellet er sich aber dar,
„„Deß Arme hier uns alle kalt umfassen:
„„So wähnt euch nicht von mir verlassen,
„„Ich such' Euch heim schon — alle Jahr,
„„— Auf euren *) Sterb'- und Allerseelen-Tag. —
„„Wenn's dann im Grabe noch Euch wärmen mag,
„„So kommt es — weil darauf zwei Kerzen bren-
nen, —
„„D'ran müßt ihr euren Sohn erkennen! —
9) „„Wir seh'n uns schon, in Tagen acht.
„„Lebt wohl! ich muß jetzt auf die Wacht.""

---

6) Mit etwas gesunkener Stimme; vom Gefühl der Alters-schwäche zeugend.

7) Ausbruch eines frohen Gefühls, mit verstärkter Stimme, tief ergriffen.

8) Beruhigend, tröstend.

*) Das Fest aller Seelen ist bei den Katholiken ein sehr gefeiertes Fest; es werden da zum Andenken der Verstorbenen deren Gräber besucht, selbige mit brennenden Lichtern besteckt und darauf gebetet.

9) Einlenkend, dann im schneller'm Zeitmaaße.

„Wo hast du sie?" — „„Heut' an dem Pulverthurm.""

10)„Huh! schauert mir doch stets die Haut,
„Mir ist's, als knisterte der Todtenwurm;
„Ich weiß es nicht, warum mir graut,
„Wenn's heißt, daß du die Wacht dort hast." —

11)„„Hm! Wacht ist Wacht; nicht mehr brennt mich
„„Die Sonne dort, als am Palast,
„„Und der Soldat steht überall für sich."" —

12)„Fahrlässig geht man mit dem Feuer um zuweilen —
„Man denkt an Alles nicht im Eilen;
„Es trifft sich, leider! auch wohl zu,
„Daß Einer in dem Nagel an dem Schuh
„Das Fünkchen trägt zum Flammenlauf —
„Stark tritt man auf ein Steinchen auf —
„Der Funke springt heraus;
„Wie leicht kann sich ein Korn entzünden —
„Die Flamm' schlägt auf! und sprengt das Pulverhaus:
13)„O Gott! und solchen Tod zu finden!!" —

14)„„Ei, wir Soldaten denken daran nicht;
„„Ob's heißt: „Fort!" hier im Pulverdampf,

---

10) Mit banger Besorgniß.
11) Beruhigend und mit Ueberzeugung.
12) Auseinandersetzend; im Tone banger Besorgniß; immer steigend.
13) Tief ergriffen.
14) Ohne Leichtsinn zu verrathen; Muth äußernd, im Tone der Beruhigung.

„„Ob draußen in dem freien Kampf;
„„Der Tod nahm uns in Eid und Pflicht: —
[15] „„Seyd ohne Sorg'! vor solchen Falles Ungestüm
„„Beschützt mich Gott und eure Liebe;
„„Ich glaub', ich gelte was bei ihm,
„„Weil ich so inniglich euch liebe: —
„„D'rum gebt mir eure Hand und geht mit
Gott!"" —

Der Vater gab sie zitternd hin
Und sagte: „So behüt' dich Gott!"
Und sah' den Hans noch mit der Wacht aufzieh'n. — —

Am andern Tag um neun Uhr stand
Hans auf dem Posten noch, — am Thurme dicht.
Er schauet so vergnügt zum Himmelsrand,
Und auf die Gegend hin und spricht:
[16] „„Gott meint es doch gar gut mit dir!
„„Als Schildwacht gehst du heit'rer hier,
„„Als Mancher, der am Blumenbeet
„„Und sonst in seinem Reichthum geht; —
„„Bald wirst du abgelös't —
„„Dann hurtig, — Hans, — auch gehst
„„Du gleich zur Arbeit für den Vater wieder!""

Hier ging er rascher auf und nieder;
Er sah' von ferne schon die neue Wacht. — —
[17] Auf einmal — saust's im Thurm',
— Als kreisete ein Sturm, —

---

15) Ton frohen Selbstgefühls.
16) Im gleichmäßigen, sanften Tone innern Wohlbehagens.
17) Hier wird der Erzählungston das Schreckliche der Explosion (des Ausbruchs) und dessen Folgen lebhaft an=

Es zischt und drängt und steigt und kracht,
Hoch, hoch auf fliegt das Dach,
Und alle Seitensteine nach,
Und, — gleichsam vom Vulkan gezwängt —
Liegt da der ganze Thurm gesprengt! —
Ein Knall war, eine Flamme nur,
— Doch über alles Maaß entsetzlich! —
Allseitig lodert es, und plötzlich! —
Nicht ernstern Ruf und Schein hat die Natur;
Es war — als wollte seine Ankunft Gott
Zum allgemeinen Weltgericht verkünden!
Und unterm Thurm' noch gohr's und qualmt und sott
Die Erde alles Feuers zu entbinden! — —
Hoch aus den Flammen flogen
— In weiten, langen Bogen —
Die Quadersteine — Bomben — Menschenglieder —
Und gäschteten im nahen Strome wieder: —
Die Straßenpferde jagten in die Fluth,
Und rissen Mann und Wagen mit und Gut —
Die Stadt hob auf den Knall urschnell sich auf,
— Gleich einem großen Floß,
Das von des Ufers Stoß
Zurück dann fährt auf höhern Wellenlauf; —

---

deuten. Obgleich für den Vortrag dieser Schreckens-Scene ein schnelles Tempo zu empfehlen ist, so ist doch auch anzurathen — für das Auskommen in Hinsicht auf Lunge und Brust, in Betreff der Schnelligkeit, zu sorgen, bis endlich bei:

Selbst aus der Böden Ritzen quoll
Der Staub — Gewölb' und Zimmer voll,
Und draußen wurden dichter Sand und Dampf,
Und Wind und Flammen heftiger im Kampf —
Hinab vom Sud der Atmosphäre
Drückt ängstend die Erstickungs = Schwere! — —

[18]) Doch im Zerstören auch beweis't
Sich noch ein milder Schonungsgeist; —
Gott strahlt vom Stern uns auch in Nacht: —
Allmählig nun verhallt die Wuth,
Beruhigt sich die wildentlass'ne Macht! —
Im Menschen hebt sich nach und nach der Muth! —
Schon weiterhin — landeinwärts — zogen
Die wolkigen Salpeter = Wogen. —
Jetzt war erst die Verheerung recht mit Grauen,
Die Trümmerstätte stundenweit zu schauen! —
Durchsichtig hingen die Gebäude,
Und zwischen wallendem Getraide
Lag hier und da ein Leichnam unter Bränden,
Und alles Feste aus den Bänden! —
Der Baum und das Gestäude,
— Auf schwarzem Boden stand's entlaubt,
Kraus, — wie ein haarversengtes Haupt; —
Das Mauerwerk im nähern Kreis
War noch verglühend heiß
Und alles Holzwerk war verkohlt! —
Allein, wie nun auch Alle sich erholt

---

18) Der Ton ruhiger Betrachtung, und später der ruhige Erzählungston anzuwenden sind.

Vom Schreck, und schon die Schritte wagen,
— So nach und nach: — mag Keiner doch die Hand
Sobald noch auf die Brust sich schlagen,
Um sich zu nahen, wo der Thurm einst stand! —
Wer wagte sich zuerst zum alten Rain?
Wer anders konnt' es — als der Vater seyn! —
Ein Vater achtet Gluth und Fluthen nicht,
Hin rennet er durch Nacht und Brandgericht,
— Weiß er sein Kind nur in Gefahr! —
Der Vater Hansens geht gefaßt drauf zu,
Und denket: [19]) Ist mein Sohn hin — sey's auch du!
[20]) Er nah't — und nah't — und nah't — und wunderbar
Bald sieht er seinen Liebling schon:
Der Steine Fall hat über Hansens Haupt
Ein Schilderhaus gebildet, — daß der Sohn —
— Zwar des Bewußtseyns noch beraubt —
Doch wundenlos mit frischem Schlag
Des Herzens — wie im Schlummer lag. — —
Der Vater sieht — staunt — greift dem Sohn
An's Herz — fühlt Leben noch
Und schreit — im überhellen Ton:
[21]) „Herbei! herbei eilt alle doch —

---

19) Mit kalter Resignation (Hingebung, Entsagung, Verzichtleistung.

20) Das: naht und naht und naht ist jedesmal in Hinsicht des Accents zu verstärken; der darauf eintretende Erzählungston wird das Wunderbare der Situation, (der Lage, der Stellung) darthun.

21) In hohem Tone, hülferufend.

„Da sehet Gottes Wunder! Gottes Gnade!
„Mein Sohn liegt hier noch ohne Schade,
„Bewacht von seinem Cherubim! — —
Und nach und nach
Wird Hans bald wach —
Erholet sich — erkennet ihn —
Und sinkt an seinen Hals,
— Der Vater ebenfalls —
Und Beide auf die Erde
Zu Gott mit dankender Geberde! —

Der Vater rief — die Hände hoch gefalten:
[22])„O Sohn, — mein Sohn! mein guter Sohn!
„Zu deiner Kindesliebe Lohn
„Hat Gott dich mir erhalten!!" —

Hans lächelt ihm und spricht:
[23])„„Ich hab' dir's ja gesagt — ich bliebe
„„In solchem Unfall nicht,
„„Davor beschützt mich Gott und eure Liebe!"" —
[24])Gesund ging Hans vom Schauerort
— Dem Vater in dem Arme — fort.

---

22) Heftiger Ausbruch eines frohen Gefühls.
23) Mit schwacher, von Erschöpfung zeugender Stimme; im zarten Tone der festen Ueberzeugung und Beruhigung.
24) Uebergang in den ruhigen Erzählungston.

XXV.

Kaiser Albrechts*) Hund,

von

v. Collin.

) Albrecht I. Herzog von Oesterreich, war ein Sohn Rudolph I.) von Habsburg; er war geboren 1248 und wurde am 1. Mai 1308 meuchelmörderischer Weise vom Pferde gestoßen. Er endete sein Leben verblutend in den Armen einer am Wege sitzenden Bettlerin.

Voll Unmuths und ergriffen vom finstern Menschenhaß,
Zu Wien in seiner Hofburg der Kaiser Albrecht saß;
Ihm durfte Niemand nahen, er wollte Niemand seh'n,
Er ließ die Weltgeschäfte, — so wie sie wollten, — geh'n. —

Die nahmen für ihn freilich wohl ärgerlichen Lauf;
Unruhig war der Deutsche, der Schweizer stand schon auf. —
Der Schwabe wollte Hansen, — doch Hansens Uebermuth,
Der machte ja vor allen dem Kaiser böses Blut. —

*) Habichtsburg oder Habsburg, eine Burg, wurde im 11ten Jahrhunderte vom Bischof Werner erbaut; es ist das Stammhaus der österreichischen Kaiser. Rudolph von Habsburg war der Stifter des Hauses Oesterreich.

Oft rief er seinem Hunde — der Hund war ihm
getreu —
[1])Steh' du mir, — treuer Packan, vor falschen
Menschen bei! —
Da kroch der Bullenbeißer sogleich an seinen Ort,
Hielt an der Thür' die Wache, und jagte Jeden fort.—

Die Schranzen nahten leise: da hob er nur den
Kopf,
Und knurrte — hei! sie flohen, als hielt' er sie am
Schopf. —
Der Marschall einstolzieret, den springt er grim-
mig an,
Und schnell hinaus zur Pforte treibt er den stolzen
Mann. — —

Nun Herzog Leupold*) nahet mit leichtem Jüng-
lingsschritt,
Es kennt der Hund von weitem des Kaisersohnes Tritt,
Und eilet ihm entgegen, und wedelt mit dem
Schwanz;
Umhüpft ihn auf zwei Beinen in freundelichem Tanz.

Die Tatzen auf den Schultern, giebt er ihm
manchen Kuß,
Der Herzog sanft erwiedert durch Streicheln seinen
Gruß;
Jetzt schiebt er ihn zur Seite, — rasch wandelnd hin
zur Schwell';
Da springt der Hund inzwischen mit Winseln und Gebell';

---

1) Ton tiefer Innigkeit.
*) Leupold und Friedrich, Söhne des Kaisers.

Und faßt mit Kraft den Mantel, und zerrt den Herrn zurück
Und schmeichelt ihm nun wieder mit flehentlichem Blick.—
Schon ward der Herr unwillig und gab ihm einen Stoß,
Und ging im Doppelschritte rasch auf die Thüre los. —

Der Hund kennt seine Pflichten, und setzet nach in Hast,
Am Halse schnell den Kragen er fest den Herzog faßt;—
Da ballt die Faust Herr Leupold, und giebt ihm einen Schlag; — —
Der Hund hielt nie mehr Wache. — Wohl war's sein letzter Tag. — —

Wie klug nun auch der Herzog die Flucht in Eile nahm;
— Nur allzubald die Mähre vor Albrechts Ohren kam:
Man habe vor der Thüre den Hund gefunden todt,
— Erschlagen ohne Zweifel. — Der Boden sey noch roth. — —

Der Herr — unmaßen grimmig — berief den ganzen Hof,
— Den Ritter und die Frauen, den Knappen und die Zof', —
Die Söhne mit Herrn Hansen, — dem ward er nimmer gut.
Ihn zieh er schon im Stillen des treuen Packans Blut. — —

Der Hof war nun versammelt — der Herr im Thronstuhl' sitzt;
Sein vorgetretnes Auge ganz blutdurchströmet blitzt:
Es bebet ihm die Lippe, ha! — furchtbar anzuschau'n —
Darum wohl fühlet Leupold im Herzen heimlich Grau'n. —

Nun donnert Kaiser Albrecht: [2]„Der Hund war meine Lust,
„Das war von Euch wohl Jedem — seit Jahren her — bewußt. —
„Recht mich in's Herz zu kränken, traf ihn der Todesschlag,
„— Doch zittern mag der Mörder. — Die That muß mir am Tag." —

[3]„Wer mir den Thäter kündet — und sey's ein schlechter Knecht —
„Belohn' ich reich mit Gütern — aus vollem Kaiserrecht. —
[4]„Weh aber ihm, — dem Mörder! — Er soll von meinem Thron
„Entfliehen als ein Bettler, [5] und wär's — mein eig'ner Sohn." —

Da siehet Leupold beben der schöne Friederich;
Schnell zu des Vaters Füßen erwirft er flehend sich,

---

2) Mit Wehmuth, im Tone tiefen Bedauerns; später eifernd.
3) Mit verstärkter Stimme, im Tone der Ankündigung.
4) Drohend; mit wildem Ingrimm.
5) Mit verstärktem Nachdruck.

Und ruft: [6] „„Verzeihung, Vater! ich schlug den
Packan todt,
„„Er fuhr mich an so wüthend, es that mir wahrlich
Noth.““ —

[7] Und Albrecht — sich vergessend — die Hand em-
por schon schwingt,
Als schneller aus den Schaaren vorfliegend Leupold
dringt,
Und fängt die Hand des Kaisers, und rufet: [8] „Va-
ter! halt!
„Mich trifft ja nur nach Rechten nun deines Zorns
Gewalt.“

[9] „Mein Friederich, nicht lüge! Wie bist du
gar so gut!
„Für mich zu sterben, — wahrlich! — Deß hättest du
wohl Muth! —
„Doch solchen Hund zu tödten, hast du wohl nicht
die Kraft,
„Hab' ich ja selbst zum Schlage mich ganz emporge-
rafft.“

Schnell Friederich entgegnet: [10] „„Nicht traue
seinem Wort,
„„Er will mich retten, — Vater — will in die Welt
nun fort.

---

6) Bittend; dann zart entschuldigend.
7) Hier wird der Erzählungston lebhafter, daher auch das Zeitmaaß schneller.
8) Schnell, mit Nachdruck.
9) Zu Gemüthe führend.
10) Gewichtig.

„„Stets strebt zum heil'gen Lande sein ehrbegier'-
ger Sinn,
„„— Doch hatt' wohl Oestreich nimmer von diesem Zug
Gewinn.““

[11])„Durch Gott!“ — aufbrauset Leupold — Wohl
zeigt es meine Hand.
„Noch ist vom Schlag sie blutig, und auch des Wam-
ses Rand. —
[12])„Jetzt magst du, Herr, mich bannen aus dei-
nem Angesicht,
„Es sey! — Nur, Herr, entziehe mir deinen
Segen nicht!“ —

Dem guten Friedrich plötzlich das Aug' in Thrä-
nen schwellt,
Schnell um den Hals des Bruders er nun laut
schluchzend fällt,
Der Kaiser beide Augen sich mit den Händen drückt,
Dann schnell zu seinen Söhnen sich lieb'voll
niederbückt.

Und leget ihre Häupter wohl sanft an seine
Brust,
— Sie küssend und sie herzend mit wahrer Vater-
lust. —
Es sieht der Hof mit Staunen: der strenge Kai-
ser weint;
[13])Deß hätten sie ihn fähig wohl nimmermehr ge-
meint. — —

---

11) Schnell einfallend.
12) Mit Enschlossenheit.
13) Bemerkend.

Anjeßt der Kaiser saget zum edlen Bruderpaar:
[14]) Zwei Dinge werden plötzlich nun meinem Geiste
klar:
„Der Mensch ist doch nicht böse, kommt gut aus
Gottes Hand.
„Gelobet sey der Höchste, daß ich euch gut erfand." —

„Und Habsburg kann nicht sinken, wenn seine
Söhne sich
„So brüderlich stets lieben, so fest, so inniglich.
„Und wie die Feinde drängen, und wie der Meu-
ter bellt;
„Ihr, Brüder, stellt euch siegend entgegen einer Welt!"

XXVI.

Bruderzwist und Bruderliebe,

von

Wilhelm Gerhard.

Zeit: 1450.

Kam Herzog Wilhelm mit erhitzten Wangen
Den weimarischen Schloßhof hergegangen:
So bebt' das ganze Land vom Klang der Spor'n,
Und wem es galt, der fühlte seinen Zorn. —

---

14) Mit tiefer Rührung; dann mit erhobenem Nachdruck.

Ein böser Rath*) verleitet ihn zu Kämpfen,
— Statt ihm die rohe Waffenlust zu dämpfen —
Und hetzt so lange, bis der Fürst das Schwert
Zur Fehde gegen seinen Bruder kehrt. —

Die Böhmen rotten sich mit ihm zusammen;
Das Städtlein Gera lodert auf in Flammen,
Und grausam tauchet starre Siegeswuth
Den Mordstrahl selbst in frommer Kinder Blut. —

Wie schon des Brandes helle Funken flogen,
Kam spät erst Kurfürst Friedrich**) angezogen;
Und beide Brüder ordnen ihre Macht
Am Elsterflusse zur Entscheidungsschlacht. —

Durch Nebel bricht der Morgen; — Schwerter-
spitzen
Und Schilde, Lanzen, Helm und Panzer blitzen
Im Glanz der Sonn', und aus dem grünen Feld
Erhebt sich stolz das herzogliche Zelt. —

Da kömmt ein Hakenschütze von dem Haufen
Der Reisigen zu Friedrichen gelaufen,
Und spricht mit tiefgesenktem Feuerrohr:
1)„Herr Kurfürst, gönnt dem Knecht ein wil-
lig Ohr!

2)„So Ihr vertrauet meinen schwachen Händen,
„Soll — eh' sie noch beginnt — die Schlacht
sich enden."

---

*) Apel von Vitzthum.
**) Friedrich der Sanftmüthige.
1) Ehrerbietig.
2) Gewichtig.

[3]) „„Wie wolltest du solch Werk vollbringen?
sprich!““
— Erwiederte der sanfte Friederich.

[4]) „Wenn ich — mit Eurer Gunst dort im Gezelte
„Durch einen Schuß den Herzog Wilhelm fällte.“ —
Mit Abscheu wendet sich der Fürst und spricht:
[5]) „„Schieß wen du willst, nur meinen Bruder
nicht!““ —

Und solcher Bruderliebe selt'ne Kunde
Läuft durch das Lager hin von Mund zu Munde,
Bis endlich sie zu Wilhelms Ohren dringt,
— Der schon das blut'ge Schwert zum Angriff
schwingt. —

Da ist ihm plötzlich aller Groll geschieden,
Er beut zuerst die biedre Hand zum Frieden,
— Durch seines Bruders Edelmuth gerührt —
Dem Höfling fluchend, der ihn schlau verführt. —

D'rauf reiten Beide mit verhängtem Zügel
Nach einem nahen — sonnumglänzten — Hügel,
Und drücken — unter allgemeiner Lust —
Sich brüderlich an die versöhnte Brust.

---

3) Verwundernd.
4) Erklärend; auseinandersetzend.
5) Mit Nachdruck abmahnend.

XXVII.

Die Brüder,

von

Eberhard.

Ernster Erzählungston ist der Grundton, in welchem dieses Gedicht vorzutragen ist; das Tempo langsam.

Aus einander vom Geschick gerissen
Ward ein junges treues Brüder=Paar.
Einsam weinten beide manches Jahr,
Denn sie mußten unter Fremden missen,
Was das Liebste ihrem Herzen war. —

Und es flohen ihres Lebens Bahnen
Weit und weiter von einander fort.
Einer weilt als Sänger da und dort,
Und der andre unter Mavors*) Fahnen,
Trug sein gutes Schwert von Ort zu Ort. —

Allgemach entwöhnten ihre Herzen
Sich der trauten Brüder = Zärtlichkeit;
Längst getrennt durch Land und Meer so weit,
Bot das Leben ihnen neue Schmerzen,
Neues Sehnen, neue Seligkeit. —

Hochgefeiert schritt einher der Sänger
— Die bekränzte Leier in der Hand —
Pflückte Blumen, wo er Blumen fand,
Knüpfte — warmen Herzens — eng und enger
Hier der Freundschaft, da der Liebe Band. —

---

*) Mavors, der Kriegsgott.

Heldenmüthig wandelte der Krieger
Seinen rauhen, blutbedeckten Pfad;
Wo er auf zum ernsten Kampfe trat,
Stand er glorreich bald als hoher Sieger,
Reih'te Kranz an Kranz für That auf That. —

Laut gepriesen wurden beider Namen,
Beide wurden reich an Ruhm und Gold;
Alle Götter waren ihnen hold;
Nah' und fern, wohin sie schweifend kamen,
Ward das Beste ihnen gern gezollt. — —

Doch es floh die Rosenzeit des Lebens;
Ernster schauten sie darauf zurück,
Tiefer in ihr Inn'res drang ihr Blick.
Und sie hielten unwerth ihres Strebens
Nun so manches sonst erwünschte Glück. —

Müd' entsank das Schwert des Kriegers Händen;
Frevel dünkt ihm jetzt sein Uebermuth,
Schaam treibt auf die Wang' ihm heiße Gluth,
Wenn sich düster seine Blicke wenden
Nach den Kränzen, — roth gefärbt von Blut. —

Und dem Sänger will nicht mehr genügen
Seines Liedes, seiner Leier Ton;
Seine schönsten Träume sind entfloh'n!
Lieb' und Freundschaft straft er klagend Lügen,
Denn sie sprachen seinem Herzen Hohn. —

Jener Zorn im Auge — dieser Thränen,
Schelten Beide grausam ihr Geschick,
Schau'n zur Heimath tief bewegt zurück;

Und sie Beid' ergreift ein heißes Sehnen
Nach der alten Bruderliebe Glück. —

Und sie geben ihrer Sehnsucht Worte,
Ihren Worten schnelle Flügel bald,
— Daß von Herz an Herz es widerhallt,
Wie aus lang' verschloss'ner Tempelpforte
Heilige Musik entgegenschallt. —

Rasch besteigt, in weiter, weiter Ferne,
— Nun zum neuen, heitern Jugendspiel —
Der sein Roß, und der des Schiffes Kiel,
Beide blickend nach der Heimath Sterne,
Nach der neuen Bruderliebe Ziel. —

Jauchzend endlich treffen sie zusammen,
Auf der Heimath bergumkränzter Flur,
Und erneu'n — verlosch auch längst die Spur —
Von des alten Hausaltares Flammen —
Zwischen Trümmern, — warmer Liebe Schwur. —

Weihend, an das alternde Gemäuer,
— Wo vor Zeiten ihre Wiege stand —
Hängen sie — als heil'ges Unterpfand —
Friedlich bei einander Schwert und Leier,
Und dann legt sich traulich Hand in Hand. — —

Segnend ihres Wiedersehens Stunde,
Wird der Bruderliebe Kuß geküßt,
— Den sie unermeßlich lang' vermißt —
Und sie sagen mit beredtem Munde,
Wie der Bruder lieb dem Bruder ist. — —

[1]) Sturm und Donner braus'ten unterdessen;
Durch die Leier säuselt ein Accord,
Wie ein ängstlich warnend Geisterwort;
Doch die Brüder ruh'n — in seligem Vergessen —
Zwischen Trümmern, wie im sichern Port. —

An der Berge dunkeln Gipfeln brechen
Berstend sich die Wolken — unglückschwer —
Gießen ihre Riesenschläuche leer. —
Wie den Frevel einer Welt zu rächen,
Stürmt und tobt der Ungewitter Heer!

Und hinunter stürzen sich die Fluthen,
Brausend, wildverheerend, in das Thal!
Ueberströmt wird Alles allzumal!
Well' an Well' entbrennt in Feuergluthen
Von der Blitze vielgezacktem Strahl!

Ach! Auf's alternde Gemäuer flüchten
Muß sich schon das treue Brüder-Paar!
Und noch näher wälzt sich die Gefahr,
Droht, im Nu die Trümmer zu vernichten,
Die sein einziges Asyl*) noch war! —

[2]) Ha gebietet denn kein Gott dem Grimme
Wild empörter Elemente mehr? —
Welch' ein Fest der treuen Wiederkehr! —
Hört, o Götter! frommer Brüder Stimme!
Strafet Brudertreue nicht so schwer! —

---

1) Hier wird der Erzählungston lebhafter; das Zeitmaaß ist schneller zu nehmen.
*) Freistätte, Zufluchtsort.
2) Mit Unzufriedenheit, enthusiastisch (begeistert).

Sieh! da kommt ein Nachen angetrieben,
Ungeführt, auf höheres Gebot!
Bringt er Rettung in der höchsten Noth?
Soll er prüfen, wie sich Beide lieben?
Oder sendet tückisch ihn der Tod?

Rasch bestiegen wird er ohne Zagen,
Wird begrüßt im höchsten Jubelton;
Aber halb zertrümmert ist er schon,
Und kann rettend Einen nur noch tragen!
Einen nur! — so will's des Schicksals Hohn! —

Auf das alte, schwankende Gemäuer,
Treten Beide scheu zurück im Nu.
3) „Bruder! nimm, o nimm den Nachen du!"
4) „„Ach ein Gott schickt dir ihn zum Befreier!""
— Rufen Beid' einander liebend zu. —

Zärtlich zürnend nun ein Jeder streitet;
Jeder treibt, es soll der Andre flieh'n!
Jeder sieht den nahenden Ruin,
— Den ihm hier die wilde Fluth bereitet;
Doch es trotzt ihm Jeder zärtlich kühn.

5) „Muß hier Einer rettungslos verderben,"
— Nimmt der Krieger endlich ernst das Wort —
„Und will Keiner flieh'n zum sichern Port:
„Nun so laß uns mit einander sterben!"
— Sprach's — und stieß den leeren Nachen fort. —

---

3) Dringend bittend.
4) Mit gleicher Behandlung.
5) Mit würdevoller Entschlossenheit vorschlagend.

Und sie hielten liebend sich umschlungen,
— Und der Sänger sang sein Schwanenlied*),
Sang die Liebe, die der Tod nicht schied, —
Und als kaum sein letzter Ton verklungen,
Unter ihnen falsch der Boden flieht.

Hell, im Auge noch der Liebe Flammen,
Sinket — Arm in Arm — das treue Paar —
— Wo vor Zeiten ihre Wiege war,
Ruhn sie sanft im Grabe nun beisammen,
Bei dem väterlichen Hausaltar.

XXVIII.

Die Roßdecke,

von

Langbein.

Der Weihnachtstag begann zu lichten;
Ein Nordsturm heulte durch den Forst,
Und stürzte schneebelad'ne Fichten;
Der Habicht floh in seinen Horst. —
Da schauderte, — gebeugt von Jammer —
Ein Greis in seiner wüsten Kammer.
Die Wände flimmten silberweiß,
— Gleich seinem Bart, von Reif und Eis. —

---

*) Schwanenlied, Schwanengesang: diese Benennung gründet sich auf die fabelhafte Sage: daß der Schwan, bevor er stirbt, sänge; unter Schwanengesang versteht man daher den letzten Gesang.

Ihn trieb der Frost in eins der Zimmer
Des stolzen Ritters Balduin.
Hier funkelten des Goldes Schimmer,
Am Prachtgeräth' und am Kamin. —
Rings strahlten im Krystall der Spiegel
Des Feuers hochgeschwung'ne Flügel,
Und süßer Wohlgerüche Duft
Durchschwamm die milderwärmte Luft. —

Der Alte schob sich einen Sessel
Dicht an des Feuerheerdes Rand,
— Um von der Kälte harten Fessel
Zu lösen die erstarrte Hand; —
Doch kaum berührt vom Hauch der Flammen,
Fuhr er vor Schrecken hoch zusammen,
Denn Balduin — sein Sohn — trat jach
Mit Donnerworten in's Gemach:

1) „Hinweg! was giebt's noch hier zu warten?
„Vergeßt Ihr, daß ich Burgherr bin?
„Mir blüht voll Reiz des Lebens Garten,
„Nur Ihr seyd mir ein Dorn darin! —
„Macht, — wie ich gestern Euch befohlen —
„Euch schnell zum Abzug auf die Sohlen,
2) „Sonst treib' ich Euch — ein Wort ein Mann! —
„Gewaltsam aus des Schlosses Bann!" —

3) „Ach Gott! wo soll ich mich hin wenden?
— „„Sey nicht so grausam, Balduin!

1) Mißmuthig drohend; im barschen Tone.
2) Streng ankündigend.
3) In bittendem, Mitleid erflehendem Tone; mit schwacher, dem Alter eigener Stimme zu Gemüthe führend.

„„Soll ich denn nackt, mit leeren Händen
„„Das Stammhaus meiner Väter fliehn? —
„„Ich setzte dich zum Schloßgebieter,
„„Ich schenkte dir all' meine Güter;
„„D'rum gönne doch mir altem Mann
„„Ein Räumlein, wo ich sterben kann.““ —

[4]) „Fahrt hin! — nur nicht in diesen Mauern! —
„Vorwürfe härten mich zu Stein. —
„Ihr könntet ohne mein Bedauern, —
„Schon längst der Würmer Speise seyn. —
„Wer schöne volle siebzig Jahre
„Der Welt genoß, dem lohnt die Bahre!
„Denn wäre dies kein altes Muß,
„Wann käm' ein Erbe zum Genuß?“ —

[5]) „„Ach Sohn! bedenke doch, daß heute
„„Der Heiland uns geboren ward!
„„Sey ihm, — der sich des Wohlthuns freute —
„„Sey ihm zu Ehren nicht so hart!
„„O! dein Gedächtniß wird dir sagen,
„„Wie oft ich einst in diesen Tagen
„„Dir freundliche Geschenke bot,
„„Und du versagst mir Dach und Brod!““ —

Doch nur verstockter ward der Ritter
Je mehr der Greis an's Herz ihm sprach.

---

4) Hartherzig.
5) Mit Nachdruck an das Herz legend; im Tone der Ueberredung.

Er tobte, wie das Ungewitter,
Das um die Burg her Bäume brach.
[6]) Mit Löwengrimm legt' er am Ende
An seinen Vater gar die Hände,
Und zog — der schändliche Barbar! —
Ihn hin zur Thür' am greisen Haar. —

[7]) „„Ach, schone mein! — Ich will dir weichen,
„„Will ewig meiden deine Thür. —
„„Doch, Balduin! ein kleines Zeichen
„„Von Menschlichkeit erbitt' ich mir.
„„Horch! — wie die Winterstürme rasen,
„„Sieh' meines Rocks verschliß'ne Fasen,
„„Und schenke mir ein Reisekleid,
„„Das gegen Frost mir Schutz verleiht!““ —

[8]) „Die Wohlthat soll Euch widerfahren;“
— Sprach Balduin, — und wandte sich
Zu seinem Söhnlein von zehn Jahren,
— Das horchend jetzt durch's Zimmer schlich;
[9]) „Georg! im Stall', in einer Ecke,
„Hängt eine woll'ne Pferdedecke,
„— Noch neu und rein — die hole du,
„Und wirf sie diesem Alten zu!“ — —

Der Knabe ging und kam. — [10]) „Wie lange,“
— Rief Balduin — [11]) „hast du verweilt!

---

6) Hier wird der erzählende Ton das Grausame der Handlung darthun.
7) Mit zitternder Stimme flehend.
8) Mit rauhem, barschem Tone bewilligend.
9) In gemäßigt rauhem Tone des Befehls.
10) Ton des Vorwurfs.
11) Verwundernd.

„Und ha! — was seh ich, loser Range!
„Wer hat die Decke halb getheilt?“
[12]) „„Ich!““ — sprach der Knabe — sonder Schrek-
ken; —
„„Sie reicht noch hin, ihn zu bedecken.
„„Die and're Hälfte, — dieser gleich,
„„Bewahr' ich, Väterchen, für Euch!““ — —

Mit Thränen sah der Greis zum Himmel,
Wies stumm die Hülle von sich ab,
Und setzte dann in's Sturmgetümmel
Getrost hinein den Wanderstab. —
Der Ritter schloß vergnügt die Pforte,
— Belächelte des Knaben Worte:
Doch dreißig Jahre d'rauf hieß ihn
[13]) Georg auch fort in's Elend zieh'n. —

XXIX.

Das Riesengrab,
(eine Volkssage)
von
Henriette Schubart.

Im ernsten Erzählungstone ist diese Volkssage vorzutragen.

Vor vielen tausend Jahren lebte
Ein Riese — an der Saale Strand, —

---

12) Ohne Scheu; dann mit kindlicher Dreistigkeit den Zweck zur Theilung der Pferdedecke angebend.

13) Hier wird der Erzählungston das Gerechte der Vergeltung darthun.

Vor dem die Gegend rings erbebte,
— Denn furchtbar war er Stadt und Land; —
Ein Wüthrich war's, der mit verstockter Seele
Nur drauf bedacht, wie er die Menschen quäle. —

In Jena's Nähe trieb vorzüglich er
Sein grausam ungeschliffnes Wesen;
Er hatte sich das schöne Thal umher
Zu seinem Boudoir*) erlesen. —
Hier schmauste er, und feierte Gelage.
Oft an der Berge grüner Rasenwand,
— Wo noch von ihm, — bis zu dem heut'gen Tage,
Ein Stück der Löffel wird genannt. —

Allein vor allen andern zog
— Was er auch Schlimmes denk' und thu',
Wie er auch schwelgte, schwur und log —
Ein Unrecht ihm den Zorn der Götter zu:
Er kümmerte auf alle Art das Leben
Der Mutter — die ihm einst das seinige gegeben. —

Oft, wenn sie ihn mit mütterlichen Worten,
Sein wüstes Leben abzuändern bat,
Da tobte er in gräßlichen Accorden,
Und schmähte sie mit Frevel = Wort und That.
Nur toller trieb er's dann auf seinen Bergen,
Und schlimmer ging es nun den armen Zwergen,
— Wie er die andern Menschenkinder hieß, —
Und mancher kam dann in sein Burgverließ. —

---

*) Boudoir, Schmollzimmer, Grillenstübchen, Launenwinkel; abgelegenes Gemach.

Man warnte ihn, man führt ihm zu Gemüthe,
Wie böse Kinder oft die Strafe fand,
Wie streng' der Zorn der Götter ihnen glühte,
Und wie sie reizten der Vergeltung Hand; —
Allein nichts thät sein arges Wüthen stillen,
— Er sprach den Göttern, — wie den Menschen—
Hohn,
Und blieb mit bösem, ungezähmtem Willen,
— So nach wie vor, ein ungerath'ner Sohn.— —

Einst — als er auch der guten Mutter Mahnen
Mit der gewohnten übeln Laun' ertrug, —
Da wich sein Grimm so ganz aus allen Bahnen,
Daß er mit frechen Händen nach ihr schlug! —
Und plötzlich hüllt den Himmel dunkle Nacht,
Der Sturmwind braust, der laute Donner kracht,
Ein Aufruhr scheint das Thal rings zu erschüttern,
Und des Gebirges starre Seiten zittern. —

Der Frevler stürzt betäubt zur Erde nieder,
Sie wölbt sich ihm zu schnellgefundnem Grab'; —
Ein Berg bedeckt alsbald die Riesen-Glieder,
Und tiefer sinkt er in den Grund hinab. —
Und als nun längst verhallt des Läst'rers Stimme,
Und längst man Ruhe fand vor seinem Grimme,
Da wuchs, — zu aller bösen Kinder Graus,
Der kleine Finger ihm zum Grab' heraus,
Den man von weitem schon erkennt,
Und den man jetzt den Fuchsthurm*) nennt.

*) Der sogenannte Fuchsthurm bei Jena ist der Ueberrest des alten Schlosses Kirchberg auf dem Hausberge.

XXX.

Der Vatermörder,

von

Langbein.

Graf Eulenfels war reich an Gold;
Doch arm an Lebensfreuden. —
— So wie der Uhu lichtscheu grollt,
Sah man ihn Menschen meiden. —
Ihn nagt' ein Wurm, — der nimmer wich, —
Und doppelt hart ihn quälte,
Als seine Tochter Anna sich
Mit Junker Horst vermählte. —

Sein Tiefsinn lähmte Spiel und Tanz,
Bei ihrem Hochzeitfeste;
Und seiner hundert Kerzen Glanz
Bestrahlte stumme Gäste.
Der brave Ritter — Karl von Sturm —
Befand sich unter diesen.
Ihm ward ein Zimmer in dem Thurm
Des Schlosses angewiesen. —

[1]) Um Mitternacht entschlief er kaum
Im weichen Schwanenbette,
Da weckt' ihn aus dem ersten Traum
Das Klirren einer Kette;

---

1) Der Erzählungston wird hier das Schauderhafte des Vorfalls andeuten.

Staats-Bibliothek Bamberg

Er horcht und wähnet, daß sein Ohr,
— Vom Schlaf betäubt — ihn trüge; —
Doch klirrt's bald näher, als zuvor,
Und klirrt schon auf der Stiege. —

Es tappt im Vorsaal' her und hin,
Dann in's Gemach und rasselt
Am Bett vorüber, zum Kamin,
Wo noch die Flamme prasselt.
Hier stöhnt' es dumpf und schauerlich
Wie aus dem tiefsten Grabe:
[2]) „Huhu! — wie lange, seit ich mich
„Nicht mehr gewärmet habe!"

[3]) Der Ritter — dem ein wenig graut, —
Schiebt jetzt die Bettgardine
Mit leiser Hand zurück und schaut
Zum flammenden Kamine.
[4]) Hier saß des Todes Bild, — ein Greis
Mit Lumpen nur behangen.
Sein langer Bart floß silberweiß
Von leichenfahlen Wangen. —

Bald sah' er irr' und wirr' umher,
Bald starrt' er nach den Dielen.
Es schien, als wogt' in ihm ein Meer
Von marternden Gefühlen.

---

2) Mit zitternder Greisenstimme und dem Ausdrucke tiefen Kummers.

3) Hier wird der Erzählungston ruhiger.

4) Uebergang in den affectvollen (gemüthsbewegten) Erzählungston.

Denn, wie zerrüttet im Gehirn,
Rang er die Knochenhände,
Und stieß, — verzweifelnd — seine Stirn
An der Kamine Wände. —

[5]) „„Unglücklicher!““ — rief Karl „„halt' ein!
„„Was drückt dich für ein Jammer? —
„„Sprich! — oder ruh'te dein Gebein
„„Schon in des Todes Kammer?““ —
Der Geist schreckt auf und schwankt zu ihm:
[6]) „Laßt, Fremdling, Euch nicht bangen!
„Ich bin ein Mensch — kein Ungethüm,
„Und sitz' im Thurm gefangen.“ —

[7]) „„Mensch oder Geist, bekenne mir
„„Die Summe deiner Leiden.
„„Bei Ritterwort! ich helfe dir,
„„— So du's verdienst — mit Freuden!““ —
[8]) „Ja, Ritter, ich will Euch mein Leid
„Aus off'nem Herzen klagen;
„Doch sagt' erst: Warum rollten heut
„Durch's Schloß so viele Wagen?“ —

[9]) „Du Armer! Stirbt dein Lebensrest
„In so ganz ödem Banne? —
„Erfuhrst du nichts vom Hochzeitfest
„Der jungen Gräfin Anne?“

---

5) Ton banger Ueberraschung.
6) In obigem Tone und Stimme freundlich mittheilend.
7) Mit kräftiger Stimme dringend, im Tone der Ermuthigung.
8) Zutrauenvoll; dann neugierig forschend.
9) Mit herzlicher Theilnahme, verwundert.

[10]) „Kein Wort! — Heil meiner Enkelin!
„Und Gott sey ihr Berather! —
[11]) „Ihr glaubt: ich rase. — Nein, ich bin —
„Ich bin des Grafen Vater.“

„Ja, Herr, ich sag' es noch einmal:
„Mein Sohn ist der verruchte
„Graf Eulenfels, den ich zur Qual
„Des Abgrunds oft verfluchte. —
„Er hat, — der seltne Bösewicht —
„Mit Ketten mich beladen;
„Denn seiner Habsucht fraßen nicht
„Mich früh genug die Maden.“ — —

„Der Unmensch! — Er bewies schon klar,
„— Da noch die Kinderstube
„Der Schauplatz seiner Thaten war, —
„Sich als ein böser Bube. —
„Er wuchs, und seine Bosheit mit,
„Ja, — kaum so zeitig machte
„Sein Körper den Vollendungsschritt, —
„Als sie ihn schon vollbrachte.“ —

„Bei einem jungen Edelmann,
— „Deß Vater wenig Wochen
„Vorher gestorben war, — begann
„Die Höll' in ihm zu kochen.
„Als jenen er umgeben fand
„Von Reichthum und Vasallen,

10) In glückwünschendem Tone.
11) Freundlich mittheilend; im Tone des Gefühls seiner Leiden, (heftig ergriffen).

„Da fiel er von der Menschheit Rand,
„Dem Teufel in die Krallen.“ —

„Er rühmte durch das ganze Schloß,
„Mit bärenhaftem Brummen,
„Des Edelmanns Vasallentroß
„Und die ererbten Summen. —
„Mir warf er Tigerblicke hin,
„Vor denen ich erbebte;
„Mit Schrecken las ich hell darin,
„Daß ich zu lang' ihm lebte.“ —

„So trieb er's einen Monat lang,
„— Daß jeder Mensch ihn scheute; —
„Dann überwältigt ihn der Drang
„Nach der gewünschten Beute. —
„Vermummte brachen bei mir ein,
„Entrissen mich dem Bette,
„Und legten, — taub bei meinem Schrei'n, —
„Im Thurm mich an die Kette.“ —

„Ich hört' in meinem Felsenschacht
„Mich laut als todt beklagen;
„Und meinen Sarg um Mitternacht
„Zur Gruft der Väter tragen. —
„Vollführt war nun die Scheidewand,
„— Die von der Welt mich trennte. —
„O daß ich Euch, — was ich empfand —
„Recht klar beschreiben könnte!“ —

„Vergebens fleht' ich: [12])Lasset doch,
„— Eh' meine Augen brechen, —

---

12) Hier ahmt der Greis den bittenden Ton, in welchem er damals gesprochen, treu wiederholend, nach.

„Mich nur zwei Augenblicke noch
„Mein Kind — den Grafen — sprechen! —
„An jedem Morgen kommt und bringt
„Ein Stallknecht des Tyrannen
„Mir Brod und Wasser, pfeift und singt,
„Und gehet kalt von dannen.“ —

„Es sind schon zwanzig Jahre mir
„Im Burgverließ *) verflossen; —
„Mein Wärter hatte heut' die Thür
„Nicht fest genug verschlossen.
„D'rum hat mein Anblick Euch erschreckt;
„— Der Hahn beginnt zu krähen. —
„Ich will, — eh' man mich hier entdeckt, —
„In mein Gefängniß gehen.“ —

13) „„O hartes Schicksal, das Euch traf!““
— Rief Karl gerührt; — „„ich schwöre
„„Euch Rach' und Freiheit, — armer Graf! —
„„Bei Gott und Ritterehre! —
14) „„Kommt, eh' die Ungeheuer hier
„„Vom Schlummer noch erwachen!
„„Kommt eilend fort; dann könnet Ihr
„„Des Tigers Wuth verlachen.““ —

15) „Nein, Ritter, meine Einsamkeit
„Ist mir zu lieb geworden. —

---

*) Ein unterirdisches Gefängniß auf Ritter-Burgen.

13) Ton des herzlichsten Bedauerns, dann mit fester Entschlossenheit.

14) Dringend.

15) Mit weicher Stimme freundlich ablehnend.

„Ich höre nichts von Krieg und Streit,
„Von Rauben und von Morden. —
„Die Stille meines Kerkers mag
„Ich nicht um Lärm vertauschen.
„D'rum laßt mich geh'n! Schon graut der Tag,
„— Man möcht' uns hier belauschen." —

16) „„Mag lauschen Mordgier und Verrath
„„— Folgt mir nur mit Vertrauen! —
„„Mein Rachschwert soll Euch einen Pfad
„„Durch Eure Feinde hauen. —
„„Woll't Ihr in heißer Thränenfluth
„„Hier Euer Leben enden?
„„Nein, geht mit mir, und Gut und Blut
„„Will ich für Euch verspenden!"" —

„„Ihr zaudert, Graf, soll ich sofort
„„Hin nach der Hofburg jagen,
„„Und den entmenschten Unhold dort
„„Am Fürstenthron verklagen?""
17) „Nein, braver Mann! — Gewissenspein
„Ist drückender als Ketten.
„Von ihr kann mich kein Gott befrei'n,
„— Wie sollt' ein Fürst mich retten?" —

18) „Seht Ihr das Blut hier an der Wand,
„Das Blut hier — wo wir stehen? —

---

16) Zutrauen weckender Ton mit starker Stimme.
17) Sanft zurückweisend.
18) Hier tritt — in schnellem Uebergange — der Ton der Verzweiflung ein, und werden die noch folgenden

„Und flöh' ich an des Meeres Strand,
„So würd' ich's dort auch sehen. —
„Dies Blut, ach! meines Vaters Blut,
„Wird mich bei Gott verklagen;
„Voll Gier nach seinem Gold und Gut
„Hab' ich ihn hier erschlagen!" —

„Fort, fort, der Boden glühet hier,
„Ach, Ritter, helft mir beten:
„Seht Ihr den Mann voll Wunden mir
„Den Ausgang hier vertreten? —
„Hinab, hinab, erzürnter Geist,
„Hinab in deine Höhle!
„Ich folge dir, — mein Herz zerreißt! —
„Gott gnade meiner Seele!" — —

19) Hinsinkend in des Todes Traum,
— Mit wilder Kampfgeberde, —
Fiel wie ein umgehau'ner Baum, —
Der Mörder jetzt zur Erde. —
Ein Eisstrom des Entsetzens goß
Sich durch des Ritters Glieder;
Er floh das grauenvolle Schloß,
Und sah's hinfort nicht wieder.

Aeußerungen des Vatermörders gradatim (stufenweise) verstärkt vorzutragen seyn; bis zu der Vision (Gesicht, Erscheinung, Einbildung) des wahnsinnigen Greises, wo eine allmählige Abstufung im Ton und Stimme bis zum Verhallen nothwendig ist. —

19) Lebhafter Erzählungston wird das Schauderhafte dieses Vorfalls bis zum Ende berichten.

C.

Dritte Abtheilung.

Feindesliebe, Freundschaft, allgemeine Menschenliebe und Wohlthätigkeit, Hartherzigkeit, Grausamkeit und Tyrannei.

XXXI.

Der Türke und sein Sklave,

von

Wehnert.

Der mächt'ge Hussan saß einmal
Bei Tafel, als der Sklaven einer
Ihm eine Schüssel brachte
Mit Reis, — der fast noch siedend war —
[1]) Dem Sklaven wird's zu heiß.
Nicht einen Augenblick
Kann er sich länger halten.
Die Schüssel fällt und ach! sie fällt
Dem mächt'gen Hussan auf den Kopf. —
Ergrimmt sieht er den Sclaven an;
Doch dieser fällt ihm gleich zu Füßen,
Und spricht mit festem Muthe
Aus seinem Alkoran:*)
[2]) „Für die nur — strenger Herr! —
„Die ihren Zorn bemeistern,

1) Hier wird der Erzählungston, in welchem der Anfang dieses Gedichts vorzutragen ist, gradatim verstärkt, um das Unangenehme des Vorfalls zu schildern.

2) Schnell — mit Entschlossenheit, gewichtig im Vortrage.

*) Religionsbuch der Türken; so heilig bei ihnen, wie bei uns die Bibel.

„Ist einst das Paradies.“ —
[3]) „„Ich bin nicht zornig mehr,““
— Antwortete Hussan kurz —
[4]) „Und denen gern verzeihn,
„Die uns beleidigt haben.“ —
[5]) „„Auch ich verzeihe dir.““ —
[6]) „Doch liebt Gott die vor allen,
„Die Böses selbst mit Gutem lohnen.“
[7]) Und Hussan — hört es, Freunde! —
Und Hussan reicht' ihm freundlich
Die Hand, — um aufzustehn:
Schenkt ihm die Freiheit und darneben
Noch hundert Löwenthaler*). — —
Und dieser Hussan, — merkt's! —
War nicht ein Christ, er war — ein Türke.

---

3) Mit sanftem, würdevollem Tone.

4) Wie früher unter 2, fortfahrend.

5) Wie unter 3.

6) Gleiche Behandlung, wie für 2 und 4 empfohlen.

7) Mit Gewicht und Nachdruck erzählend; mit besonderer Würdigung sind die zu beherzigenden Worte: „Und dieser Hussan“ u. s. w. am Schlusse vorzutragen.

*) Eine Silbermünze der vereinigten Niederlande von der Größe eines Speziesthalers; sie existiren seit 1576. Auf dem Avers (die Vorder-Bildseite einer Münze) ist ein geharnischter Mann in ganzer Figur mit einem gekrönten Löwen im Wappenschilde, auf dem Revers (die Kehr- oder Rückseite) ein gekröntes Schild mit einem aufrecht stehenden Löwen, welcher in der Rechten ein Schwert, in der Linken ein Bündel Pfeile hält. Die Löwenthaler sind vorzüglich in der Türkei gangbar, wo sie Astami, Aschani, oder Abuquelb genannt werden. In den Niederlanden gilt ein Löwenthaler 2 Gulden oder 42 Stüver; $11\frac{4}{10}$ gehen auf eine Mark fein.

XXXII.

Der Wilde,

(eine Erzählung)

von

Seume.

Ein Kanadier*) — der noch Europens
Uebertünchte Höflichkeit nicht kannte
Und ein Herz — wie Gott es ihm gegeben,
Von Kultur noch frei — im Busen fühlte,
Brachte — was er mit des Bogens Seune,
Fern in Quebecks**) übereisten Wäldern,
Auf der Jagd erbeutet, — zum Verkaufe. —
Als er, — ohne schlaue Rednerkünste, —
— So wie man ihn bat — die Felsenvögel
Um ein Kleines hingegeben hatte, —
Eilt' er froh mit dem geringen Lohne
Heim zu seinen tiefverdeckten Horden
In die Arme seiner braunen Gattin. —

Aber ferne noch von seiner Hütte
Ueberfiel ihn unter freiem Himmel
Schnell der schrecklichste der Donnerstürme. —
Auf dem langen, rabenschwarzen Haare
Troff der Guß herab auf seinen Gürtel,
Und das grobe Haartuch seines Kleides
Klebte rund an seinem hagern Leibe. —

---

*) Bewohner Kanada's in Nordamerika, ein Wilder.
**) Die Hauptstadt in Kanada.

Schaurig zitternd unter kaltem Regen,
Eilete der gute, wackre Wilde
In ein Haus, das er von fern erblickte. —
[1]) „Hört! — ach laßt mich — bis der Sturm sich
leget“ —
— Bat er mit der herzlichsten Geberde,
Den gesittet feinen Eigenthümer —
„Obdach hier in eurem Hause finden!“ —
[2]) „„Willst du, — mißgestalt'tes Ungeheuer!““
— Schrie ergrimmt der Pflanzer ihm entgegen —
„„Willst du Diebsgesicht mir aus dem Hause!““ —
Und ergriff den schweren Stock im Winkel. —

Traurig schritt der ehrliche Hurone
Fort von dieser unwirthbaren Schwelle;
Bis durch Sturm und Guß der späte Abend
Ihn in seine friedliche Behausung
Und zu seiner braunen Gattin brachte. —

Naß und müde setzt' er bei dem Feuer
Sich zu seinen nackten Kleinen nieder,
Und erzählte von den bunten Städtern,
Und den Kriegern — die den Donner tragen —
Und dem Regensturm, der ihn ereilet,
Und der Grausamkeit des weißen Mannes. —
Schmeichelnd hingen sie an seinen Knieen,
Schlossen schmeichelnd sich an seinen Nacken,
Trockneten die langen, schwarzen Haare,

---

1) Mit Biederherzigkeit bittend.
2) Mit barscher Stimme; streng im Tone des Unwillens zurückweisend.

Und durchsuchten seine Waidmannstasche,
Bis sie die versproch'nen Schätze fanden. —

Kurze Zeit drauf hatte unser Pflanzer
Auf der Jagd im Walde sich verirret. —
Ueber Stock und Stein, durch Thal und Bäche,
Stieg er schwer auf manchen jähen Felsen,
— Um sich umzusehen nach dem Pfade,
Der ihn tief in diese Wildniß brachte;
Doch sein Spähn und Rufen war vergebens:
Nichts vernahm er, als das hohle Echo
Längs den hohen, schwarzen Felsenwänden. —
Aengstlich ging er bis zur zwölften Stunde,
Wo er an dem Fuß des nächsten Berges
Noch ein kleines, schwaches Licht erblickte. —

Furcht und Freude schlug in seinem Herzen,
Und er faßte Muth und nah'te leise. —
[3]) „Wer ist draußen?" — brach, — mit Schrekkenstone —
Eine Stimme, tief her aus der Höhle, —
Und ein Mann trat aus der kleinen Wohnung. —
[4]) „„Freund! im Walde hab' ich mich verirret,""
— Sprach der Europäer furchtsam schmeichelnd; —
„„Gönnet mir, die Nacht hier zuzubringen,
„„Und zeigt nach der Stadt, — [5]) ich werd' euch danken, —
„„Morgen früh mir die gewissen Wege."" —

---

3) Mit starker Stimme und rauhem Tone.
4) Befangen, im schmeichelnd bittenden Tone.
5) Diese Einschaltung ist durch Ton und Zeitmaaß (als bedingend) vom Zusammenhange scharf abzuschneiden.

„Kommt herein!“ — versetzt der Unbekannte —
„Wärmt euch; — noch ist Feuer in der Hütte!“ —

Und er führt ihn auf das Binsenlager;
Schreitet finstertrotzig in den Winkel,
Holt den Rest von seinem Abendmahle:
— Hummer, Lachs und frischen Bärenschinken, —
Um den späten Fremdling zu bewirthen. —

Mit dem Hunger eines Waidmanns speiste,
— Festlich — wie bei einem Klosterschmause —
Neben seinem Wirth der Europäer. —
Fest und ernsthaft schaute der Hurone
Seinem Gaste spähend auf die Stirne,
Der mit tiefem Schnitt den Schinken trennte,
Und mit Wollust trank vom Honigtranke,
Den — in einer großen Muschelschaale —
Er ihm freundlich zu dem Mahle reichte. —
Eine Bärenhaut auf weichem Moose
War des Pflanzers gute Lagerstätte,
Und er schlief bis an die hohe Sonne. —

Wie des wild'sten Volkes wild'ster Krieger,
Schrecklich stand — mit Bogen, Pfeil und Köcher —
Der Hurone jetzt vor seinem Gaste
Und erweckt' ihn; — und der Europäer
Griff bestürzt nach seinem Jagdgewehre.
Und der Wilde gab ihm eine Schaale,
Angefüllt mit süßem Morgentranke. —

Als er lächelnd seinen Gast gelabet,
Bracht' er ihn, — durch manche lange Windung —
Ueber Stock und Stein, durch Thal und Bäche,
Durch das Dickicht auf die rechte Straße. —

Höflich dankte fein der Europäer;
Finsterblickend blieb der Wilde stehen,
Sahe starr dem Pflanzer in die Augen,
Sprach mit voller, fester, ernster Stimme:
„Haben wir vielleicht uns schon gesehen?“ —
— Wie vom Blitz getroffen, stand der Jäger,
Und erkannte nun in seinem Wirthe
Jenen Mann, — den er vor wenig Wochen
In dem Sturmwind aus dem Hause jagte; —
Stammelte verwirrt Entschuldigungen. —
Ruhig lächelnd sagte der Hurone:*) —
6) „Seht, ihr fremden, klugen, weißen Leute!
„Seht! — wir Wilden sind doch bess're Menschen!“ —
Und er schlug sich seitwärts durch die Büsche.

XXXIII.

Die Bürgschaft,

(Ballade)

von

Schiller.

Zu Dionys**) — dem Tyrannen — schlich
Möros, — den Dolch im Gewande, —
— Ihn schlugen die Häscher in Bande. —

---

6) Mit Nachdruck ohne alle Bitterkeit.

*) Huronen, eine nordamerikanische Völkerschaft.

**) Dionysius der jüngere.

[1]) „„Was wolltest du mit dem Dolche? —
sprich!“
— Entgegnet ihm finster der Wütherich. —
[2]) „Die Stadt vom Tyrannen befreien!“
[3]) „„Das sollst du am Kreuze bereuen!““ —

[4]) „Ich bin, — spricht Jener — zu sterben bereit,
„Und bitte nicht um mein Leben;
„Doch — willst du Gnade mir geben —
„Ich flehe dich um drei Tage Zeit,
„Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
[5]) „Ich lasse den Freund dir als Bürgen,
„Ihn magst du — entrinn' ich — erwürgen.“ —

Da lächelt der König mit arger List,
Und spricht nach kurzem Bedenken:
[6]) „„Drei Tage will ich dir schenken. —
[7]) „„Doch wisse! — Wenn sie verstrichen, — die
Frist —
„Eh' du zurück mir gegeben bist —
„„So muß er statt deiner erblassen, —
„„Doch dir ist die Strafe erlassen.““ — —

---

1) Mit rauhem Ton, kurz und barsch.
2) Mit Ruhe und unbefangen antwortend.
3) Determinirt, bestimmt, entschlossen.
4) Mit ruhiger Bestimmtheit.
5) Bedingend.
6) Zugestehend.
7) Mit stärkerer Betonung sind die bedingenden Worte des Dionysius zu sprechen.

Und er kommt zum Freunde: [8]) „Der König gebeut,
„Daß ich am Kreuz mit dem Leben
„Bezahle das frevelnde Streben;
„Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,
„Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
„So bleib du dem König zum Pfande,
„Bis ich komme, zu lösen die Bande.“ —

Und schweigend umarmt ihn der treue Freund,
Und liefert sich aus dem Tyrannen, —
Der Andere ziehet von dannen.
[9]) Und ehe das dritte Morgenroth scheint,
Hat er schnell mit dem Gatten die Schwester vereint,
Eilt heim mit sorgender Seele,
Damit er die Frist nicht verfehle. —

Da gießet unendlicher Regen herab,
— Von den Bergen stürzen die Quellen,
Und die Bäche, die Ströme schwellen. —
Und er kommt an's Ufer mit wanderndem Stab,
Da reißet die Brücke der Strudel hinab,
Und donnernd sprengen die Wogen
Des Gewölbes krachenden Bogen. —

Und trostlos irrt er an Ufers Rand,
— Wie weit er auch spähet und blicket,
Und die Stimme — die rufende — schicket, —

---

8) Ton der Mittheilung; dann bittend.

9) Hier wird der erzählende Ton lebhafter, daher auch der Vortrag schneller; weiterhin wird der Erzählungston das traurige Geschick im Tone des Bedauerns mittheilen.

Da stößet kein Nachen vom sichern Strand,
Der ihn setze an das gewünschte Land,
Kein Schiffer lenket die Fähre,
Und der wilde Strom wird zum Meere. —

Da sinkt er an's Ufer, und weint und fleht,
— Die Hände zum Zeus erhoben: —
10) „O hemme des Stromes Toben!“ —
„Es eilen die Stunden — im Mittag steht
„Die Sonne — und wenn sie niedergeht,
„Und ich kann die Stadt nicht erreichen,
„So muß der Freund mir erbleichen.“ —

Doch wachsend erneut sich des Stromes Wuth,
Und Welle auf Welle zerrinnet,
Und Stunde an Stunde entrinnet; —
Da treibet die Angst ihn — da faßt er sich Muth,
Und wirft sich hinein in die brausende Fluth,
Und theilt mit gewaltigen Armen
Den Strom — und ein Gott hat Erbarmen,

Und gewinnt das Ufer und eilet fort,
Und danket dem rettenden Gotte; —
Da stürzet die raubende Rotte
Hervor aus des Waldes nächtlichem Ort,
— Den Pfad ihm sperrend, — und schnaubet Mord,
Und hemmet des Wanderers Eile
Mit drohend geschwungener Keule. —

---

10) Schnell, mit dem Ausdrucke der Angst und tiefen Besorgniß flehend.

[11]) „Was wollt ihr? — ruft er vor Schrecken bleich —
„Ich habe nichts als mein Leben,
„Das muß ich dem Könige geben!"
Und entreißt die Keule dem Nächsten gleich:
„Um des Freundes willen erbarmet euch!"
Und drei — mit gewaltigen Streichen —
Erlegt er, die andern entweichen. —

Und die Sonne versendet glühenden Brand,
— Und von der unendlichen Mühe
Ermattet — sinken die Kniee:
[12]) „O hast du mich gnädig aus Räuberhand,
„Aus dem Strom' mich gerettet an's heilige Land,
„Und soll hier verschmachtend verderben,
„Und der Freund mir — der liebende — sterben!"

[13]) „Und horch! Da sprudelt es silberhell,
Ganz nahe, — wie rieselndes Rauschen —
Und stille hält er, zu lauschen, —
Und sieh; aus dem Felsen — geschwätzig, schnell —
Springt murmelnd hervor ein lebendiger Quell,
Und freudig bückt er sich nieder,
Und erfrischet die brennenden Glieder. —

Und die Sonne blickt durch der Zweige Grün,
Und malt auf den glänzenden Matten
Der Bäume gigantische Schatten,

11) Mit dem Tone tiefer Beklommenheit; das Zeitmaaß schnell.
12) Mit tiefer Inbrunst, doch mit schwacher, von gänzlicher Ermattung zeugender Stimme.
13) Freudig mittheilend.

Und zwei Wand'rer sieht er die Straße zieh'n,
— Will eilenden Laufes vorüber flieh'n —
Da hört er die Worte sie sagen:
[14]) „Jetzt wird er an's Kreuz geschlagen!"

Und die Angst beflügelt den eilenden Fuß,
— Ihn jagen der Sorge Qualen —
Da schimmern in Abendroths Strahlen
Von ferne die Zinnen von Syrakus*)
Und entgegen kommt ihm Philistratus,
— Des Hauses redlicher Hüter —
Der erkennet entsetzt den Gebieter.

[15]) „„Zurück! du rettest den Freund nicht mehr —
„„So rette das eigene Leben!
„„Den Tod erleidet er eben. —
„„Von Stunde zu Stunde erwartet' er
„„Mit hoffender Seele der Wiederkehr,
„„Ihm konnte den muthigen Glauben
„„Der Hohn des Tyrannen nicht rauben.""

[16]) „Und ist es zu spät — und kann ich ihm nicht
„Ein Retter willkommen erscheinen,
„So soll mich der Tod ihm vereinen. —
„Das rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,
„Daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht!

---

14) Bemerkend.
15) Mit Nachdruck und starker Stimme abmahnend.
16) Mit dem Ausdruck fester Entschlossenheit im Ton und Stimme.
*) Eine Stadt in Sicilien.

„Er schlachte der Opfer zweie,
„Und glaube an Liebe und Treue!“ —

Und die Sonne geht unter — da steht er am Thor —
Und siehet das Kreuz schon erhöhet,
— Das die Menge gaffend umstehet —
An dem Seile schon zieht man den Freund empor,
Da zertrennt er gewaltig den dichten Chor:
[17]) „Mich — Henker! — so ruft er — erwürget,
„Da bin ich, für den er gebürget!“ —

Und Erstaunen ergreifet das Volk umher,
In den Armen liegen sich Beide,
Und weinen vor Schmerzen und Freude.
— Da sieht man kein Auge thränenleer —
Und zum Könige bringt man die Wundermähr,
— Der fühlt ein menschliches Rühren, —
Läßt schnell vor den Thron sie führen. —

Und blicket sie lange verwundert an —
D'rauf spricht er: [18]) „„Es ist euch gelungen,
„„Ihr habt das Herz mir bezwungen —
„„— Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn. —
„„So nehmt auch mich zum Genossen an —
„„Ich sey — gewährt mir die Bitte: —
„„In eurem Bunde der Dritte!““

---

17) Mit gehobener Stimme, eilig.
18) Mit tiefer Rührung; später mit dem Tone einer festen Ueberzeugung; dann mit Nachdruck bittend.

XXXIV.

Die versöhnten Freunde.

Der Anfang dieses Gedichts ist im Erzählungstone, welcher das Drückende der Sonnenhitze lebhaft mittheilt, vorzutragen.

Die Sonne glüht mit heißem Brand,
Es wirbelt hoch der gold'ne Sand,
Die dürren Fluren lechzen;
Schlaff hängt das Blatt am Strauch und Baum,
Das Schilf verdorrt am Baches Saum,
Die matten Vögel ächzen. —

Zwei Wandrer geh'n am schwanken Stab,
Zum fernen Ziel — zum heil'gen Grab —
Auf glühenden Sandalen*):
Die fühlen tief der Hitze Tort,
Und sagen doch kein einzig Wort
Zur Minderung der Qualen. —

Denn in der Freunde treuen Brust
Hat Zwietracht — ihnen unbewußt —
Den Saamen ausgestreuet;
Wie, — mit des Schreckens Melodie —
Des Frühlings süße Harmonie
Der Donner oft entweihet. —

Sie wallen hier in Flammengluth,
Schlaff sind die Glieder, heiß das Blut,

*) Eine Fußbekleidung der Griechen und Römer, welche vermittelst eines Riemens an den Fuß befestigt wurde.

Des Durstes Nattern stechen. —
Franz wankt betrübt — und schweiget noch,
Und Albert weint — und scheut sich doch
Zuerst zum Freund zu sprechen. —

Und matter, müder schleichen sie;
[1]) „Ich kann nicht mehr, — ich bleibe hie,
„Ich muß vor Gluth verderben!“
So lallte Franz und setzte sich,
Und Albert's falsche Schaam entwich:
„„So will ich mit dir sterben!““ —

Er legt sich hin mit heißem Schmerz,
— Und siehe, da erglüht ihr Herz
In neuen Freundschafts-Flammen. —
[2]) „Ach Albert! ach, ich sterbe hier!“
[3]) „„Mein Franz, ich bleibe treu bei dir!
„„So sterben wir zusammen!““ —

Und Brust an Brust und Herz an Herz,
— Die matten Augen himmelwärts —
Und fest vereint die Hände;
Und seh'n sich an mit treuem Blick,
Und weinen nicht — kein Mißgeschick! —
Sie preisen solches Ende. —

[4]) Doch — horch — was rauscht — was rieselt da?
Was glänzt so silberhell, so nah

1) Mit schwacher Stimme, völlig ermattet.
2) Sanft klagend.
3) Eben so, mit Herzlichkeit.
4) Hier wird der erzählende Ton, — indem er die wohlthätige Entdeckung mittheilt — lebhafter.

Im dürren, goldnen Sande? —
[5]) Es ist ein frischer, schöner Quell,
Der rauscht so nah, der glänzt so hell
Im wasserarmen Lande. —

Wie jauchzt ihr Herz — wie lacht ihr Blick —
Neu kehrt der Lebensmuth zurück,
Und alle Hochgefühle. —
Sie priesen Gott und labten sich,
Und schritten froh und inniglich
Vereint zum heil'gen Ziele.

XXXV.

Die Freunde,

von

Meyer.

Ein Sclavenschiff ist angekommen,
Zum Markte stürzt die Menge hin,
Da wird die Baarschaft mitgenommen,
Voraus berechnet der Gewinn. —
Den Blick voll Gier sieht man sie eilen,
Die Habsucht flügelt ihren Lauf. —
Da gilt kein Säumen und kein Weilen,
— Der Erste hat den besten Kauf. —

[1]) Da stehen sie mit heißen Thränen,
Ihr Angstgeschrei erfüllt die Luft.

---

5) Ausbruch froher Ueberraschung.

1) Hier spricht der Erzählungston das Grausame der Scene mit tiefem Mitgefühl — in langsamem Zeitmaaße — aus.

Umsonst ist hier das bange Stöhnen
Der Mutter, die die Geißel ruft.
Man reißt das Kind von ihrem Herzen,
Noch einmal drückt sie's an die Brust,
— Allein vergebens — ihre Schmerzen
Sind den Barbaren eine Lust. — —

2) Was treibt die Menschen dort zusammen?
Ist's Aufruhr? oder ist es Mord? —
Steht etwa gar die Burg in Flammen? —
Denn Alles drängt sich nach dem Ort.
Ein Anblick, den sie gerne sehen,
Zieht sie zur andern Seite hin,
Dort — wo die jungen Neger stehen,
Erwartet sie erst der Gewinn. —

Nicht der Gewinn allein. Sie ziehet
Ein seltnes Schauspiel; Jeder wird,
— Dem Mitleid noch im Busen glühet, —
Durch solchen Anblick tief gerührt. —
Nur die Barbaren, welche Brüder
Den Thieren gleich zu Markte ziehn,
Seh'n fühllos auf die Armen nieder,
Die hoch von Muth und Liebe glühn. —

3) Zwei Neger hatten sich umschlungen,
— Dicht ist die Brust an Brust gedrückt; —
Die Geißel ist umsonst geschwungen,
Sie stehen fest und unverrückt. —

---

2) Lebhaft im Tone des verwunderungsvollen Staunens.
3) Mit Gefühl erzählend.

Sie wollten willig sich bequemen
Zu jeder — noch so sauren — Pflicht;
Die Stärksten selbst durch Fleiß beschämen,
Nur trennen sollte man sie nicht. —

Dieselbe Flur hat sie geboren,
— Noch nimmer waren sie getrennt; —
Sie hatten Freundschaft sich geschworen,
Wie sie der Wilde nur noch kennt. —
So lebten sie im Vaterlande,
Und theilten willig jede Noth.
Nicht Arbeit fürchten sie, noch Schande,
Die Trennung nur ist mehr als Tod. —

Umsonst ist das Geschrei der Armen,
Zwei fremde Käufer fanden sich. —
Die kennen kein Gefühl — Erbarmen
Ist den Tyrannen lächerlich. — —
Da flehten sie — eh' man sie trennte —
Zum Abschied nur um kurze Frist. —
Dies war es, was man noch vergönnte,
— Unmöglich ist hier jede List. — —

Nun steh'n sie da — vereint — zwei Eichen,
Die nie des Sturmes Wuth gebeugt. —
Ein Anblick, Steine zu erweichen,
Und Menschen werden nicht erweicht? —
[4]) Nein, Menschen nicht! — Es schuf die Liebe
Zum Gold ein thierisches Geschlecht. —

4) Mit dem Ausdrucke tiefen Unwillens.

Den Namen führt der Karaibe*)
Bei'm Opfermahl, mit größer'm Recht. —

Sie lassen sich. — Noch einmal drücket
Der Freund dem Freund zum letzten Mal
Die treue Hand, und es durchzücket
Sie hohen Muth's ein heller Strahl. —
Kein Klageton entschlüpft dem Munde,
Sie seh'n sich stolz und ruhig an. —
Dem selt'nen Schauspiel staunt die Runde,
Die solchen Muth nicht fassen kann. —

Der Herr erscheint. — Man winket Beiden.
5) „Leb' wohl! — „„Leb' wohl! Und freue dich!""
— So ruft die Lippe noch im Scheiden, —
Sie trennen froh und willig sich. — —
Fünf Tage sind dahin geschwunden,
Es glüht das sechste Morgenroth, —
Die Freunde haben sich gefunden,
6) Sie gaben selber sich den Tod. —

5) Mit innigem Tone, von tiefem Gefühle durchdrungen, nehmen die Freunde von einander Abschied.

6) Mit Nachdruck erzählend.

*) Karaiben sind die grausamsten unter den Wilden; sie schlachten Menschen und verzehren sie bei ihrem Opfermahle.

XXXVI.

Gellert*) und sein Schüler,

von

Hohlfeldt.

---

*) Fürchtegott Gellert war geboren zu Haynchen im Jahr 1715; starb in Leipzig 1769.

Character-Epigramm.

Kein Flitterglanz umschimmerte sein Streben,
Kein falscher Trieb entartete sein Leben,
Kein Vorwurf drückt ihn und kein Wahn;
Er hat als Christ, als Denker, Weiser, Dichter,
— Die halbe Welt ist dessen Zeug' und Richter, —
Weit mehr für sie — als Tausende gethan.

Lehrend Weisheit, Recht und Tugend
Und der Pflichten Pfad,
Streut' er in das Herz der Jugend
Eine Himmelssaat. —

Und der Name: „Gellert!" glänzet
Ueber Meer und Land,
Und sein edles Haupt bekränzet
Noch der Muse Hand. — —

Zu des Weisen Lehrstuhl wallte
Seiner Jünger Schaar;
Mächtig — wie sein Ruhm erschallte —
Wuchs sie jedes Jahr. —

Mit den Söhnen fremder Zonen *)
Folgten — nah' und fern —
Selbst die Erben hoher Thronen **) —
Ew'ger Wahrheit Stern. —

Denn von seinem sanften Munde
Floß ihr reiner Quell,
Und der Himmelsweisheit Kunde
Rein und silberhell. —

Und noch wird der Quell zum Strome,
Wenn sein Psalm erklingt
Und sich in der Andacht Dome
Zu den Wolken schwingt. —

So auch sprach der fromme Weise,
— Mit verklärtem Blick —
Einst, in theurer Schüler Kreise,
Von des Wohlthuns Glück. —

1) „Uebt Erbarmen hier auf Erden,
„An den Brüdern aus;
„Herrlich wird's vergolten werden
„Dort im Vaterhaus!" —

Und des Meisters Wort fällt zündend
In der Jünger Herz. —
Ganz des Mitleids Werth empfindend,
Schau'n sie himmelwärts. —

---

1) Mit Würde, in sanftem Tone der Belehrung.
*) Erdgürtel, Erdstrich.
**) Unter Gellerts Zuhörern befanden sich einige Prinzen.

Und sie schwören's zu erfüllen: —
[2]) „Wem Gott Reichthum gab,
„Eile, fremde Noth zu stillen,
„Trockne Thränen ab!“ — —

Ihnen folgte, bis zur Pforte
Ernst ein Jüngling nach,
Tief erwägend alle Worte,
Die der Weise sprach. —

[3]) „„Trefflich,““ denkt er: — „„sind die Lehren,
„„Die ein Gellert giebt:
„Aber mehr ist er zu ehren,
„Wenn er selbst sie übt!“ —

Und im dürftigen Gewande
Tritt er bei ihm ein.
[4]) „„Herr!““ — ruft er — „„im fremden Lande
„„Steh' ich hier allein.““ —

„„Ach! ich muß verschmachtend sterben,
„„Hülflos unbeweint;
„„Retten Sie mich vom Verderben,
„„Lehrer! Menschenfreund!““ —

Und der sanfte Gellert blickte
Ihm in's Angesicht;
Er, — den Lieb' und Güte schmückte —
Birgt die Thräne nicht. —

---

2) Mit dem Nachdruck eines festgefaßten Entschlusses.
3) Ueberlegend.
4) Mit bittendem Tone zu Gemüthe führend.

[5]) „Wenig ist es, was ich habe;
— „Ich erwarb's mit Müh'. —
„Nimm!" — spricht er — „die kleine Gabe,
„Und Gott segne sie!" — —

Und zu seines Lehrers Füßen
Stürzt der Jüngling sich.
Von Begeist'rung hingerissen
Ruft er feierlich:

[6]) „„Nie vergeß' ich dies Entzücken,
„„Nie das Engelbild,
„„Das vor meinen trunk'nen Blicken
„„Mir Ihr Herz enthüllt."" —

„„Reich bin ich; — das Glück erwählte
„„Früh zum Liebling mich;
„„Doch mit bitterm Unmuth quälte
„„Meine Seele sich."" —

„„Oft hört' ich die Tugend preisen,
„„Oft des Wohlthuns Pflicht;
„„Aber ach! den milden Weisen
„„Fand mein Auge nicht.""

„„Sie will ich als Vater ehren,
„„Folgen Ihrem Rath,
„„Mann, der an der Gottheit Lehren
„„Knüpft die Gottesthat!"" —

„„Reichen Sie mir nur die Rechte"" —
— Rief er hoch erfreut —

5) Mitleidsvoll.
6) Ton entzückensvoller Begeisterung.

„„Meiner Zweifel dunkle Nächte,
„„Sind durch Sie zerstreut!““ — —

Und der fromme Gellert neigte
Sich ihm freundlich zu,
Und sein heitres Auge zeigte
Hohe Seelenruh'. —

7) „Könnt' ich fremden Schmerz nicht lindern,
„Und der Brüder Noth,
„Thränen stillen, Leiden mindern,
„Dann wünscht' ich den Tod!“ — —

Also sprach er sanft und schaute
Mild den Jüngling an,
— Der nun ganz sich ihm vertraute
Auf des Lebens Bahn. —

Und als längst in höh're Sphären
Sich der Meister schwang,
Folgte ihm und seinen Lehren
Noch des Schülers Dank.

XXXVII.

Die edle Rache,

von

Prätzel.

Friedlich nach durchlauf'ner Bahn
Den erstarrten Leib zu pflegen,

7) Mit dem Tone des tiefen Mitgefühls.

Kam — gepeitscht vom Herbstorkan
Und durchnäßt von Schnee und Regen, —
Der mobile Handelsmann
— Levi Schmul — im Wirthshaus an. —
Zechend im zufriednen Kreise
Saß des Städtchens Bürgerschaft,
Labte sich am Gerstensaft,
Und besprach sich wechselsweise
Hier von Schul- und Kirchenzucht,
Vom verheerenden Kometen;
Dort von Pest und Kriegesnöthen,
Und des Alpes Zentnerwucht. —

Levi grüßt und nahm bescheiden
In der Eck' ein Plätzchen ein.
— Unwillkomm'nes harrte sein;
Schmach und Kränkung mußt' er leiden,
Statt der Ruhe sich zu freu'n. —
[1]) Denn zur Lust der Kümmelbrüder
Brannte mit dem Pfeifenspan
Borkenthal, — der Seifensieder,
Ihm den Bart von hinten an. —
Gellendes Gelächter krönte
Seine Großthat für und für;
Schamvoll schlüpfend durch die Thür,
Sucht im Stall sich der Verhöhnte
Friedensrast und Nachtquartier. —

Mitternacht mit dunkler Hülle
Deckte Thal und Hügel schon;

1) Hier wird in dem Erzählungstone sich das Abscheuliche dieser Handlung aussprechen.

— Alles Leben war entfloh'n;
[2]) Aber furchtbar durch die Stille
Drang der Feuerglocke Ton!
Prasselnd schlägt die Wuth der Flammen
Um des Seifensieders Dach, —
Heulend läuft das Volk zusammen,
Alle Schläfer werden wach.
Alles regt sich, und geschwinde
Wird der Wasserschlauch gefüllt,
Daß die Flamme, — kühn und wild, —
Aufgejagt vom Wirbelwinde,
Den gewalt'gen Gegner finde. —
Doch wer faßt ein Herz und fliegt
Rettend nach dem zarten Kinde,
Das im Erker schlummernd liegt? —
Denn die Mutter sieht man rennen,
Angst beflügelt ihren Lauf,
Und verzweifelnd kreischt sie auf:
„Lasset Haus und Habe brennen,
„Reißt mein Kind aus Feuersgluth!" —

Sieh! da zeigt mit hohem Muth
— Wo die Funken sprüh'n und stieben, —
Sich ein Fremdling; eilt in's Haus,
Eilt, — vom Dampf zurückgetrieben, —
Wieder vor die Thür' hinaus,
Blickt empor und klimmt behender,
— Als der Marder, — schon im Lauf,

---

2) Hier wird der Erzählungston bei schnellerm Tempo lebhafter.

Giebelwärts am Weingeländer,
Bricht die Fensterpfosten auf,
Steigt hinein mit Windeseile,
Knüpft, — indeß mit Todesgraun
Aller Augen aufwärts schau'n, —
Mit gelöstem Wiegenseile
Sich das Kind am Busen fest,
Eilt — vom Augenblick gepreßt, —
Aus dem dampfenden Reviere,
Steigt am schwankenden Spaliere
Niederwärts in heit'rer Lust,
Legt das Kind, — wie er's gefunden, —
Lebend an die Mutterbrust,
Wendet sich und ist verschwunden! —

Und das Haus, — der Gluthen Raub, —
Sinket schnell in Schutt und Staub. — —

Doch so wie der Morgen wieder
Purpurfarbig sich erneut,
Tritt der Gastwirth, — still erfreut, —
Zum verarmten Seifensieder,
Einen Beutel in der Hand;
[3]) „Levi," — sprach er — „der die Wand
„Deines Giebelwerk's erklommen,
„Der dein Kind der Wieg' entnommen,
„Levi hat mich hergesandt,
„Diese Gabe dir zu reichen. —
„Dank und Thränen spare die!

---

3) Mit Gewicht, im Tone der Belobung.

„Seine Baarschaft ließ er hier,
„Doch ihn selbst sah' ich entweichen." —
4) Christi Namen führet ihr;
Gehet hin und thut desgleichen.

XXXVIII.

Bischof Fenelon,

(Pfeffels letztes Gedicht.)

Erläuterung. Fenelon (François de Salignac de la Motte) französischer Prälat. Er wurde im Jahre 1652 auf dem Schlosse Fenelon geboren. Im 19ten Lebensjahre hielt er schon eine Predigt mit ungetheiltem Beifall. Im 24sten Jahre trat er in den geistlichen Orden. 1689 ward er Erzieher der drei Enkel Ludwigs XIV. Im Jahre 1695 ward er Bischof zu Cambray. Ein theologischer Streit, welchen er mit seinem vormaligen Lehrer Bossuet führte, hatte seine Verweisung von Ludwigs Hofe zur Folge. Von dieser Zeit an lebte er als Muster eines Erzbischof's in seinem Sprengel und starb im Jahre 1715 an einer Brustentzündung.

Character-Epigramm.

Bedürft ihr für die Würde der Religion
Persönlichen Beweis — nehmt Fenelon,
Und ahmt ihr Schönes gern und Gutes nach, —
Les't seinen Telemach *).

Der Verleumdung und des Neides Opfer
Lebte Mentor Fenelon im Bann.

---

4) Mit besonderm Nachdruck sind diese Nutzanwendungsworte vorzutragen.

*) Eine unter andern von ihm herausgegebene, sehr geschätzte Jugendschrift.

Sultan Ludwig und sein Mufti stießen,
— Das Verbrechen seines Ruhm's zu büßen —
Aus der Königsburg den Gottesmann. —

Freudig war der Hirt bei seiner Heerde,
— Und mit ihm der Segen eingekehrt. —
Menschen zu beglücken war das Streben
Seines großen Herzens, und sein Leben
Eine Predigt, die durch Thaten lehrt. —

Oft ging er, auf einen Stab gestützet,
Abends aus der Stadt mit sich allein,
Geist und Herz an der Natur zu weiden,
Oder in dem Drange seiner Leiden
Des verwaisten Landvolks Trost zu seyn. —

Einst entführten heil'ge Phantasien
Bis in ein entlegnes Dörfchen ihn;
Da vernahm er aus der ersten Hütte
Laute Klagen, und mit raschem Schritte
Eilt er an den Ort des Jammers hin. —

[1])„Kinder, warum weint ihr?" — sprach der Gute
Mit dem Gruß der Liebe. — [2])„„Gott! es ist
Unser Vater"" — las er in den Blicken
Des erstaunten Paar's, das mit Entzücken
Seine dargereichte Rechte küßt. —

---

1) Ton freundlichen Wohlwollens.
2) Ausruf freudiger Ueberraschung.

[3]) „Warum weint ihr?" — wiederholt der Gute —
„Kann ich helfen?" [4]) „„Bester Herr, ach nein!
„„Uns're Kuh, — die Ursach' unsrer Klage""
— Sprach das Weib — „„sie fehlt uns schon zwei Tage,
„„Muß vom Wolf gefressen worden seyn."" —

[5]) „„Ach! es war die schönste Kuh im Dorfe;
„„Glänzend schwarz, mit einem weißen Fuß,""
— Sagte Niklas — „„zahm, — gleich einem Lamme, —
„„Unser Reichthum, unser aller Amme;
„„Täglich gab sie Milch im Ueberfluß."" —

[6]) „Ei! ihr könnet ihres Gleichen finden,"
— Sprach der Bischof. — [7]) „„Niemals"" — unterbrach
Gertraud ihn; — „„die zog ich groß, sie kannte
„„Und verstand uns; wie ein Hündchen rannte
„„Sie uns oft bis in die Stube nach."" —

[8]) „„Franz — mein Bruder"" — sprach ein kleines Mädchen,
Das jetzt näher trat, — „„ritt oft auf ihr. —

---

3) Mit verstärktem Ton; zuvorkommend.
4) Ausdruck tiefen Schmerzes, in weiblichen Klagetönen.
5) Mit vorhergehendem Ton und Ausdruck, nur mit stärkerer männlicher Stimme.
6) Sanfter Ton der Beruhigung.
7) Rasch einfallend, mit dem Ausdrucke tiefen Gefühls über den Verlust.
8) Naiv (unbefangen, natürlich); später in weichen zarten Kindestönen, sanft bittend; voll Zutrauen.

„„Bester Herr! o laßt sie, noch am Leben,
„„Durch den lieben Gott uns wiedergeben. —
„„Euch versagt er nichts, das wissen wir.““ —

Lächelnd sprach der Greis: [9]) „Hört auf zu weinen!
„Es ist spät; lebt wohl! auf Wiedersehn!“
Er entwich. — Auf seinem halben Wege
Sah er in dem dämmrigen Gehege
Etwas Lebendes vorübergehn.

[10]) „Wär's doch Schwärzchen!“ denkt er und der Graben,
— Der vom Thier ihn trennt — wird ihm zum Steg.
— Schwärzchen war's; — erkannt bei'm ersten Blicke
An dem weißen Fuß', — führt er's am Stricke,
— Der am Hals ihm hing — mit sich hinweg. —

Eine Stunde Weg's, um Trost zu bringen,
Ist für ihn ein Schritt. — Schon klopft er an:
[11]) „Oeffnet, Freunde! Schwärzchen ist gefunden.“
[12]) „„Gott! der Herr ist's““ — lallten sie und stunden
Händefaltend um den Gottesmann. —

---

9) Ton der Beruhigung und Gutmüthigkeit; dann freundlich sich empfehlend.
10) Ob diese Worte gleich nur als gedacht aufgeführt werden, so sind sie doch, als gesprochen, im Tone des Wunsches vorzutragen.
11) Mit lauter Stimme, im Triumph-Tone.
12) Ton freudiger Ueberraschung.

[13]) „„Mutter!““ — rief das Mädchen auf den
Knien —
„„In des lieben Herrn Gestalt erscheint
„„Uns ein Engel!““ — Alle fallen nieder.
[14]) „Träumt Ihr? ich bin einer eurer Brüder,“
— Sprach der Bischof — „euer alter Freund.“ —

Fromme Thränen füllen Aller Augen,
Dank und Jubel strömt aus jedem Mund.
Schwärzchen wurde wacker ausgescholten,
Und geküßt, — und Klaus und Gertraud wollten
Schwören, daß sie jedes Wort verstund. —

[15]) „Ich muß fort; — man wird mich ängstlich
suchen,“
— Sprach der Gute. — [16]) „„Was?““ — ver-
setzte Klaus —
„„Ganz allein? — Das lass' ich nicht geschehen;
„„Ich, — wir Alle wollen mit Euch gehen!““
— Sprach's und stürzte wie ein Pfeil hinaus. —

Bald läßt er, — vom halben Dorf begleitet —
Sich mit einer Bahre wiedersehn;
Man bedecket sie mit zarten Zweigen,
Und beschwört den Greis, sie zu besteigen,
Und der Greis erhört das fromme Flehn. —

---

13) Mit zarten Tönen frommer Kindlichkeit.
14) Biederherzig abweisend und berichtigend.
15) Treibend; dringend, in etwas schneller'm Zeitmaaße.
16) Befremdend, dann sanft berichtigend; mit gutmüthiger Entschlossenheit.

Nun beginnt — bei'm Schein der Kienholzfak-
keln
Der Triumphzug, und der Gute wird
Feierlich bis in die Stadt getragen. — —
[17]) Warst du wohl auf deinem Siegeswagen
— Ludwig — je so groß, wie dieser Hirt?

XXXIX.

Der Abt,

von

Nostiz und Jänkendorf.

[1]) Dort im Land', — wo frische Rebgelände
und zerstörter Schlösser Felsenwände
Vater Rhein's geweihte Welle küßt,
oder sich in meilenlangen Weiten
stärker in den dicht umwachs'nen breiten
Ufern durch die Thäler gießt,

Lebt ein frommer, alter Abt, — im kleinen,
— doch beglückten — Ländchen, — führte seinen
Fürstenstab in milder Vaterhand;
alle Leut' umher im ganzen Sprengel
hielten ihn für einen guten Engel,
eingehüllt in Mönchsgewand. —

17) Mit starkem Ton und Nachdruck. Besonders ist noch zu bemerken: daß der Vortrag dieser Frage so seyn muß, daß aus selbiger die Gewißheit hervorgeht: Ludwig war auf seinem Siegeswagen weniger groß, als Fenelon.

1) Ruhiger Erzählungston; bis zu den Worten des Abt's.

Einst am Abend, — als die letzten Blicke
glühn'der Sonne noch einmal durch dicke
Wolken drangen, — ritt er ganz allein
hinter'm Garten der Abtei, auf einem
hohen Rappen, — um allda von keinem
Erdgewühl gestört zu seyn. —

Halb verborgen hinter dem Gesträuche
ruhte neben einer alten Eiche
eine abgezehrte Menschgestalt. —
Abgerissen war sein Kleid, — in Stücken,
und auf den gebeugten krummen Rücken
eine Botentasch' geschnallt. —

Dumpf erhob sich eine tiefgestöhnte
matte Seufzerstimme, — denn sie dröhnte
tief aus seinem Innersten hervor;
wenn er seinen Blick zur Erde senkte,
hob er bald ihn wieder auf, und lenkte
ihn gestärkt zu Gott empor. —

[2])„Armer Alter, — sprach der Abt — ich kenne
„diesen Blick der Wehmuth, — sprich und nenne
„mir dein Leid, — du armer alter Mann! —
„Kann ich dir nicht helfen, will ich trauern
„mit dir, — wenn dir anders mein Bedauern
„Trost und Ruh' gewähren kann!" —

[3])„„Ach umsonst, — hochwürd'ger Herr!
kein Frieden
„„ist für einen Vater mehr hienieden,

2) Mit dem Ausdrucke des Mitleids und der herzlichen Theilnahme.
3) Mit schwacher Stimme; Ton sanfter Klage.

„„— dessen einz'ger lieber Sohn vielleicht
„„eben stirbt, — den Geber seines Lebens
„„fruchtlos sucht, und ihm — ach Gott! — vergebens
„„seine kalten Hände reicht.““ —

„„Taub und fühllos für des Armen Klagen,
„„hieß der Schösser heute noch mich, tragen
„„wicht'ge Briefe zu der nächsten Stadt;
„„und ich mußte von dem Kranken scheiden,
„„kehr' erst dann zurück zu meinem Leiden,
„„wenn er ausgelitten hat!““ —

Schweigend stieg der Abt herab zur Erde,
gab die Zügel von dem stolzen Pferde
dem bedrängten Vater in die Hand. —
4) „Reite“ — sprach er — hin zu deinem Sohne,
„pfleg' ihn, daß er nicht verlasse, ohne
„deinen Trost, dies Prüfungsland.“ —

„Ich indeß, — an deiner Statt — will deine
„Briefe tragen, denn vielleicht hängt eine
„Stunde Ruh' auch jetzt von ihnen ab. —
„Sie zu tragen wird kein Sohn mich hindern,
„— mich, dem einen stärkern und gesündern
„Körper auch der Himmel gab.“ — —

5) Schweig', mein Lied! ich werde fort nicht singen;
tiefe Thränen, die zum Auge dringen,
können sagen, was mein Mund nicht spricht. —

---

4) Gutmüthig.
5) Mit Begeisterung.

Was der Alte kaum zu stammeln wagte,
was sein tiefberedtes Auge sagte,
sagt des Sängers Stimme nicht. —

[6])Unerkannt schlich d'rauf bei Sternenflimmer
früh der Abt zurück zu seinem Zimmer,
— leis' und mit verhülltem Angesicht; —
aber was nicht Menschenaugen sahen,
das entging deshalb dem immernahen
Auge seines Lohners nicht!

LX.

Die unverwesliche Hand,

(Sage)

von

Heinrich Seidel.

Aus der Hofburg Marmorsaale
Schimmert's kerzenhell zu Thale
Durch die Nacht;
Rothe Feuerbrände wehen
Diener gehen
Angethan in bunter Pracht. —

König Oswald*) lud zum Feste. —
Längst ersehnte hohe Gäste
Kehrten ein. —

---

6) Uebergang in den erzählenden Ton; die Schlußworte mit starker Betonung.

*) Von England.

Darum muß der Schatz sich leeren,
— Sie zu ehren —
Prunken Gold und Edelstein. —

Breite Silberschaalen gleißen;
Und es duftet — dampft der Speisen
Reiche Zahl;
Und des Wein's Rubinenwelle
Strömet helle
In dem gold'nen Festpokal. —

Horch — jetzt lispeln sanft die Flöten —
Horch — jetzt donnert zu Drommeten
Paukenklang! —
Und es schwebt — vom Mund zu Munde —
In die Runde
Heit'res Wort und froher Sang. — —

Sitzt ein Bischof — fromm und weise —
Stumm allein im lauten Kreise,
Senkt den Blick. —
Schaut's der König — winkt und fraget:
1) „Sprich: behaget,
— „Heil'ger, — dir kein irdisch Glück?" —

Drauf der Bischof: 2) „„Mir, — wie Allen, —
„„Mag ein frohes Mahl gefallen,
„„Sang und Wein;
„„Denn der Geber holder Gaben
„„Will auch haben,
„„Daß Empfangende sich freu'n!"" —

---

1) Freundlich zusprechend.

2) Mit dem gutmüthigen Tone der frohen Theilnahme.

[3]„„Nur — gedacht' ich jetzt der Vielen,
„„Die kein Bröcklein je erzielen
„„Vom Genuß;
„„Denen nie die Becher schäumen,
„„Die kaum träumen,
„„Was uns labt im Ueberfluß.""

„„Draußen steh'n sie am Portale,
„„Spähen nach dem Glanz' im Saale
„„Halben Blicks! —
„„Laß doch heut', o Herr! geschehen,
„„Daß sie sehen
„„Ganz die Wunder deines Glück's!"" —

Winkt der König — und die Pforten
Thun sich auf, und aller Orten
Drängt's herbei.
Männer — Kinder — Mütter — Greise
Stehn im Kreise,
Schauen's froh und ehrfurchtschen. —

Spricht der Bischof: [4]„„Sich' — sie saugen
„„Nur bescheiden mit den Augen
„„Farb' und Licht! —
„„Mehr zu wünschen, däuchte Sünde
„„Selbst dem Kinde,
„„Denn schon kennt's des Darbens Pflicht!"" —

3) Mit Empfindung und Gefühl aussprechend; später in bittendem Tone.

4) Mit Theilnahme und Empfindung.

Blickt der König sinnend nieder;
Setzt den vollen Becher wieder
Aus der Hand.
Deckt das Auge, — ernst bekümmert —
Sieh! — da schimmert
Thränenglanz am Goldgewand!

Und erhebt sich rasch vom Mahle,
Faßt Pokal und Silberschaale,
Tritt zum Kreis' —
Spricht: [5]) „Seyd mir willkomm'ne Gäste!
„All' das Beste
„Giebt ein froher Wirth euch Preis!"

Und er theilet Wein und Speise
Rings an Mütter — Kinder — Greise
Freundlich aus;
Und die Prachtgefäße alle
Aus der Halle
Tragen sie, — beschenkt, — nach Haus!

War die Tafel nun geleeret —
Und der reiche König kehret
Arm zurück.
Tauscht die That um keine Krone,
Denn zum Lohne
Lächelt ihm des Bischofs Blick.

Und er faßt des Königs Rechte;
Und — als hätten Himmelsmächte
Ihn gesandt —

5) Mit Herzlichkeit.

Ruft er: [6]) „„Nie soll sie erkalten,
„„Nie erkalten —
„„Nie verwesen — diese Hand!““ —

So geschah's! — des Königs Jahre
Rauschten hin — im Silberhaare
Stand der Greis.
Längst verloschen war das Prangen
Frischer Wangen,
Nur die Hand blieb roth und weiß.

Sank sein Haupt nun sterbend nieder;
Starr erkalteten die Glieder,
Todesbleich.
[7]) Nur die Hand war nicht gestorben —
Unverdorben
Lebt sie in des Moders Reich! —

Noch umhaucht die makellose
Jugendlicher Maienrose
Farbenduft;
Und ein morgenrother Schimmer
Dämmert immer
In des milden Königs Gruft.

---

6) Mit Würde; Ausdruck hoher Begeisterung.

7) Hier wird der erzählende Ton das Seltsame und Wunderbare darthun.

XLI.

Tilly,

von

Schnerr.

Einer der unmenschlichsten Befehlshaber, die je lebten; er war geboren im Jahre 1559, und hauste und wüthete besonders im dreißigjährigen Kriege. Es ist wirklich Thatsache, was in diesem nachstehenden Gedichte mitgetheilt wird. Es war zu Magdeburg den 10. Mai 1631, wo er bei andern Grausamkeiten auch den Soldaten zu plündern erlaubte. Mehrere Offiziere, vom Mitleid bewegt, wagten es, eine Fürbitte für die armen Einwohner Magdeburgs einzulegen und ihn zu ersuchen, den Plünderern Einhalt zu thun; er antwortete: „In einer Stunde kommet wieder, ich will alsdann sehen, was zu thun ist; der Soldat will für Mühe und Gefahr auch was haben!“ —

Rauher Krieger wilde Horden
Stürmen durch das Thor herein,
Und sie würgen und sie morden
Alt und Jung und Groß und Klein. —

Bürgerblut in Strömen fließet,
Flammen lodern himmelwärts,
Und der Säugling wird gespießet,
Und durchbohrt der Mutter Herz. —

Nicht der Unschuld ängstlich Rufen
Dämpft der Rotten Tigerwuth;
Selbst von des Altares Stufen
Rinnet der Erschlag'nen Blut. — —

Doch drei edle Krieger gehen
Tief erschüttert, Hand in Hand,
Gnad' den Armen zu erflehen —
Dringen sie durch Mord und Brand. —

Und sie nah'n sich dem Gebieter.
[1]) „Herr! des Jammers wär' genug." —
[2]) „„Fragt in einer Stunde wieder!""
— Ist des Wüthrichs harter Spruch. —

Nur ein Wink an seine Leute,
Und es würde Fried' und Ruh'; —
Aber, ach! mit wilder Freude
Sieht er dem Gemetzel zu. —

[3]) Würge, Mörder! und vernichte. —
Auch dein Leben wird vergeh'n!
Und dem göttlichen Gerichte
Wirst du nimmermehr entgeh'n. — —

Seht, sein Geist entflieht der Erde;
Mühsam klimmet er empor.
Daß er eingelassen werde,
Fleht er vor des Himmels Thor. —

[4]) „Komm' in einer Stunde wieder!"
— Donnert es aus Petrus Mund;
Und das Scheusal stürzet nieder,
Nieder in der Hölle Schlund. —

1) Mit Mitleid erflehender Stimme.
2) Mit barschem, rauhem Tone.
3) Mit dem Tone und Ausdruck des Gefühls über Grausamkeit.
4) Mit Bestimmtheit zurückweisend.

Und so klimmt er jede Stunde
Auf zur gold'nen Himmelspfort',
Und so tönt's aus Petrus Munde
Ohne Schonung ewig fort.

XLII.

Der Savoyard und der Affe,

(wahre Begebenheit)

von

Friedrich Kind.

Savoyen, ein Herzogthum zur sardinischen Monarchie gehörig; die Bewohner desselben heißen Savoyarden und sind wegen ihrer Treue, Biederkeit, Arbeitsamkeit und Armuth bekannt.

Ein armer Savoyardenknabe,
Verließ das liebe Vaterland
Und eilte nach der Themse*) Strand. —
Ein Affe nur war seine Habe,
— Ein Affe, drollig und gewandt —
Deß großer, mimischer**) Verstand
Dem Führer manche kleine Gabe
— Und mind'stens so viel doch gewann,
Daß er dem Hungertod entrann. — —

---

*) Der Hauptfluß in England.
**) Mimik, Geberdenkunst; mimisch, der Geberdenkunst angehörig, nachahmend, nachäffend.

Doch — wie's nun Künstlern pflegt zu geh'n —
Es kamen andre Wunderdinge;
Der Savoyard blieb einsam steh'n
Und Niemand mochte mehr die Sprünge
Und Possen seines Affen seh'n. — —

[1]) Wohl war des Knaben Schicksal schwer. —
In Londons glanzerfüllten Gassen,
— Wo Tausende in Wollust prassen —
Stand fremd er, allenthalb verlassen —
— Der Magen, wie der Beutel, leer —
Ach! auch der Winter zog daher! — —
[2]) Wohl war des Knaben Schicksal hart. —
Umringt von Ueberfluß und Fülle,
Doch selbst zerlumpt, — fast sonder Hülle, —
Stand er verkümmert und erstarrt. — —

Der Abend kam, der Sturm pfiff kalt,
Der Reif hing in des Knaben Haaren;
Er suchte ängstlich Aufenthalt,
Sich und die klappernde Gestalt
Des treuen Thier's vor Frost zu wahren. —
[3]) „Sechs Pfennig kostet's.“ — „„Hab' nur vier —
[4]) „„Erbarmt Euch!““ — [5]) „Lump! kein Platz ist hier!“ —

---

1) Mit Bedauern.
2) Wie früher.
3) Kurz und barsch abfertigend.
4) In flehendem Tone.
5) Mit dem Tone roher Gemeinheit zurückweisend.

[6]) In Londons glanzerfüllten Gassen,
— Wo Tausende in Wollust prassen,
Trifft frühe man den Knaben todt. —
In seines treuen Thier's Umfassen
Hat er gekämpft mit letzter Noth. —
Man beut dem Affen Frucht und Brod;
— Doch wie man lockt und wie man droht, —
Er will die Leiche nicht verlassen. — —
Wer trug in Londons reichen Gassen,
— Wo Tausende in Wollust prassen —
Ein fühlend Herz, ein Herz von Stein? —
[7]) Der Affe nur schien Mensch zu seyn. —

XLIII.

Der armen Waise Weihnachtsfest.

Weihnachtsabend ist erschienen —
Mit erwartungsvollen Mienen
Sitzen in der Christenheit
Rings die Kindlein hoch erfreut. —

Durch die schön erhellten Gassen
Drängt es sich in dichten Massen;
Alles feilscht und kaufet ein,
Um die Kleinen zu erfreu'n. —

6) Im Tone der Erzählung, mit tiefer Theilnahme, bis der Ton ernster Betrachtung bei den Worten eintritt: Wer trug in Londons reichen Gassen u. s. w.

7) Mit Nachdruck und Ueberzeugung bemerkend.

Und schon reichen güt'ge Hände
Die ersehnte Weihnachtsspende
Der entzückten Kinderschaar
— Zierlich aufgeputzet — dar. —

[1]) O des Glanzes, o des Schimmers,
Des Gefunkels, des Geflimmers! —
Nord und Süd, und Ost und West
Schau'n ein großes Kinderfest. — —

[2]) Aber, — fern vom Glanz und Schimmer,
Eingesperrt im düstern Zimmer,
Wild umstürmt von Schnee und Wind,
Sitzet ein verlaß'nes Kind. —

Seine Aeltern ruh'n im Grabe;
Dürftig nur war ihre Habe,
Und ein Ohm, — ein harter Mann, —
Nahm das Kind als Pflegling an. —

Reich ist er, und hoch bei Jahren;
— Aber noch mehr zu ersparen,
Als das Glück ihm schon verlieh, —
Sinnt er ängstlich, spät und früh. —

Und damit ihm dies gelinge,
Achtet nichts er zu geringe;
Selbst der zarten Waise Hand
Wird in seinen Dienst gespannt. —

Ach! — von Sonn- und Feiertagen
Weiß die Arme nichts zu sagen;

1) Mit gehobener Stimme, im Tone der Bewunderung.
2) Mit herabsinkendem Erzählungstone.

Früh, — sobald die Hähne kräh'n, —
Muß sie schon zur Arbeit gehn. —

Muß bei später Nacht noch spinnen,
Wen'ge Kreutzer zu gewinnen,
Daß dafür der karge Mann
Spärlich sie ernähren kann. — —

Traurig sitzt die arme Kleine
Bei des Lämpchens mattem Scheine,
Ohne Hülfe, ohne Freund,
Dreht ihr Rädchen, sitzt und weint.

Weint und denkt vergangner Stunden,
Denkt der Lust, die sie empfunden,
Da der lieben Aeltern Paar
Noch an ihrer Seite war. —

Als sie so, — das Haupt gesenket, —
Unter Thränen sitzt und denket,
3) Oeffnet sich die Thüre schnell;
Das Gemach wird kerzenhell;

Und, im lilienweißen Kleide,
— Reich geschmückt mit Gold und Seide, —
Naht ein Jüngling, glanzumstrahlt,
Schön, — wie man die Engel malt. —

Dieser spricht, — zu ihr gewendet:
4) „Jesus Christ ist's, der mich sendet;
„Ihn, den großen Kinderfreund,
„Jammert's, daß dein Auge weint." —

---

3) Lebhaft; im Neugier erregenden Tone.
4) Mit weichen, lieblichen Tönen freundlichen Wohlwollens und der Innigkeit.

„Und ich bring' aus seinem Munde,
„Solchen Trost und solche Kunde;
[5]) „Eh' die Hähne wieder kräh'n,
„Soll dein Leid zu Ende geh'n." —

„Köstlich schöne Weihnachtsgaben
„Sollst du diese Nacht noch haben,
„Sollst mit Kindern, — fromm und rein, —
„Dich des Festes Christi freu'n." — —

Also spricht er und entschwindet. —
Von dem Glanze fast erblindet,
Mag die Kleine nicht versteh'n,
Welch' ein Wunder ihr geschehn. —

Aengstlich sitzt sie und betroffen;
— Doch mit kindlich frohem Hoffen —
Spricht sie bald im Stillen nach,
Was der schöne Jüngling sprach. —

Harrend reicher Weihnachtsspende,
Faltet sie die kleinen Hände,
Legt mit ruhevollem Sinn
Sich auf's harte Lager hin. — —

Morgen graut, — die Hähne krähen. —
Läßt das Kind sich noch nicht sehen?
Nein, es schläft und folget nicht
Dem gewohnten Ruf zur Pflicht. —

Und der Ohm beginnt zu schmollen,
Und er eilt mit lautem Grollen

5) Mit Verstärkung im Ton und Stimme.

Zu der Kleinen Lager hin:
[6]) „„„Auf! — du träge Schläferin!“““ —

Doch umsonst erschallt im Grimme
Heut des Harten rauhe Stimme;
Was er wild erzürnet spricht,
Weckt das Kind vom Schlummer nicht.

Lächelnd ruht's mit bleichen Wangen,
— Seine Seele war gegangen
Schön verklärt zu Jesu Christ, —
Wo die ew'ge Weihnacht ist. —

XLIV.

Die Gratulanten,

von

Hedwig Hülle.

Ein armes Weib, — gedrückt von Sorgen —
Und von der tiefsten Armuth Noth, —
Erwachte jeden jungen Morgen
Im Kummer um das liebe Brod;
Sie faltete die magern Hände,
Hob flehend sie zu Gott empor,
Daß er im Elend Trost ihr sende,
Und nicht verschließe ganz sein Ohr. —

6) Rauh und barsch.

Des Schmerzes heiße Thränen flossen
Dann — stromweis — auf die Brust herab;
Ihr Herz, — vom Glücke ausgestoßen, —
Ersehnte, — tiefbetrübt, — das Grab. —
Doch ach! es hielten mächt'ge Bande,
— Wie leise fühlt ein Mutterherz! —
Sie stets zurück im Prüfungslande,
Wenn überwiegend war ihr Schmerz. —

Zwei Kinder, — liebend ihr ergeben,
Und wiederum von ihr geliebt, —
Sie gaben Reiz dem armen Leben,
Das hier auf Erden schwer betrübt.
[1]) „Ach Mutter, Mutter, laß das Weinen!
„Du weinst die lieben Augen roth;
„Der Herr verläßt ja nicht die Seinen,
„Auch uns hilft er aus aller Noth!" —

„Wir wollen mindern deine Sorgen,
„— Wenn uns der Himmel gnädig ist: —
„Des Jahres erster Tag ist morgen,
„Dann ist barmherzig jeder Christ. —
„Du mußt an deiner Hand uns führen,
„Dann wollen wir — von Thür' zu Thür',
„Den reichen Leuten gratuliren,
„Uns wird doch etwas wohl dafür." —

— Also die Kleinen. — Ach die Arme
Erseufzte, zweifelnd an dem Glück, —

1) Sanfter Ton der Beruhigung und Tröstung; dann mit Entschlossenheit.

Daß Tröstung werde ihrem Harme;
Doch dankte liebevoll ihr Blick. —
Der Tag brach an, — mit bangen Schritten
Betraten sie die eis'ge Bahn,
Um hoffend, mit bescheid'nen Blicken —
Der Thür der Glücklichen zu nah'n. —

Sie reichten flehend ihre Hände:
2) „Viel Glück und Heil zum neuen Jahr!"
Und mitleidsvoll bot manche Spende
Die Hand der Menschenliebe dar.
Und freudig hüpften dann die Kleinen
Zur Mutter — mit dem Silbergeld;
„Sieh — wie des Glückes Sterne scheinen!
3) „Nun kaufen wir die ganze Welt!" —

4) „„Was — Lumpenvolk! — wollt ihr beginnen?
„„Ist das Verbot euch nicht bekannt?
„„Ihr sollt der Strafe nicht entrinnen;
„„Ich bin des Richters rechte Hand!
„„Marsch! trollt euch vorwärts in die Höhle
„„Des Thurm's — wo eures Gleichen sind!""—
So grinzte — eine Türkenseele —
Der Hölle ausgestoß'nes Kind. —

Vergebens flehten sie: „Erbarmen!"
— Der Diener des Gerichts war Stein. —
Die Mutter rief: „Schont dieser Armen!"
Doch donnernd sprach der Unmensch: „„Nein!

2) Mit Unbefangenheit, im Tone des Glückwunsches.
3) Triumphirend.
4) Mit rauher Stimme, im Tone des heftigen Unwillens.

[5]) „„Hinab mit euch! ihr sollt erfahren
„„Durch mich, was Ungehorsam ist.““
Kein Thränenstrom rührt den Barbaren,
— Und doch trug er den Namen: Christ. —

Und als die Nacht nun war vergangen,
Da trat er vor den Richter hin:
[6]) „„Ich habe Bettler eingefangen,
„„Ihr seht, daß ich stets wachsam bin.““ —
[7]) „Wo hast du sie? — Bist du von Sinnen?
„Doch jetzt nicht in den feuchten Thurm?!“ —
[8]) „„Zu dienen, ja, sie sind darinnen.““
— Sprach feig der dienstbeflißne Wurm. —

Der Richter hatte zwar verboten,
— Doch fühlte menschlich seine Brust; —
Und er war keiner der Despoten,
Die strafen mit geheimer Lust.
Ihn schreckte plötzlich der Gedanke:
Im Thurm' ist's jetzt so grausig kalt. —
Auch das Gesetz hat eine Schranke,
Noth widerstehet der Gewalt. —

Und eilend ging er zu den Armen,
— Sie aus dem Kerker zu befrei'n; —
[9]) Doch ach! — zu spät kam das Erbarmen,
— Verhallt war schon des Jammers Schrei'n.

---

5) Im barschen Tone der Hartherzigkeit.
6) Frohlockend.
7) Mit Schauer abgewendet, im Tone des bangen Verdachts.
8) Mit Behagen.
9) Mit sanftem Bedauern.

Denn an dem kalten Mutterherzen
Lag jedes Kind, — befreit vom Harm,
Und von der Armuth bittern Schmerzen,
— Erfroren in des Todes Arm. — —

Der Richter sprach in edlem Grimme:
[10]) „Aus meinen Augen, — roher Knecht!
„Wer taub ist für des Busens Stimme,
„Dient menschlichem Gesetze schlecht.“ —
Im nächsten Jahr' sah ich ihn schleichen,
— Selbst bettelarm — von Thür' zu Thür',
Doch Niemand wollt' ihm Nahrung reichen,
[11]) Ich selbst nicht — Gott vergeb' es mir!

XLV.

Frauensand,

Romanze *)

von

Wetzel.

---

*) Erzählendes Gedicht.

Stavoren — eine große Stadt
In Holland war vor Zeiten —
Eh' sie die See verschlungen hat
Sammt allen Herrlichkeiten;

---

10) Mit heftigem Unwillen drohend; dann in belehrendem Tone.

11) Mit einem Seufzer begleitet.

Reichthum der Leute Herz verdarb,
Daß alle Gottesfurcht erstarb,
Und sie ihr Maaß erfüllet. —

Vor allen eine Jungfrau ließ
Vom Argwohn sich bestricken,
Den Armen von der Thüre stieß
Mit schnöden Wort' und Blicken;
Sie trotzet auf ihr Gut und Geld,
Als wär kein Gott mehr in der Welt,
Zu strafen und zu lohnen. — —

Einst ihren Schiffherrn rufet sie
— Hoffärthiger Geberde; —
[1]) „Auf — Meister! — frisch und schaff' mir hie
„Das Köstlichste der Erde;
„Eine Ladung voll des Allerbest'
„In Süd und Nord, in Ost und West,
— „Es koste was es wolle!“ — —

Der Schiffherr flugs fuhr über Meer,
Kehrt bald mit guten Winden;
Vom besten Weizen bringet er,
— So irgend nur zu finden; —
Und, [2]) „Meister, bist schon wieder da?
„Ich dachte dich in Afrika,
„Weihrauch und Gold zu holen.“ —

---

1) In prahlerischem (großsprecherischem) Tone; in die Brust geworfen.

2) Verwundert.

[3]) „Laß seh'n, was du geladen hast!" —
[4]) „„Was"" — spricht er — „„ist als Weizen,
„Was ist wohl edler? — Eine Last
„„Bring' ich vom besten Weizen.""
[5]) „Was? Weizen? — solch' gemeines Ding?" —
[6]) „„Ach Fräulein, achtet nicht gering
„„Die edle Gottesgabe!"" —

„„Schafft unser täglich Brod, — wie wir
„„Im Vaterunser bitten.""
[7]) „Schweig', Narr! — und ich befehl' es dir
„Flugs in die See zu schütten." —
Dem Meister sträubet sich das Haar,
Er ruft zusammen eine Schaar
Von arm' und dürft'gen Leuten. —

Und als die Frau am Strand erschien,
Ihr Machtwort zu vollenden,
Da liegt das Armuth auf den Knie'n:
[8]) „„Frau — wollt das Korn uns schenken!"" —
[9]) „In's Meer den Koth!" — schreit sie mit Grimm, —
Der Schiffherr aber hub die Stimm':
[10]) „„Habt Acht, daß Euch's nicht reue!"" —

---

3) Neugierig.
4) Im Tone fester Ueberzeugung, dann berichtend.
5) In verächtlich höhnischem Tone.
6) Ermahnend.
7) Mit tiefem Unwillen in barschem Tone verweisend.
8) Flehend.
9) Mit Strenge befehlend.
10) Mit warnendem Tone zu Gemüthe führend.

[11]) „„Solch' böses Thun straft Gottes Zorn;
„„Euch wird sich's noch erfüllen,
„„Daß Ihr's gern auflås't Korn für Korn,
— „„Den Hunger Euch zu stillen.““ —
[12]) „Du Narr — so wahr, als das geschieht,
„So wahr mein Auge wieder sieht
„Hier diesen gold'nen Reifen.“ — —

Sie wirft den Ring in's Meer — und d'rauf
Muß man das Korn verschütten. —
Nicht lang' kommt ihr ein Fisch zu Kauf,
Und wie er aufgeschnitten,
[13]) Find't sich ein Ring — sie kennt ihn gleich —
Und wird vor Schrecken todtenbleich:
[14]) „O wehe, Gottes Finger!“ —

Ein Bote kömmt zur selben Stund':
[15]) „„Frau, Eure ganze Flotte
„„Verschlang ein Theil des Meeres Schlund,
„„Theils fing sie Mohren-Rotte!““ —
Manch' Unstern noch bringt sie herab
In Jahr und Tag zum Bettelstab;
[16]) Hat müssen Hungers sterben. — —

---

11) Mit Eifer prophezeihend.
12) Mit Hohn, im Tone der festen Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines Vorfalls.
13) Hier wird der Erzählungs-Ton das Sonderbare des Ereignisses lebhaft darthun.
14) Mit Schaudern.
15) Mit dem Schrecken verkündenden Tone.
16) Mit besonderm Nachdruck.

[17]) Der Weizen aber — wo am Strand
Man ihn in's Wasser streute —
Es heißt die Stätte: Frauensand
— Von jener Frau — noch heute.
Das Korn sproß nächstes Jahr zur Höh'
In dicken Halmen aus der See;
Doch trug es taube Aehren. —

Keins aber nimmt das Zeichen wahr,
Und läßt sich noch bedeuten; —
Die Bosheit wuchs von Jahr zu Jahr
Bei reich' und armen Leuten; —
Da trug sich zu das Wunderding:
Daß man im Stadtbrunn Hering fing,
Und andern Seefisch schöpfte. —

Bald d'rauf in einer Wetternacht
Die See schwoll brausend über,
Verschlingt die Stadt mit ihrer Pracht,
Drei Viertheil und darüber;
Noch immer sinken Hütten nach,
Und Armuth herrscht und Ungemach,
Der Segen wich von hinnen. — —

Auch wächst noch heute — wo die Stadt
Versunken und verschwunden —
Ein Gras — so keine Blüthe hat,
Und nirgend sonst gefunden.

---

17) In langsamerm Tempo und dem erzählenden (gezogenen) Tone eines wichtigen Ereignisses, die besondern Vorfälle besonders gewichtig aufgezählt.

Wann hell die Sonn' auf's Wasser scheint,
Der Schiffer noch zu sehen meint
Im Grund der Thürme Spitzen.

XLVI.

Das Weihefest,

von

Buri.

Vernehmt die thränenreiche Kunde
Vom unglücksel'gen Weihetag!
Längst wogte sie von Mund zu Munde;
Des Harfners Lied erzählt sie nach. —
Horcht! kunstlos rauhe Töne gleiten,
Denn Schwermuth greift in dumpfe Saiten. —

Graf Treuborn, — reich an Gut und Leuten, —
Lebt' einst im Lande nächst der Saar;
Kein Neid konnt' ihm das Lob bestreiten,
Daß er ein bied'rer Deutscher war.
Und dennoch meldet wahre Sage:
[1]) Er war der Seinen Kreuz und Plage. —

Nichts unter'm Mond ist rein vollkommen;
So auch Graf Treuborns Sinnesart.
Die Leidenschaft, die ihm entglommen,
— Durch die er Menschenquäler ward, —

---

1) Mit besonderer Betonung.

Hieß: Baugeist. — Wer den noch nicht kennet,
Erzitt're, da mein Lied ihn nennet! —

Der Graf, — bei Wissenschaft und Sitten —
Erlernt' — zu jugendlichem Spaß —
Das Zimmerhandwerk. — Bauerhütten
Baut er für manchen Hintersaß;
Bald mußte sich die Zunft bequemen,
Zum Mitglied Treuborn aufzunehmen. —

Noch leben und erzählen Greise,
Wie sie den Meister Treuborn sah'n,
In rüstiger Gesellen Kreise,
Das braune Schurzfell umgethan,
Mit blanker Bandart Holz behauen,
Um Häuser in dem Dorf' zu bauen. —

Wie jedes Steckenpferd leicht größer
Zu werden pflegt, so ging's auch hier.
Vom Häuserbau verfiel auf Schlösser
Die nimmersatte Baubegier.
Jahr ein, Jahr aus, ein ew'ges Frohnen
Drückt alle, die den Gau bewohnen. —

Doch waren's nur noch Gartenschlösser,
Zu klein zur Stammes-Residenz.
Ein großer Herr wohnt schöner, besser:
— So dachten seine Excellenz.
Flugs ward auf nahen Bergeshöhen
Der Bauplatz einer Burg ersehen.

[2]) „Heran, ihr Frohner aller Enden,
„Leibeig'ne Hütt'ner, säumet nicht,

2) Barscher, streng befehlender Ton.

„Mit Hand und Spann es zu vollenden,
„Das große Werk!“ — Thut eure Pflicht!“ —
Bang' seufzen, die den Aufruf hören.
[3])„„Dies wird das letzte Mark verzehren!““ —

„„Was hälfe Murren oder Weigern?
„„Nach Willkühr könnt' er ja noch mehr
„„Die ungemeß'nen Dienste steigern:
„„— Wär' er nicht so ein guter Herr. —
„„Was Dienstzwang fordert, muß geschehen!““
Der Bau beginnt auf steilen Höhen. —

[4])Umsaust von Kärrners Peitschenhieben
Keucht Roß und Stier den Berg hinan;
Vom Fluch des Burgvoigts angetrieben,
Schafft oben rastlos Weib und Mann. —
Die Felsen gräbt ihr Fleiß hervor,
Und zaubert Mauern kühn empor. — —

Schier sind drei Jahre hingegangen
In unerhörter Frohnen = Last;
Da schaut man hoch und stattlich prangen
— Der Baukunst Ruhm, — den Goldpalast.
Die sonnbeglänzten Thürme strahlen
Dem müden Wohner in den Thalen. —

Stracks eilt der Bauherr, zu bereiten
Ein prachtvoll Weih= und Freudefest,
Wozu sein Stolz von allen Seiten
Des Landes Edle laden läßt.

---

3) In bangen Klagetönen stiller Fügsamkeit und Ergebung.
4) Hier wird das Drängen und Treiben in lebhaftem Erzählungstone und schneller'm Zeitmaaße geschildert.

Das Wohnen unter diesen Zinnen
Soll mit dem Jubeltag beginnen. —

[5])Die Küche dampft, Trompeten schmettern,
Der längst ersehnte Tag bricht an.
Ein Schwarm von hochgebornen Vettern
Und Basen rollt den Berg hinan.
Musik erschallt in gold'nen Sälen,
Champagner sprudelt durch die Kehlen. —

Die halbberauschten Gäste taumeln
Am Abend zu dem Tanzsaal hin,
Wo zwölf kristall'ne Kronen baumeln
Und Spiegelwänd' im Rückstrahl glüh'n;
Die Ritter dreh'n im Zauberglanze
Erhitzte Fräulein wild im Tanze. — —

Und horch! Als Mitternacht vom Thurme
Erdröhnt — was rollt im schwarzen Süd?
Gewölk' fliegt her im Wettersturme,
Der ganze Luftkreis kocht und sprüht.
Die Tänzer in Kristallenschimmern
Mag solche Kleinigkeit nicht kümmern. —

Ob Regengüsse strömend fallen
Und Blitze zücken im Zenith*),
Doch ruht nicht in den Marmorhallen
Der Tanzenden Bacchantenschritt**). —

---

5) Lebhaft schildernd.
*) Scheitelpunkt — (am Himmel).
**) Bacchus, der Gott des Weinbaues; seine Begleiter hießen Bachanten. Bacchantenschritt: wilder, unsittlicher Tanz.

Trompete, Geig' und Pauke wüthen,
Den Donnerhall zu überbieten. —

[6]) Ein Schlag, — als stürzten alle Dächer —
Erschüttert plötzlich das Gebäu,
Als ob des Erdenball's Zerbrecher,
— Der jüngste Tag, — erschienen sey;
Und [7]) Feuer! Feuer! Feuer! rufen
Die Wächter auf der Treppe Stufen.

Entgeistert fliegt der Gäste Menge
Die blitzgespalt'ne Trepp' hinab;
Und im unbändigen Gedränge
Find't mancher Fallende sein Grab. —
Bei Flammenschein, bei Blitzgeschimmer
[8]) Sah sinken man das Schloß in Trümmer. —

Es hatt' an Spritz' und Feuerleiter
Des Bauherrn Weisheit nicht gedacht.
D'rum griff die Gluth ohn' Hülfe weiter,
Und scheute nicht der Krösuspracht.
Was Kunst erschuf, — die Burg zu schmücken, —
Ward Aschenhauf' in Augenblicken. —

Der Graf, — der so in einer Stunde
Sein und des Landes Mark verlor, —
Beseufzte lebenslang die Wunde,
Und sah' mit Reu' zum Berg' empor,

---

6) Mit lautem Schreckenston.

7) Der Feuerschrei ist mit laut gellender Stimme und jedesmaliger Verstärkung auszusprechen.

8) Wie früher unter 6.

Wo die Ruinen*) stolzer Bauten
Ernst warnend auf ihn niederschauten. — —

[9]) Noch winken Treuborns öde Mauern,
Und predigen Vergänglichkeit,
Erfüllen jedes Herz mit Trauern,
— Das offnen Sinn der Kunde leiht; —
Und mancher Greis erzählt mit Thränen
Sie den erstaunten Enkelsöhnen.

XLVII.

Der Korn-Wucherer,

(nach einer alten Chronik)

von

Kind.

---

[1]) Vor Zeiten ein reicher Bäcker war,
Der kaufte die Saat noch auf dem Feld',
— Sobald es nur mit der Egge bestellt; —
Doch krümmt' ihm Dürr' und Hagel kein Haar.
Er kannte nur Einen Gott — das Geld,
Nur Eine Freude — das Hungerjahr,
Und kein herzinniger Vergnügen,
Als wenn Gerst' und Roggen im Preise stiegen.

---

9) Mit Bedauern.

1) Sehr ernster Erzählungston. Mit besonderer Berücksichtigung sind die Worte und Sätze zu behandeln, welche als Belege des Wuchers und der Hartherzigkeit des Bäkkers gelten.

*) Trümmern, Bruchstücke.

Brach Jedem am Gewichte ab,
Auf Borg — selbst Hellerswerth — nicht gab;
Und ließ den Bettler, der zu ihm trat,
Um Christi willen ein Rindlein erbat,
Am vollen Schragen*) verhungernd liegen. —

Doch einstmals kam ein armer Knab'
Mit bloßen Füßen und bleichen Wangen,
Gehüllt in Lumpen, am Weidenstab',
Mit trübem Antlitz dahergegangen;
Der bat: [2]) „Schlagt heut' nur das Fenster nicht zu,
„Bei eurer einstigen Grabesruh'!"

Da zuckte der harte Wucherer arg,
Obwohl er's unter Lächeln verbarg,
Und hieß, — an Athem schwer beklommen, —
In's Stüblein den starrenden Knaben kommen. —

Der Knab' trat ein in stiller Angst
Vor Spott und Schimpfwort oder Schlägen;
Doch freundlich rief ihm der Meister entgegen:
[3]) „„Ich will dir geben, was du verlangst,
„„Und mehr — am Sontag und Feiertag, —
„„Und sind's auch dreie, gleichergestalten,
„„Sollst du ein frisches Brod erhalten,
„„Doch gegen einen geheimen Vertrag!"

Der Knab' sprach furchtsam: [4]) „Solche Gunst
„Wäre wohl mir Armen hoch vonnöthen,

---

2) Mit Nachdruck, in flehendem Tone.

3) Mit freundlichem Tone eines Versprechens.

4) Mit Befangenheit fürchtend, im kleinlauten Tone des Gefühls von Unvermögen.

*) Laden.

„Doch werdet ihr zurücke treten;
„Ich lernte nicht Gewerb', noch Kunst,
„Bin selbst zu schwach, den Teig zu kneten." —
[5]„„Du kannst"" — sprach jener hart — „„doch beten?"".

[6]„Ach das!" rief fromm das Knäblein aus,
Erhebend die gefaltnen Hände —
„Zum Vater dort im Himmelshaus
„Verwies mich die Mutter noch vor'm Ende;
„Und gern, — wird euer Wort zur That, —
„Bet' ich für euch, so früh als spat."

„„Das magst du vor der Hand ersparen"" —
Spricht jener — „„erst nach langen Jahren
„„Thut's Noth! — genug, gieb mir die Hand,
[7]„„Daß, wenn mein Stündlein einst geschlagen,
„„Und sie — wie's heißt! — zur Ruh' mich tragen,
„„Du, knieend an des Grabes Rand,
„„— Ob dich auch Furcht und Grau'n umwehten, —
„„Drei Mitternächte willst wachen und beten!""

Ein schlug das Knäblein und empfing
Sein Brod an Sonn- und Feiertagen;
Doch eh' noch das Jahr zu Grabe ging,
Der Bäcker ward zu Grabe getragen,

---

5) Barscher Ton und Stimme.
6) Freudig überrascht, mit dem Tone frommer Kindlichkeit und Unbefangenheit.
7) Mit Gewicht die Bedingungen aufzählend.

Mit langem Zuge, in reicher Pracht,
Weil er dem Spital seinen Mammon vermacht. —

Wohl düster, ägyptische Finsterniß gar
Der einsame Weg zum Kirchhofe war —
Doch, — ob auch des Knaben Locken sich heben, —
Er hat dem Todten sein Wort gegeben,
8) — Und Wort hat ihn Vater und Mutter gelehrt
Zu halten, so wahr ihre Asche er ehrt! —
D'rum mag's wie Fledermäus' ihn umschweben,
Gleich Unken ächzen aus Schilf und Rohr,
Er eilt vorüber zum Kirchhofsthor. —

Matt durch die Wolken fällt Mondesschein,
Auf rostig Gegitter und Leichenstein,
Und auf des Knochenhauses Gebein;
Vorbei an den Bahren schleicht der Knabe,
Und kniet zu seines Wohlthäters Grabe.

Da hallt's vom Thurm, er zählet sacht —
Es ist Zwölf, — die Glocke der Mitternacht,
Die wohl — gleich aus der nächsten Gruft,
Die lauschenden Schläfer zur Wand'rung ruft. —
Nein! Alles bleibt still — — doch aus der Ferne
9) Blinkt's auf, — wie Schein von trüber Laterne; —
Dann näher, immer näher wallt,
Umhellt, — doch wie von blauen Schwaden, —

---

8) Mit besonderm Gewicht.

9) Der Erzählungston, der bisher sehr ernst und ruhig war, wird hier (gradatim) das Schauderhafte des Vorfalls andeuten.

Ernst, stark und neblich eine Riesengestalt,
Mit Beil und Messer, Schipp' und Spaten
Und eiserner Schaufel schwer beladen;
Die schreitet grad nach dem Grabe zu,
Als ob sie gewohnten Beruf nur thu'. —

Der Knab' schlüpft bleich vom frischen Hügel
Bis zu dem nächsten Denkmale hin,
Verbirgt hinter des steinern Cherubs Flügel,
Ins Dornengebüsch' sich bis an's Kinn,
Und harrt mit innerlichem Beben,
Was sich nun fürder wird begeben;
Doch gar in Kurzem wird's ihm hell,
Das sey des Todtengräbers Gesell.

Dann mächtig und fast sonder Beschwerde
Gräbt die Gestalt den Hügel auf,
Wirft mit gar rascher Hand die Erde
So rechts, als links, zu hohem Hauf',
Steigt dann hinein — er hört sie schalten,
Wohl gar die Decke des Sarges spalten. —

Minuten dehnen sich zu Stunden,
Indeß, — weil's unten forthandthiert —
Zwar, was? das kann er nicht erkunden —
Des Knaben Blut zu Eis fast friert,
Da hub der Hammer aus auf Ein! —

Jetzt schien des Gräbers Werk zu Ende;
Ein Wunderbau geschickter Hände,
Stand, — frisch erhöht, — der Hügel da,
Und eh' der Knabe sich's versah,

Trat vor ihn hin der schwarze Gesell,
Hoch — also schien's — auf der Schaufel ein Fell,
Und sprach mit furchtbar rauher Stimme;
10) Dich schützt die Unschuld, dein gläubig Gebet,
„Sonst hätt' ich längst in wildem Grimme
„Dem Horcher und Späher den Hals umgedreht!
11) „Jetzt geh, verkünd' es dem Rathe der Stadt
„Und Jedem, der sonst zu gebieten hat, —
„Dort unten, im schwefeldampfenden Spalt
„Hab' über die Bösen auch Einer Gewalt,
„Der Jedem nach eigener Metze messe;
„Wie's Diesem ergangen, wird's Jedem ergehen,
„Der Schweiß und Thränen zum Trank' sich presse,
„Bei vollem Kasten der Armuth vergesse.
„Sie möchten nur morgen selber nachseh'n —
„Und dann, so's beliebig, doch ja ohne Zagen,
„Das Gleichniß vom reichen Manne nachschlagen." — —

Der Geist war verschwunden; mit ängstlichem Blick
Lief eilig der Knabe zum Stadtthor zurück,
Und thät schon mit dem frühesten Morgen,
Den häklichen Auftrag beim Schultheiß*) besorgen;

---

10) Mit rauher Stimme, in dumpfem Tone.
11) In vorigem Tone und Stimme, mit besonder'm Nachdruck instruirend (Verhaltungsvorschriften gebend).
*) Obrigkeitsperson.

Das Grab ward eröffnet, der Tode beschaut,
[12]) Kohlschwarz war der Leichnam, es fehlt' ihm die Haut!

XLVIII.

Ezzel,

(eine Dichtung nach der Geschichte).

Der Erzählungston, in welchem diese Dichtung anhebt, muß lebhaft und mäßig geschwind seyn; um das Grausame dem Hörer willkührlich mitzutheilen.

Unaufhaltsam, durch Verona's*)
Und durch Padua's**) schöne Fluren,
Von dem Po=Strom***) bis zum Arno,
Wüthete der Bluthund Ezzel.
Viele tausend Opfer waren
Seiner Rache Schwert gefallen;
— Nicht gefallen nur — gemartert,
Mehr denn zehenfach getödtet;
Mit des Henkers Wuth zerfleischet,
Graunvoll langsam hingeschlachtet,
Ganze blühende Geschlechter. —

Tausend schmachteten in Kerkern,
— Die kein Strahl der Sonne grüßte —

---

12) Mit Schauder erweckendem Tone vorgetragen.
*) Eine alte, große Stadt in Oberitalien.
**) Padua, eine alte, berühmte, große Stadt Italiens.
***) Po und Arno, zwei Hauptflüsse in Italien.

Kerkern, — schrecklich anzuschauen, —
Schon durch ihren Anhauch tödtend;
Schlangengruben mehr, denn Kerker. —

Viel geblendet, viel zerstümmelt
Durch des Henkers Henker, jedem
Elend preisgegeben, mußten
Schmählig langsam hier versiechen;
Und noch schwieg der Rache Zürnen. —
Wie in Ezzels Herzen jede
Sanfte Regung war versteinet,
Hatte bange Furcht vor'm Wüth'rich
Alles rings umher versteinet. —
Jetzt die Brüder Montafechdi
— Seines Wolfsinn's neue Opfer —
Seht durch seiner Schergen Hände
Vor's Gerichthaus zu Verona
Hingeschleppt die beiden Edlen,
Dort aus des Tyrannen Munde
Ihren Todesspruch zu hören. —

Angekommen in der Straße,
— Wo die hohen Marmorstufen
Vor'm Palaste sich erheben,
Füllt — der Eine von den Brüdern —
Plötzlich mit Geschrei die Gassen,
Die vom Volksgedränge schwellen.
[1]) „Bluthund," — ruft er — „ha! ist Keiner,
„Der den Bluthund uns ermordet? —

---

1) Mit lauter kräftiger Stimme, mit dem Ausdruck tiefer Kränkung, in aufforderndem Tone.

„Memmen, — nicht die alten Helden, —
„Memmen! ist in euren Adern
„Ganz Italiens Kraft erloschen,
„Daß ihr in des Geyers Krallen,
„— Scheuen Tauben gleich — verstummet,
„Bang' nur athmend möget leben,
„— Wenn ein Leben das zu nennen?" —

Und erschrocken hört es Ezzel,
Von des Rathspalast's Altane,
Faßt ein Herz sich doch, und stürzet
Selbst hinunter auf die Straße,
— Wie er war gewohnt, mit seinem
Mordblick solchem Lärm zu steuern.
Ohne Waffen kommt er, schreiend:
2) „Hemmet des Verwegnen Lärmen!
„Knechte! diesen Hund geknebelt! —
„Wie? Der Rasende darf's wagen,
„Mein gerecht Gericht zu lästern?"

3) Doch der Ritter aus der Obhut,
Aus den Banden seiner Führer
Hat er pfeilschnell sich gerissen;
Stürzt auf den verhaßten Wüthrich,
Ringt mit ihm mit Löwenstärke,
Reißt ihn nieder, haut die Nägel, —
Haut die Zähne tigergrimmig
Ein auf ihn, von Zorne schnaubend;

---

2) Mit höchstem Ingrimm.
3) Sehr lebhaft vorzutragen; das Tempo ist rasch zu nehmen.

Als der Schergen einer plötzlich
Ihm den Fuß abhackt; nur wilder
Wüthet er ob ihm; durchwühlet
Seine Brust, — ob nicht ein Dolch dort,
— Seinen Feind zu morden — stecke, —
Doch er findet keine Waffe,
Und so strengt er alle Kräfte
Mächtig an, ihn zu erwürgen;
Beißt das Fleisch ihm aus der Stirne,
Hackt das Fleisch ihm aus den Wangen.
Ob ihn Dolche, ob ihn Schwerter
Rings umwüthen, nimmer läßt er,
— Wie ein Drache den Halbtodten
Ganz umknetend — seine Beute. —

Seht! sein Bruder! — seine Bande
Hatt' er kräftig auch zerrissen —
Seht! sein Bruder kommt gesprungen,
Ihm zu helfen, ihn zu retten:
Doch ihm nahe, fällt er nieder
Schnell von einem Lanzenstoße.
Auch der Kämpfende, Wehrlose,
Muß sein Leben jetzt verhauchen; —
Und ohnmächtig, nach dem Tode,
Zieht man unter seinen Zähnen,
— Die er sterbend von der Beute
Nicht abläßt, — der wack're Ringer —
Jetzt hervor den Herzog Ezzel. — —

Er verdiente nicht zu sterben
Von des Edlen Arm, — der Wüthrich, —
Langes Leiden, lange Schrecken,

Bange, furienvolle Träume
Traten an des Rächers Stelle; —
Als er wiederum genesen,
Sucht er Alles zu vergessen,
Ganz in frischen Blutesströmen
Zu ersäufen die Erinn'rung,
Bis die Rache spät ihm nah'te,
Und ihn traf, wie er's verdiente,
Mit dem sichern ehr'nen Arme;
Als mit ihrer blut'gen Fahne
Furchtbar aufstand die Empörung;
— Die vergeltende, gerechte; —
Als umzingelt vor Verona
— Wie ein Wild, — er ward getroffen,
Hart verwundet, dann gefangen;
Als der Wunden herbe Schmerzen,
Mit den herbern des Gewissens,
Lang' ihn nagten in dem Kerker,
Und ergriffen von Verzweiflung,
Nun Italiens grimmer Würger
Ward zuletzt sein eigner Würger.

XLIX.

Das blinde Roß.

von

Langbein.

Was schon früher bemerkt und empfohlen wurde, ist auch für den Anfang dieses Gedichts gültig: daß es nämlich Pflicht des Redners ist, in Mienen und Gesticulationen auch, so wie durch die Redekunst selbst, wenn Worte eine dem Auge vorgeführte Anschauung besagen, selbige als wirklich sichtbar zu bezeichnen.

„Was ragt dort für ein Glockenhaus
„Im Ring' des Markts hervor?
„Den Flug des Windes ein und aus
„Hemmt weder Thür' noch Thor.
[1])„Tritt Volk'slust oder Schrecken ein,
„Wenn diese Glocke schallt?
„Und was besagt das Bild von Stein
„In hoher Roßgestalt?" —

[2])Ihr seyd der erste Fremdling nicht,
Der nach den Dingen fragt.
Was uns're Chronik davon spricht,
Sey willig euch gesagt.
Des Undank's Rügenglocke heißt
Das edle Alterthum,
Und uns'rer wackern Väter Geist
Umschwebt es noch mit Ruhm. — —

1) Neugierig forschend.
2) Ton freundlicher Berichtigung und Mittheilung.

[3]) Undank war schon zu ihrer Zeit
Der schnöde Lohn der Welt:
D'rum hat der Alten Biederkeit
Dieß Schreckniß aufgestellt. —
Wer jener Schlange Stich empfand,
Dem war die Macht verliehn,
Er konnte stracks mit eig'ner Hand
Die Rügenglocke ziehn.

Da kam — wenn's auch bei Nacht geschah' —
Die Obrigkeit herbei,
Und fragt' und forschte, hört' und sah',
Was hier zu schlichten sey.
Da galt nicht Rang, da galt nicht Gold —
— Mocht's Herr seyn oder Knecht; —
Die Richter sprachen — ohne Sold —
Für Jeden gleiches Recht. —

Es sind wohl hundert Jahre her;
Da lebte hier ein Mann,
Der durch geschäftigen Verkehr
Viel Hab' und Gut gewann.
Von Reichthum zeugte seine Tracht,
Sein Keller und sein Herd;
Auch hielt er sich zur Lust und Pracht
Ein wunderschönes Pferd. —

Einst ritt er in der Dämmerung,
Da stürzten aus dem Hain,
— Mit Mordgeschrei und Tigersprung —
Sechs Räuber auf ihn ein.

3) Mit gehobener Stimme.

Sein Leben — um und um bedräut, —
Hing nur an einem Haar;
Doch seines Rosses Schnelligkeit
Entriß ihn der Gefahr.

Es brachte, — hoch mit Schaum bedeckt —
Ihn wundenfrei nach Haus,
Er breitete — zum Dank erweckt —
Des Pferdes Tugend aus.
Er that ein heiliges Gelübd':
[4]) „Mein Schimmel soll fortan
„Den besten Hafer, den es giebt,
„Bis an den Tod empfah'n." —

[5]) Allein, das gute Thier ward krank,
Ward steif und lahm und blind,
Und den ihm angelobten Dank
Vergaß sein Herr geschwind.
Er bot es feil, und ward nicht roth,
Und jagt' es Knall und Fall,
— Weil Niemand einen Heller bot, —
Mit Schlägen aus dem Stall.

Es harrte sieben Stunden lang,
— Gesenkten Haupt's, — am Thor,
Und wenn ein Tritt im Hause klang,
So spitzt' es froh das Ohr. —
Doch glänzte schon der Sterne Pracht,
Und Niemand rief's hinein,
Und es durchschlief die kalte Nacht
Auf frostigem Gestein. —

Und noch am andern Tage blieb
Der arme Gaul dort steh'n,

---

4) Fester Ton eines feyerlichen Versprechens.

5) Von hier an wird der erzählende Ton das unbarmherzige und grausame Benehmen des Mannes lebhaft und mit Theilnahme andeuten.

Bis ihn des Hungers Stachel trieb
Nach Nahrung fortzugehn.
Die Sonne strahlte hell, doch ihn
Umhüllte Finsterniß,
Und er, — der sonst geflügelt schien, —
Ging sacht und ungewiß. —

Er hob und schob vor jedem Tritt
Den rechten Fuß voran,
Und prüfte tastend — Schritt vor Schritt —
Die Sicherheit der Bahn.
Durch alle Gassen streifte so
Am Boden hin sein Mund,
Und ein verstreutes Hälmchen Stroh
War ihm ein werther Fund. — —

Schon von des Hungers wilder Macht
Verzehrt bis auf's Gebein,
Gerieth er einst um Mitternacht
In's Glockenhaus hinein.
Er suchte gierig Sättigung,
Ergriff der Glocke Strang,
Und setzte nagend sie in Schwung,
Daß sie die Stadt durchklang. —

Den Richtern scholl der Ruf in's Ohr,
Sie kamen eilig an,
Und hoben ihre Händ' empor,
Als sie den Kläger sah'n.
Sie kehrten nicht mit Scherz und Spott
Zurück in ihr Gemach;
Sie riefen staunend: „Es war Gott,
Der durch die Glocke sprach." —

Und auf den Markt geladen ward
Der reiche Mann sofort.
Geweckt vom Boten, sprach er hart:
„„Ihr träumt! was soll ich dort?""

So ging er trotzig, doch er stand
Zur Demuth schnell bekehrt,
Als er den Kreis der Richter fand,
Und mitten d'rinn sein Pferd. —

[6]) „Kennt Ihr dieß Wesen?" — hob das Haupt
Der edlen Richter an, —
„Des Lebens wär't Ihr längst beraubt,
„Hätt's nicht so brav gethan!
„Und was ist seiner Tugend Lohn? —
„Ihr gebt's, — o Mann von Eis! —
„Dem Wettersturm, dem Bubenhohn,
„Dem Hungertode Preis." —

„Die Rügenglocke hat getönt,
„— Der Kläger stehet hier, —
„Durch nichts wird Eure That beschönt,
„Und so gebieten wir:
[7]) „Daß Ihr sogleich das treue Pferd
„In Euren Hausstall führt,
„Und bis an's Ende pflegt und nährt,
„Wie Euch als Christ gebührt!" —

Der Reiche sah' nicht wenig scheel,
— Weil ihn der Spruch verdroß, —
Doch fühlt' er seines Undank's Fehl,
Und führte heim das Roß. —
So meldet ehrlich, kurz und plan
Die Chronik den Verlauf,
Und zum Gedächtniß stellte man
Nachher das Steinbild auf.

---

6) Mit starker Stimme in strengem Richtertone; mit Nachdruck und Würde.
7) Dictirend, (zuerkennend) mit verstärkten Accenten.

D.

Vierte Abtheilung.

Vaterlandsliebe, Treue, Tapferkeit und Muth; Frevel und Feigheit.

L.

Kriegseid,

von

Collin.

Ruhiger feyerlicher Gebet-Ton, mit dem würdevollen Ausdrucke des männlich-festen, von heiliger Vaterlandsliebe erzeugten Entschlusses. Die Gelöbniß-Punkte sind noch besonders herauszuheben. Die Pausen sind besonders zu berücksichtigen; das Zeitmaaß dem feyerlichen Tone angemessen.

Wir steh'n vor Gott,
Der des Meineid's Frevel rächt,
Weis' und gerecht:
O hör' uns, Gott!
Wir schwören:
Zu lösen die theu're Wehrmannspflicht;
Wir bedenken den Eid, und beben nicht.
Und schwören! — —

Wir steh'n vor Gott,
Der des Urahnherren Thron
Schützet dem Sohn.
O hör' uns, Gott!
Wir schwören: —
Zu folgen des Kaisers Herrschermacht

Auf den Feind, — in den Tod, — zum Sturm', —
zur Schlacht —
Wir schwören! — —

Wir steh'n vor Gott,
Der uns heil'ger Obrigkeit
Folgen gebeut;
O hör' uns, Gott!
Wir schwören:
Zu folgen der Helden Wink und Ruf,
Die des Kaisers Gebot zu Führern schuf;
Wir schwören! — —

Wir steh'n vor Gott,
Der die Treu' in Obhut hat;
Straft den Verrath:
O hör' uns, Gott!
Wir schwören:
Auch gefangen in Qual und Feindeshand
Nie verrathen wir treulos Herr und Land;
Wir schwören! —

Wir steh'n vor Gott,
Der die Tapfern mächtig hält,
Feige zerschellt:
O hör' uns, Gott!
Wir schwören: —
Nie wählen für Tod wir Schmach und Flucht;
Uns besiege nie feige Lebenssucht!
Wir schwören! —

Wir steh'n vor Gott,
In der Schlacht, in Noth und Tod
Steh'n wir vor Gott!
O hör' uns, Gott!
Wir schwören:
Wir halten zur Fahn' in heißer Schlacht,
Bis es Gottes Gewalt durch uns vollbracht;
Wir schwören! —

LI.

Der Tod für's Vaterland.

Mit fester, männlicher Stimme, im Tone des erhabenen Entschlusses und tiefen Gefühls, mit Feuer und hoher Begeisterung vorgetragen.

Liebe dich — Vaterland! —
Hast mich geboren, hast mich erzogen,
Dankbarlich bleibt dir dein Zögling gewogen,
Zückt sein Schwert mit kühner Hand:
Seg'ne mich, — Vaterland. — —

Treu dir, — du theu'res Land! —
Möge der Feinde stärkster dich hassen:
Liebend und schützend dich nie zu verlassen,
Zwingt mich des Schwures heiliges Band;
Traue mir, — Jugendland! — —

Folgsam dir, — Vaterland! —
Dein ist mein Wille, dein ist mein Leben;
Werde nie murren, werde nicht beben,

Stellst Du mich selbst an des Todes Rand —
Muthig, bedroh'tes Land! — —

Tod für das Vaterland! —
O, wie die Worte zum Herzen mir schallen;
Fall' ich, so werde gerochen ich fallen
Auf meinem leichenumthürmten Stand;
Heil mir, mein Vaterland! —

LII.

Der Verwundete.

Bemerkung. Ton sanfter Hingebung; mit schwacher Stimme sind diese reflectirenden Aeußerungen des verwundeten Kriegers vorzutragen; das Zeitmaaß gemäßigt langsam. Bei den Worten: „Gegrüßt mir!" u. s. w. bis zum Schlusse wird der Vortrag etwas lebhafter, daher auch das Tempo etwas schneller.

Wie rührt sich mein Schwert in der Scheide? —
Sey ruhig, Du alter Gesell! —
Du weißt ja, wir liegen hier beide,
Und können auch nicht von der Stell'. —

Die Wunden, die hab' ich alleine,
— Was hast Du zum Zucken denn Recht? —
Ich rege ja nicht die Gebeine;
Und ich bin der Herr — Du der Knecht. —

Und Schmerzen ja hab' ich die Fülle,
— Was machst Du mir neue dazu? —
So halte Dich ritterlich stille,
Verbeiß' Dir die drückende Ruh'! —

Wie? — sehn'st dich vielleicht nach dem Freien? —
Es wird dir zu dumpfig im Haus. —
Ja wahrlich, Noth thut es uns Zweien,
— So tragt uns denn Beide hinaus. —

Gegrüßt mir! — wie blick'st du so labend,
Du Feld und du Himmel der Schlacht! —
Es ist mir, als wär' es am Abend,
Und morgen ging's wieder mit Macht.

Und wie wir am Morgen sie schlagen,
— Das kommt über jeglich n Streit,
— Die Wolken am Himmel — sie zagen,
Und Grab ist im Grünen bereit.

LIII.

Die Völkerschlacht bei Leipzig,

am 17ten, 18ten und 19ten October 1813,

von

Oswald.

Auf! lasset uns zum Schlachtgefilde
Des großen Völkerkampfes zieh'n,
Wo Mars *) — der blutige, der wilde —
In schrecklichster Gestalt erschien. — —

Wir treten hier auf Leipzigs Fluren,
— Von inner'm Schauer tief erfüllt —
Und sehen der Verwüstung Spuren
Auf dem einst blühenden Gefild'! — —

*) Der Kriegsgott.

Hier liegen sie — die starren Leichen, —
Um die schon Grabesdüfte weh'n;
Dort Sterbende, die im Erbleichen
Den letzten Todesstoß erfleh'n! —

Wir hören, wie mit Jammertönen
Ihr Schmerz der matten Brust entquillt,
Und wie ihr schauderhaftes Stöhnen
In stiller Nacht die Luft erfüllt! —

Hier ist es, wo mit mächt'gem Schwert
Das Bundesheer den Sieg erstritten,
Daß Freiheit zu der Deutschen Hütten,
Und gold'ner Friede wiederkehrt! —

Der stolze Franke fesselt dich nicht mehr
— Teutonia *) — mit schweren Sclavenketten! —
Geschlagen ist mit Löwenkraft sein Heer,
Und sucht — zerstreut — sich durch die Flucht zu retten. —

Nie sieh'st du deine anmuthsvollen Auen
Hinfort verheert von seiner Raubbegier; —
Du wirst mit Lust der Saaten Ernte schauen,
Des Baumes Frucht, des Weinstock's gold'ne Zier. —

Jehova's Zorn — der sich mit dir versöhnte —
Hat strafend sich nun hin zu dem gewandt,
Der übermüthig jede Pflicht verhöhnte,
Die ihn an Gott und an die Menschheit band. —

---

*) Deutschland.

*) Er — nur ein Werkzeug dessen, der die Erden,
Die Himmel schuf und weislich sie regiert —
Er strebte, mächtig — wie Gott selbst — zu werden,
Von zügellosem Wahn und Glück verführt. —

Mißbrauchend die Gewalt, die Kraft, die Stärke,
— Die er empfing aus seines Schöpfers Hand —
Verübt' er grausam der Zerstörung Werke,
Aus denen er den Lorbeerkranz sich wand. —

Er spielte frevelnd mit geweihten Kronen,
Die vieler Fürsten edles Haupt geziert. —
Er warf Geheiligte von ihren Thronen,
— Die mild und väterlich ihr Volk regiert.

Er nahm den Völkern ihren sel'gen Frieden,
Gab sie dem Elend, der Verzweiflung Preis;
Es mußten Krieger sie in Fesseln schmieden,
— Den raschen Jüngling, wie den schwachen Greis. —

Gerettet hat nun groß und hehr
Der Allmacht mächt'ger Schutz der Völker Rechte!
Sie sah' der Demuth Wiederkehr,
Und sie gab Sieg dem reuigen Geschlechte. —

Zum Weltenvater drang der Kinder Flehen,
Zum Ewigen, der in des Lichtes Höhen
Mit Nachsicht wägt — die Schwäche mit der Schuld. —
Ein Seraph trat vor seines Thrones Stufen,
Und trug — anbetend vor der Kinder Rufen —
Für sie erflehend seine Gnad' und Huld. — —

*) Napoleon, Kaiser von Frankreich.

Da wandte sich — mit des Erbarmens Blicke —
Der Ewige zum Seraph gnädig hin,
Und sprach: „*) Steig zu der Erde und beglücke
„Mein flehend Volk, — dem ich versöhnet bin.“ —

„Ich höre Kriegsgeschrei der Erd' entsteigen,
„Der Stolze strebt, den Uebermuth zu beugen,
„— Der freien Menschen nie entehrtes Knie.
„Gerechte Völker trachten zu bezwingen
„Den stolzen Sinn, und wieder zu erringen
„Der gold'nen Freiheit glückliches Gefühl.“ —

„Ich will ein Beistand seyn der heil'gen Sache!
„Mein sey das Strafgericht — mein sey die Rache!
„In Staub gelegt sey des Tyrannen Stolz! —
„Er, der sich sättigte im Blut' der Armen,
„Vor dem nie fand ein thränend Aug' Erbarmen,
„Er sey dem Lohn' der schnöden That gereift!“ —

„Bring' Sieg den Waffen der Gerechten,
„— Die nicht in ihre Fahnen flechten
„Der Unschuld Seufzer — ihren Mord;
„Die demuthsvoll und mit Vertrauen
„Auf mich — den Weltenvater — schauen,
„Der Schwache hebt und Starke stürzt.“ —

„Geh, sey ein Hort an ihrer Spitze,
„Und sende meines Donners Blitze
„Dem strafgereiften Heere zu! —

---

*) Mit feyerlichem liebevollem Tone und sanfter — doch würdevoller Stimme befehlend.

„Daß es mit Blut den Kampfplatz färbe,
„Und schmachvoll in der Flucht verderbe,
„Daß es umfange Todesnacht!“ — —

So sprach der Herr; —
Es tönen Harfenlieder,
Und vor dem Throne nieder
Warf sich der Seraph im Gebet; —
Und er entschwebt zur Erde,
Daß dort erfüllet werde
Durch ihn Jehova's Wort. — — —

Bemerkung. Mit raschem, feurigem Tone der wichtigen Mittheilung; das Zeitmaaß demselben angemessen.

Der Morgen graut in Osten
Und an den Himmmelspfosten
Wälzt sich die Sonnenscheibe,
In Blut getaucht, herauf.
Es naht der Tag der Schrecken,
Und Kriegstrompeten wecken,
Im schmetternden Erklange,
Die Welt aus ihrer Ruh'. —

Das Kampfgeschrei ertönet,
Und durch die Luft erdröhnet
Des Hornes Ruf zur Schlacht. —
Es stellen sich in Reihen
Die Schaaren, die sich weihen
Mit Löwenmuth dem Streit. —

Es brüllen die Geschütze,
Und schleudern ihre Blitze

Durch's grause Schlachtgewühl. —
Das Schwert der Krieger würget,
Daß in den Flor verbirget
Die Sonn' ihr Angesicht. — —

Zerschmettert sinken nieder
Die dicht gereih'ten Glieder,
Vom wüthenden Geschoß. —
Wie der — der Saaten säet —
Der Ernte Halmen mähet,
So mähet hier der Tod! — — —

Jetzt ist der Kampf geendet —
Der Bote Gottes wendet
Den Sieg zum Bundesheer. —
Das Schlachtgeschrei verhallet,
Und durch die Luft erschallet
Der Siegenden Triumphgesang! — —

So hat, Germania*), — in blut'gen Tagen
Jehova's Wort den Streit für dich geführt. —
Sein Arm hat deines Feindes Macht geschlagen,
Daß neu und schön der Lorbeerzweig dich ziert! —
Es treten ein zu deinem Heiligthume
Vereinte Fürsten mit dem Heldenruhme
Umringt von ihren tapfern Söhnen,
Mit Hochgesang und Jubeltönen. — —

---

*) Deutschland.

Ruf' — Bardenlied*) — in Teuto's**) Eichenhallen,
In Herrmanns***) Zelt, der Tapfern Namen auf,
Die männlich groß bei Leipzig sind gefallen,
Und die noch herrlich steh'n im Thatenlauf! —

Nenn' Rußlands, Preußens und der Schweden Krieger,
Und die sich Habsburg's Ruhm mit Kraft geweiht; —
Nenn' sie — o nenne sie die Sieger —
Die in dem Kampf Germanien befreit! —

Nenn' Wittgenstein 1), York 2), Schwarzenberg 3) und Wrede 4);
Nenn' Blücher 5), Kleist 6), sie, die aus Herrmanns Blut,

---

*) Barden waren Dichter, welche die Thaten der Helden zur Harfe sangen; herumwandernde Sänger; bei den Griechen Rhapsoden.

**) Siehe früher Teutonia.

***) Kommt her von Heermann.

1) Fürst v. Wittgenstein, Kaiserl. Russ. Feldmarschall.

2) York, Graf v. Wartenburg, Königl. Preuß. Feldmarschall.

3) Schwarzenberg (Fürst v. Schwarzenberg) Kaiserl. Oestr. Feldmarschall, geb. den 15. April 1771, gest. in Leipzig den 15. Oct. 1820.

4) Wrede, Königl. Baier. Feldmarschall; geb. in Heidelberg den 29. April 1767.

5) Fürst Blücher von Wahlstadt, geb. den 16. Dec. 1742, gest. den 19. Sept. 1819.

6) v. Kleist, Königl. Preuß. General-Gouverneur des Herzogthums Sachsen; geb. im Jahre 1762 zu Berlin.

Wie Tauenzien [7]) und Bülow [8]), in der Fehde,
— Dem Löwen gleich — bewährten ihren Muth! —

Gedenk' mit Ruhm' auch der erprobten Krieger,
Die — nicht benannt — das Schwert mit Kraft
geführt; —
Auch sie — sie waren in dem Kampfe Sieger,
Und sind es werth, daß sie das Eichlaub ziert. — —

Wie schön ist es, zu nützen
Dem theuern Vaterland,
Und mächtig es zu schützen,
Mit Waffen in der Hand! —
Es zu befrei'n — wenn Schaaren
Von Feinden es bedroh'n
Mit schreckenden Gefahren,
Im rohen Kriegerton. —

Wie schön ist's, im Gewühle
Der Schlacht ein Held zu seyn, —
Und sich mit Hochgefühle
Der schönen Pflicht zu weih'n:
Zu siegen und zu sterben
Für seiner Brüder Heil,
Und so sich zu erwerben
Der Edlen schönstes Theil! —

---

7) v. Tauenzien, Königl. Preuß. General der Infanterie.
8) v. Bülow, Königl. Preuß. General; geb. 1755, gest. den 25. Febr. 1816.

Wer sich nur im Verwüsten,
Im Morden nur gefällt,
Verdienet keine Büsten,
— Der Nachwelt aufgestellt. —
Der wahre Ruhm entkeimet
Der Tugend edler Saat;
Sie nur allein umsäumet
Mit Glanz die Heldenthat! —

Mit diesem Glanze schreitet
Ihr zu der Nachwelt auf,
— Ihr Helden, — und bereitet
Euch einen schönen Lauf
Zu jenen sel'gen Höhen,
Wo Euch Belohnung winkt,
Zur Halle der Trophäen*),
Wohin der Tapfre dringt.

Windet um der Helden Haupt
Eichenkränze, Lorbeerkronen,
Die kein Winter je entlaubt,
Die des Herbstes Stürme schonen! —
Baut ein Monument**) für sie,
Und errichtet Dankaltäre,
Wo das Opfer spät und früh
Steigt in Weihrauchsdampf zur Sphäre. — —

Doch wehmuthsvoll enthalle nun der Saite
Ein hochgerechtes Trauerlied

*) Siegeszeichen.
**) Denkmal.

Um jene Tapfern, die — des Grabes Beute —
Das Vaterland nie wiedersieht! —
Sie fielen für die heil'ge Sache,
Und weihten groß dem Tode sich. —
Ihr letzter Ruf war: Blut'ge Rache
Dem Feind'! — als schon ihr Geist entwich. —

Empfangt sie — Väter — in den Hainen,
— Wo ihr im ew'gen Frieden wohnt,
Wo Gott mit einer engelreinen
Beseligung die Tugend lohnt! —
Nehmt mild sie auf in eure Hütten!
— Sie sind, als Söhne, euch verwandt, —
Weil sie den Heldenkampf gestritten
Für Freiheit und für Vaterland. —

Wir senken in die Urne*) nieder
Die heil'ge Asche uns'rer Brüder,
Und segnen den bethränten Staub. —
Wir bringen ihrer Ruhestätte
Die Dankesopfer im Gebete,
Und streuen Blumen auf ihr Grab. — —

Saat, der Vollendung gereift,
Dem Tage der Garben! —
Kehrtest du auch zurück — zu früh, ach! für uns
Dem Schooße mütterlicher Erde; —
Dennoch entblühet dein Keim
Einst neu und verschönert der Gruft
Am großen Tage der Sammlung,
Und der hohen Vergeltung!

---

*) Aschenkrug.

LIV.

Die spartanische Mutter,

von

Collin.

Der Fremde.

[1]) Wer ist das Weib am Grabmal dort?
Sie sitzet ohne Regung da,
Und blickt auf einen Schild.

Der Spartaner.

[2]) Das ist des Lycomedes Weib.
Sie sitzt am Grabmal ihres Sohn's,
Wie ein gehau'nes Marmorbild,
Und starrt auf seinen Schild.

Der Fremde.

[3]) Sprich! Warum starret sie so leblos hin
Auf ihres Sohnes Schild?

Der Spartaner.

[4]) Man trug den Sohn auf diesem Schild
Der Mutter in das Haus.

Der Fremde.

[5]) Wohl ihm, daß er so rühmlich fiel!
Schön ist der Tod für's Vaterland!
Das tröstet Sparta's Frau'n.

---

1) Aufmerksam bemerkend, im Tone der bescheidenen Frage.
2) Freundlich berichtend.
3) Neugierig.
4) Mit theilnehmendem Tone.
5) Mit gehobener Stimme, im Tone der Ueberzeugung.

Der Spartaner.

6) Doch diese trauert tief gebeugt;
Die Morgensonne sieht ihr Leid,
Die Abendsonne auch.

Der Fremde.

7) Dann ist sie Sparta's Tochter nicht,
Ist ein gemeines Weib.

Der Spartaner.

8) O, Fremder, nimm dein Wort zurück!
Sie ist ein großes Weib.

Der Fremde

9) Zeig' erst die That! Selbst folgt der Ruhm!

Der Spartaner.

10) Ihr Gatte fiel auf diesem Schild;
Auf diesem Schild ward er gebracht
Der Gattin in das Haus;
Sie weinte nicht. —
Sie zog den Sohn zum Helden auf;
Und als der Knabe Jüngling ward,
Und als der Feind erschien,

---

6) Berichtigend und Theilnahme äußernd.

7) Schnell einfallend, im Tone und Ausbruch des Unwillens eifernd.

8) Mit Ruhe zwar, doch mit Ueberzeugung von ihrem Werthe und ihrem Hochsinn, widersprechend.

9) Bezweifelnd.

10) In ernstem Erzählungstone, mit Ruhe und Theilnahme; besonders sind der Mutter Worte: „Komm nur mit ihm" u. s. w. mit Würde und Hochgefühl zu sprechen.

Da gab sie ihm mit trocknem Blick
Des Vaters Schild und sprach:
„Komm nur mit ihm zurück;
„Wo nicht — auf ihm!"

Der Fremde.

[11]) Tritt näher, Freund! ich will sie seh'n,
— Die dieses hohe Wort einst sprach. —

Der Spartaner.

[12]) Sie sprach's zu einem Heldensohn'.
Auf ihm! so dacht' er sich;
Flog wüthend in die heiße Schlacht,
Und flehte — fallend auf den Schild: —
„„Eh' ich noch sterbe, traget mich
„„In meiner Mutter Haus!"" —
Und auf dem Schilde trugen sie
Zur Mutter still den Sohn. —
Und als der Sohn die Mutter sah':
„„Auf ihm!"" — so rief er — starb.

---

11) Theilnehmend.

12) Fortfahrend; des Jünglings Gedanke: „Auf ihm!" ist als ausgesprochen zu nehmen, und großartig vorzutragen. Die Worte: „Eh' ich noch sterbe" u. s. w. sind mit sehr schwacher Stimme zu sprechen. Die größte Schwierigkeit — um ganz auszudrücken, was sie besagen, haben die zwei Worte des sterbenden Sohnes: „Auf ihm!" — Hier muß die Geberdensprache, vereint mit der Declamation, wirken; sie muß darzuthun suchen, was der Sohn — erlaubten es ihm seine Kräfte, sagen würde: „ich that, was du verlangtest; da es mir unmöglich war, siegend mit dem Schilde zurückzukehren, so muß ich, (leider) auf ihm kommen. Die Stimme verhallt.

Der Fremde.

Ach, armes Weib, dir brach das Herz!

Der Spartaner.

Still sah' sie seinen Tod,
Und still die Leichenfeier an;
Sie weinte nicht! —
Doch täglich — wenn der Morgen graut,
Flieht sie das kinderleere Haus,
Und fragt ein Bürger sie: „„wohin?““
So sagt sie *) hoch — und ernst und kalt:
„Dem Sohne bring' ich seinen Schild,
„Er fiel auf ihm für's Vaterland.“

LV.

Der deutsche Knabe,

von

F. L. Grafen von Stolberg.

Bemerkung. Mit zarter — dem Knabenalter angemessener Stimme zwar, doch mit Ausdruck und großherzigem Gefühle spricht der Knabe (in raschem Zeitmaaße) seine Gefühle für das Vaterland muthvoll aus.

Mein Arm wird stark, und groß mein Muth,
Gieb, Vater, mir ein Schwert! —
Verachte nicht mein junges Blut,
Ich bin der Väter werth! —

---

*) Die Worte: hoch und ernst und kalt, sind der Maaßstab, nach welchem die Antwort der Mutter zu sprechen ist. Das Zeitmaaß sehr langsam.

Ich finde fürder keine Ruh'
Im weichen Knabenstand',
Ich stürb' — o Vater — stolz, wie du,
Den Tod für's Vaterland! —

Schon früh in meiner Kindheit war
Mein täglich Spiel der Krieg;
Ich träumte Schlachten und Gefahr,
Und Wunden nur und Sieg! —

Mein Feldgeschrei erweckte mich
Aus mancher Türkenschlacht;
Noch jüngst ein Faustschlag, welchen ich
Dem Bassa zugedacht! —

Als neulich uns'rer Krieger Schaar
Durch uns're Straße zog,
Und — wie ein Vogel — der Husar
Das Haus vorüber flog;

Da gaffte starr und freute sich
Der Knaben reger Schwarm;
Ich aber — Vater — härmte mich,
Und prüfte meinen Arm. —

Mein Arm wird stark, und groß mein Muth,
Gieb — Vater — mir ein Schwert!
Verachte nicht mein junges Blut,
Ich bin der Väter werth!

LVI.

Der Sparter,

von

Louise Brachmann.

In ernstem, ruhigem Erzählungstone ist dieses nachstehende Gedicht vorzutragen; des Phädaretos Worte sind mit dem Ausdrucke der Anerkennung des gerechten Ausspruchs, im Tone edler Entsagung vorzutragen.

Als der edle Phädaretos
Bei der Auswahl der dreihundert
Ehrenkrieger überseh'n ward;
— Der dreihundert, die vor allen
Kämpften in des Heeres Mitte,
Glänzend in dem Fest' der Schlacht! —
Als er überseh'n — der Krieger, —
Ging er, — still den Schmerz bekämpfend —
Heimwärts nach der stillen Wohnung,
Und mit edelm Lächeln sprach er:
„Dank den Göttern, daß mein Sparta
„Noch dreihundert seiner Söhne
„Zählt, die besser sind, als ich!"

LVII.

Die polnische Königswahl,

von

Castelli.

[1]) So feyerlich tönen die Glocken vom Thurm',
Es wogt das Volk durch die Straßen wie Sturm —
Wohin zieh't die Menge
Im bunten Gedränge? —
Zu der alten Königsburg zieht sie hinan,
Wo die Thorflügel weit steh'n aufgethan,
Wo der Herold*) ruft die befugte Zahl
Zur Königswahl. — —

Seht ihr die Schaaren von Priestern sich nah'n,
— Mit den Kleidern des heiligen Amt's angethan —
Die Augen nach oben
In Andacht gehoben;
— Sie bitten den weisesten Herrscher der Welt,
Daß ihr Mund nicht den rechten Namen verfehlt; —
[2]) Sie wollen leisten den Unterthansschwur
Dem Frömmsten nur. — —

---

1) Was schon mehrere mal empfohlen wurde: daß es nämlich Pflicht des Redners ist: das, wovon er spricht, als Augenzeuge zu berichten, ist für den Vortrag dieses Gedichts besonders zu berücksichtigen. Uebrigens muß der Vortrag sehr lebhaft seyn.

2) Mit besonderer Bemerkung herausgehoben.

*) Ausrufer.

Da ziehen rasselnd und klirrend daher
Geharnischt die Ritter mit Schild und mit Speer,
— Vom Hufschlag der Pferde
Erdröhnet die Erde. —
Es thut dieser feste gewaltige Bund
Dem Volke sein Glück im voraus schon kund; —
[3]) Sie werden leisten den Unterthansschwur
Dem Stärksten nur. — —

Seht die Väter des Reiches im schwarzen Talar*),
— Welche kennen ihr Kind, wie es ist, wie es war —
Die es liebend erzogen
Und reiflich erwogen,
Wie die starke Hand kräftig das Zepter regiert;
Doch dem starken Kopf' einzig die Krone gebührt; —
[4]) Sie werden leisten den Unterthansschwur
Dem Klügsten nur. — —

Und die Landleute dort — im schlichten Gewand —
— Die den Segen legen in Königshand; —
Den Gärtnern der Aehren,
Wer darf ihnen wehren,
Zu wählen — aus allen Männern den Mann,
Der die Frucht ihres Schweißes vertheilen kann; —
[5]) Sie werden leisten den Unterthansschwur
Dem Besten nur. — —

[6]) Auf! jauchze, du glückliches Polenland! —
Wo Frömmigkeit — Güte — Stärk' und Verstand

3) 4) 5) Hier gilt das bei 2) Gesagte.
6) Mit gehobener Stimme in Freude verkündendem Tone.
*) Feyer-Kleid mit einer Schleppe.

Sich liebend vermählen,
Den Herrn dir zu wählen —
Sie machen dir den nur als König bekannt,
Der's gewesen — noch eh' man dazu ihn ernannt; —
Nur deines Schooßes würdigster Sohn
Besteigt den Thron. — —

Und seht — nun sind sie versammelt im Saal';
Der Primas*) beginnt mit der Rede die Wahl,
7) Das Wicht'ge der Stunde
Mit kräftigem Munde
Legt er den Wählern an's pochende Herz,
— Der Einigkeit Wonne — des Zwiespaltes Schmerz —
Wie weichen muß jedes andere Band
Dem Vaterland'! —

Jetzt — während die Schaar der Priester nach Pflicht
Das: Veni sancte spiritus! **) spricht —
Knie'n alle zur Erde
Mit frommer Geberde,
Es tönt im gebeugten Kreise kein Hall,
Sie bitten den König der Könige all':
8) „Erleucht' uns — daß dessen Name ertönt,
„Den du gekrönt!" —

---

7) Hier wird der Erzählungston das Gewichtige und Würdevolle der Rede (bei langsamerm Tempo) andeuten.
8) Im frommen Gebet-Tone, mit Würde.
*) Erster, oberster Bischof.
**) „Komm, heiliger Geist!"

[9]) Nun schmettern Trompeten — der Reichskanz-
ler nimmt
Den Topf — worin jeder — der schriftlich gestimmt —
Sein Votum*) soll legen —
Doch sieht man bewegen
Nicht eine Hand sich im ganzen Kreis';
Erst blickt man sich an, dann murmelt man leis',
Jetzt schallt's — wie aus einem Munde heraus:
[10]) Prinz Ladislaus! —

[11]) Wie jeder den Namen — für den er gestimmt —
Bei'm Nachbar zur Rechten, zur Linken vernimmt,
Und in diesem Einen
Sich alle vereinen,
Hallt's: [12]) Ladislaus! Ladislaus! immer auf's
Neu',
Der Name wird Dankes- und Freudengeschrei —
Nur eine Stimme ruft hinterdrein
Ein kurzes: — [13]) „Nein!“ —

[14]) Ist's möglich; — haben wir recht gehört? —
Nein! treulos hat uns das Ohr nur bethört;

---

9) Hier wird der erzählende Ton wieder lebhafter, daher das Zeitmaaß schneller.

10) Mit sehr lauter Stimme, (vollkräftig) indem es das uni sono (das Einstimmige) der ganzen Versammlung andeuten muß.

11) Mit freudigem Ausdruck bemerkend.

12) Wie vorher unter 10. Noch ist zu beobachten, daß hier der zweite Ruf: Ladislaus, noch verstärkter ertönen muß.

13) Kurz, sehr laut, in barschem Tone.

14) Mit dem Tone tiefer Verwunderung.

*) Seine Willensmeinung im Betreff der Wahl.

Dämonen*) nur riefen
Aus finsteren Tiefen
Dieß Höllenwort höhnisch in's Freudengeschrei;
Und: Ladislaus! Ladislaus! tönt es auf's Neu' —
Und dieselbe Stimme ruft hinterdrein
Noch lauter: — Nein! —

15) Noch einmal tönt es — dies teuflische Nein,
— Das kann doch bei'm Himmel kein Pole seyn,
Der frech es gesprochen;
16) Es werde gerochen
Mit langer Qual dieses kurze Wort —
Wo ist der Verräther? — Peitschet ihn fort! —
Kein Wunsch soll mit Ja ihm belohnet seyn,
Für dieses Nein. —

17) Nun weichet die Ordnung — und Alles drängt
Zurück — die Geländer werden gesprengt;
Man suchet und fraget
Nach dem, der's gewaget,
Den Mißton zu schrei'n im harmonischen Chor,
Und endlich schleppt nun von hinten hervor
Einen alten Bauer bei'm weißen Haar
Die tolle Schaar.

---

15) Mit verstärktem Tone der Verwunderung und des Unwillens.

16) Mit starker, gehobener, drohender Stimme.

17) Hier wird der Erzählungston die Verwirrung und Unordnung, welche bei der Versammlung überhandnehmen, andeuten.

*) Unheilbringende Geister, welche auf das Schicksal der Menschen Einfluß haben; oft erscheinen sie auch Glück bringend.

[18]) „Der ist der Störer der Einigkeit;
„Macht stumm den Frevler auf Lebenszeit!"
— So tönt's in der Runde
Aus jeglichem Munde —
Und hundert Säbel auf ihn sind gezückt! —
Doch ruhig der Bauersmann um sich blickt,
Und nachdem er sich vor dem Primas verneigt,
Steh't er, und schweigt. —

Und dieser — vermahnend die Andern zur Ruh',
Den Bauersmann anspricht: [19]) „So rede denn du! —
„Was hat dich bethöret,
„Daß frech du gestöret,
„Des Reiches glanzvollsten Augenblick,
„Wo zu des Vaterland's künftigem Glück
„Im Sinn' und im Worte der Edlen Schaar
„So einig war?" —

„Vielleicht schlug an's Ohr dir ein falscher Ton;
[20]) „Prinz Ladislaus ward ja erwählet zum Thron' —
„— Des Vaterland's Zierde; —
„Bei'm Himmel! es würde
„An diesem Prinzen — den Engel umsteh'n —
„Auch des Feindes Blick keinen Makel erspäh'n;
„Und hätte Gott selber für Polen gewählt,
„Wär's dieser Held!" —

---

18) Mit dem Tone wilden Ingrimm's.
19) Mit Ruhe und Würde im Vortrage.
20) Mit Begeisterung.

[21]) „Und du — der so tief am Boden noch kriecht,
„Daß kaum ihn bestrahlet des Herrlichen Licht, —
„Du hättest im Meere
„Der Tugend und Ehre
„Allein eine dräuende Sandbank entdeckt, —
„Die sich vor hellsehenden Augen versteckt? —
„Willst lenken vorbei am gefährlichsten Riff*)
„Allein das Schiff?" — —

D'rauf erwiedert der Bauer mit heiter'm Gesicht:
[22]) „„Herr! was Ihr da redet, versteh' ich nicht,
„„Ich will auch nichts lenken;
„„Doch müßt Ihr bedenken,
„„Auch ich darf stimmen zwanglos und frei —
[23]) „„Ich will einmal nicht, daß er König sey —
„„Und hören müßt Ihr doch meine Stimm',
„„Trotz Eurem Grimm'! —

Und wie der Bauer die Worte sprach,
Wird wieder die Wuth der Uebrigen wach;
[24]) „Nicht zögert — ihr Brüder,
„Den Frevler haut nieder,
„Der darum nur gegen die Sonne spricht,
„Weil sie ihm zu hell' geblitzt in's Gesicht!"

---

21) Mit Verwunderung, sanft verweisend.
22) Mit biederherzigem Tone, sehr bestimmt, ohne leidenschaftlich zu werden.
23) Mit verstärkter Stimme, Kraft und Nachdruck spricht der Landmann seine Willensmeinung sehr bestimmt aus.
24) Mit Wuth und Ingrimm.
*) Eine in das Meer hinausragende Felsen-Klippe.

Sie ziehen! — Da stürzt aus der Mitte heraus
Prinz Ladislaus.

[25]) „„Zurück! — Kein Haar werde dem gekrümmt,
„„Der frei — wie das Herz ihm gebietet — ge-
stimmt. —
„„Wagt Ihr es, den Wählern
„„Die Rechte zu schmälern? —
„„Wohin oft die Klugheit des Klügsten nicht reicht,
„„Entdecket ein einfach Gemüthe so leicht; —
„„Ich werde — spricht auch nur ein Einzi-
ger: Nein! —
„„Nie König seyn!““ — —

Mit Kraft spricht der Prinz solch' kräftiges Wort;
Und jetzo fährt er gemäßigter fort:
„„Nicht werdet Ihr weichen
„„Von jenen Gebräuchen,
„„— Die einst zu des Landes Wohl und Behuf
„„Die Weisheit Eurer Väter erschuf:
„„Nur der — gegen den keine Stimme ertönt,
„„Der sey gekrönt.“ —

---

25) Sehr schnell einfallend. Mit Hoheit und Würde im Vortrage und mit kraftvoller Stimme sind des Prinzen erste Worte im Tone der Zurechtweisung zu sprechen; dann fährt er mit sanftem, liebevollem Tone überredend fort. Anführend sind die Worte zu sprechen und besonders herausgehoben: „Nur der, gegen den keine Stimme“ u. s. w.

[26]) „„D'rum, edle Herr'n, mögt Ihr ruhig seyn;
„„Steckt für Eure Feinde die Schwerter ein;
„„Die Wahl sey verschoben! —
„„Vielleicht hat von oben
„„Den guten Landmann der Himmel gesandt,
„„— Der besser, als Ihr, meine Kräfte gekannt; —
„„Mich hat wohl zu leicht befunden der Herr,
„„Die Krone zu schwer!"" — —

[27]) Und mit zur Erde gesenktem Blick'
Zieht nun der edle Prinz sich zurück; —
Die Ritter steh'n schweigend,
Tief vor ihm sich neigend —
Der Primas erklärt für nichtig die Wahl,
Und schon will Alles verlassen den Saal —
Da stürzt vor dem Prinzen auf seinen Knie'n
Der Bauer hin.

[28]) „Herr!" — ruft er mit Thränen im freudigen Blick,
„Sey König! — gern nehm' ich mein Nein jetzt zurück. —
„Verzeih' deinem Knechte,
„Es galt uns're Rechte; —

---

26) Ueberredend, und mit Rührung den Hörern zu Gemüthe führend.

27) Hier tritt der ruhige Erzählungston ein; bei den Worten: „Da stürzt vor dem Prinzen," wieder schneller und lebhafter.

28) Mit freudiger Rührung, im biederherzigen Tone einer ungekünstelten Natur; dann entschuldigend.

„Ich wollte mich nur überzeugen, ob frei
„Noch immer mein Volk und mein Vaterland sey. —
[29]) Du schützest die Rechte der Nation,
Dein sey der Thron!“ —

LVIII.

Der treue Reiter,

von

Friedrich Kind.

[1]) Auf Wagram's Blutgefilden lag,
— Bedeckt mit ehrenvollen Wunden —
Major von Wolfart unverbunden. —
Erwachend erst am zweiten Tag
Aus schwerem, tiefem Todestraume,
Und lechzend — weil mit heißem Brand'
Hell über ihm die Mittagssonne stand —
Sah' er umher im furchtbar stillen Raume,
Und flehte nur um eine hohle Hand
Voll Wasser. [2]) „Herr der Schlachten!
„Konnt' ich nicht sterben? — Soll ich hier verschmachten?“

29) Mit ganzer Zustimmung, aus fester Ueberzeugung hervorgegangen.

1) Ernster Erzählungston.

2) Ausbruch tiefer Gefühle, ohne in den rechtenden Ton zu fallen, mit sehr schwacher, von Entkräftung zeugender Stimme.

Sieh', da erhob aus starren Leichenhügeln
Sich eine Faust mit Rosseszügeln,
Ein bärtig Haupt hob leise sich empor.
Sein treu'ster Reiter war's; er keuchte: [3]„Herr Major!
Ein Tümpel ist nicht fern; ich wag's, noch hinzukommen!"
— Es lag der Sumpf vom Schlachtfeld' ziemlich weit;
Doch auf den Händen kroch der treue Veit,
Weil ihm ein Schuß den Fuß genommen,
Und brachte dann — bedeckt mit Staub und Blute —
Den trüben Labetrunk im Hute:
[4]„„Hier — Herr Major! — ist Alles, was ich fand!""
Schnell reißt's der Lechzende ihm aus der Hand,
— Will er nicht sterben, muß er eilen. —
Doch er vergißt auch nicht — was Gott ihm zugesandt, —
Mit seinem treu'sten Freund zu theilen. —
[5]„Trink' auch!" — spricht er. — Der Reiter athmet schwer
Und röchelt, schweigt. — Er dringt in ihn auf's Neue, —
Doch Veit bedarf des Labetrunk's nicht mehr.
Zur Erde sinkt sein männlich Angesicht —
[6]Der dort vergilt — hat ihm den Tod der Pflicht
Verschönert durch den Tod der Treue.

---

3) Mit matter Stimme; im sanften Tone der Bereitwilligkeit.
4) Mit gewaltsamem Aufgebot der Kräfte.
5) Mit freundlich einladendem Tone, sehr schwacher Stimme.
6) Mit Gefühl und Empfindung.

LIX.

Der Haiduck*),

von

Veit Weber.

*) Haiducken, ungarische Soldaten zu Fuße; sie kamen im Jahre 1741 ab. Nach dieser Art gekleidete Trabanten werden Haiducken genannt.

Bemerkung. Der Held dieser wahren Geschichte — der Haiduck — war lutherischer, der Graf Pototsky war römisch-katholischer Religion.

Anmerkung. Der Erzählungston — als Grundton dieser Erzählung — muß durchaus sehr lebhaft und kräftig seyn, um die Gefahren recht belebt zu schildern. Das Zeitmaaß mäßig geschwind.

Die, — kürzlich ihm — in Oestreichs Kaiserstadt*)
Vermählte — Gattin führte Graf Pototsky
Heim nach Galizien — zu seinem Stammgut'
— Unfern von Krakau**). — Grundlos-tiefe Wege,
— Nur selten fahrbar — festete und bahnte
Ein starker Frost, und — wie von Windesschwingen
Getragen, — überglitt der Reiseschlitten
Die kieselhart gefror'nen Schneegefilde. —
Von zweien Dienern, — die der Graf mit sich
Genommen — ritt der eine ihm voraus,
— Den Pferdewechsel schneller zu betreiben; —

*) Wien.

**) Eine Stadt in Polen.

Der andre — ein Haiduck — begleitete
Zu Roß die Reisenden. Des Wetters Gunst
Und ihrer Diener Sorgfalt, überhob
Sie mancher Ungemächlichkeit, — verkürzte
Die unvermeidlichen, — eh' Last und Schmerz
Die Länge bringen konnte.

Schon nahet seinem heimathlichen Wohnsitz
Das junge Paar, nur einen Umspannort
Ist es von Krakau noch entfernt, — [1]) als Wölfe
— Durch Hunger vom karpatischen Gebirge*)
Verjaget und zur furchtlos=kühnen Wuth
Ergrimmet, durch des strengen Winters Dauer, —
Die Pferde wittern. — Gräßlich=heulend stürzt
Die Schaar dem Schlitten nach, — wo um Gestrüpp'
Und schroffe Felsenblöcke sich der Weg
Bald aus=, bald einwärts schlängelt. Mordbegierig
Ringt jeder Wolf, die dichtgedrängte Rotte
Zu überspringen oder zu durchbrechen,
— Daß er die Beute schleuniger erreiche,
Die ihr Verderben flugschnell nahen sieht. —
Empfindlicher getroffen durch die Furcht,
Als durch der Peitsche Schläge, fliehen — schnaufend,
Die Mähnen borstend, wild gescheucht — die Pferde
Den Feind, — der durch sich selbst zurückgehalten,
Sein Kraftvermögen theilet, es zu mehren.
Die Rotte trennt sich; seitauf sprangen Wölfe
Dem Schlitten vorzubeugen, ihm den Weg

1) Hier wird der Erzählungston das Schauderhafte der Scene gradatim andeuten.

*) Gebirge in Polen und Ungarn.

Abzugewinnen und die Reisenden
Umzingelnd, ihnen schneller obzusiegen.

Als Waidmann*) — mit der Wölfe List bekannt,
Bat der Haiduck — sobald er dieß gewahrte, —
Den Grafen, daß er ihm vergönnen möge,
Sein Pferd dem Hungergrimme Preis zu geben.
Als Grund der Bitte setzte er hinzu,
Die Wölfe würden wieder um den Raub
Sich sammeln — ihn — wär's auch nur auf Minuten, —
Einander streitig machen und dadurch
Pototsky's Rettungszeit verlängern, Zator,
— Den nächsten Ort vor Krakau — zu erreichen.
Der Graf gewährte, — unbedenklich, gern —
Die kluge Bitte; — der Haiduck saß ab,
Trieb seitwärts aus dem Fahrgeleis' das Roß,
Sprang auf den Schlitten, und sah bald sein Pferd —
Von allen Wölfen eng' umkreis't, — zerrissen. —

Doch durch den Aufhalt war den Reisenden
Nur eine kurze Todesfrist gewonnen;
Schnell ras'te wieder hinter ihnen her, —
Brach seitauf vor die Schaar der morderhitzten,
— Durch das geschlürfte Blut noch reißender
Geword'nen — Wölfe. — Zwar erdunkelten
Schon Zators**) Mauern vor den Sehnsuchtsblicken

*) Jäger.
**) Eine kleine Stadt in Polen.

Der Reisenden; doch noch lag zwischen inne
Ein tiefes Thal, und ihrer Pferde Kraft
Schwand sichtlich. — Sporn und Peitsche reiz-
ten nur
Zur Widerspenstigkeit die Schreckbefang'nen;
Mehr, als sie anzutreiben, that es noth,
Im engen Fahrgeleis' und in den Strängen
Sie zu erhalten, daß ihr Auswärtsbiegen
Den Schlitten nicht am Felsenblock zerschelle.
Die Hast der Wölfe mehrte jeder Sprung,
Durch den sie sich der Beute näherten,
Und ihre Macht, sie zu gewältigen. — —

In dieser Noth, — dem kühnsten Wagemuth
Unabwendbar — sprach der Haiduck' zum Grafen:
[2]) „Nach wen'gen Augenblicken sind wir Alle
„Ereilt, zerfleischt, verschlungen, könnt Ihr nicht
„Zum einz'gen Rettungsmittel Euch ent-
schließen,
„Mich aufzuopfern. Willig und bereit
„Bin ich dazu. Doch überlegt nicht lange,
„Sonst kann ich nur mit Euch, — nicht für Euch sterben.
„Ich werfe mich den Wölfen in den Weg;
„Sie sammeln sich um mich, — wie um mein
Roß:
„Ich bin verloren — doch Ihr seyd gerettet.
„Allein, es muß gescheh'n auf Eu'r Geheiß,
„Sonst sterb' ich nicht in meiner Pflicht. — Ein
Ja,

---

2) Mit biederherzigem Tone rasch vorschlagend.

„Ein Blick nur, der es mir gestattet! — [3]) Zögert
„Nicht, oder Ihr ermordet freventlich
„Euch selbst und Euer Eh'gemahl, uns Alle! —
„Eu'r Schweigen willigt ein. — Sorgt für mein Weib
„Und meine Kinder!" — Mit erhöh'ter Stimme
Rief er das und entsprang zugleich dem Schlitten. —

Geschehen war, — was zu genehmigen,
Dem Grafen widerstreitende Gefühle
Zugleich verboten und gestatteten.
Verwundet durch des Kampfes Folterschmerz,
Im tiefsten Jammer, übermannte ihn
Die Rettungsthat: sich seiner unbewußt,
Sank er auf die ohnmächt'ge Gattin nieder,
— Die leichenstarr ihm in den Armen lag. —
Wohlthätig ward das Uebermaaß des Schreckens,
Die Wucht der Qual dem Hartgeängsteten;
— Zu ihrem Herzen drang das Sieg'sgeheul
Der wilden Mordschaar nicht. — — —

Nur lüsterner nach Menschenblute, eilte
Sie von der Opferstätte und verfolgte
Den Schlitten weiter; doch von Zator's Mauern
Hernieder krachten Doppelhaken = Schüsse,
Furcht und Entsetzen in die Rotte blitzend.
Was sie zum jähen Rückzug schreckte, lös'te
Die Schreckensbande der Ohnmächtigen:
Sie sahen sich gerettet und gelobten
Einander, — Thränendank dem Himmel bringend, —

3) Mit Nachdruck an das Herz legend.

Das — wofür sie dem irdischen Erretter
Verschuldet blieben, seinen Nachgelass'nen,
— Selbst über ihre Wünsche — zu vergelten;
Und redlich hielten sie, was sie gelobten.

LX.

Die Treue der Dienerin,
(wahre Geschichte)
von
Theodor Hell.

Bemerkung. Der Erzählungston ist der Grundton, in welchem diese poetische Erzählung gesetzt ist; er muß sehr lebhaft seyn.

[1]) Wer hat die Flammen dort angeschürt,
die den Holzstoß glühend umlodern? —
Wer ist zum Opfer dort auserkührt*),
von dem das Leben sie fodern? —
Es schweiget ringsum jede Stimme;
die Menge steht in finst'rer Ruh',
und sieht dem grausen Schauspiel zu,
mit niedergekämpftem, wildem Grimme. —

[2]) Das that Don Pedro, — der Henkersknecht; —
die Nachwelt hat ihm gegeben
den Namen nach seiner Thaten Recht,
den Grausamen ihn nennend mit Beben. —

1) Bemerkend, im Tone neugierigen Forschens.
2) Beantwortend, berichtigend.
*) Kühren, wählen, daher das Wort Kurfürst.

Er kämpfte um den Thron — den alten
— der Trastamare's Erbtheil war —
und siegend scheut' er die Gefahr
von der Gegner männlichem Walten. —

Und was nur gehörte zum alten Stamm'
— von Heinrichs erlauchten Ahnen,
das blutete. — Leichen wurden zum Damm
gegen der Rache drohende Bahnen. —
Ob Frau, ob Mann, ob Kinder, Greise,
das Blutgerüst' empfing sie all',
daß des Geschlechtes tiefer Fall
des Herrschenden Recht und Macht beweise. — —

Nur übrig noch eine Wittwe war,
— verborgen in Stille, vergessen, —
es war schon in Ehren ergraut ihr Haar,
nicht Reichthum hat sie besessen,
nur eine Magd, mit treuer Seele. —
Da findet sie auch Henkers Blick;
und theilen muß sie das Geschick,
— daß Keiner von dem Geschlecht mehr fehle. —

Ihr gilt die Flamme, die angeschürt
dort dem Holzstoß' glühend entlodert,
Lenore Gusmann wird hingeführt
zum Tod', der sein Opfer sich fodert. —
Doch ruhig sieht sie ihm entgegen,
— sie trug nun sechzig Jahre fast
des kargen Lebens Erdenlast —
sie kann sich getrost jetzt niederlegen. —

Doch wehe! Ob auch der Flamme Gluth
ihr entgegenstreckte die Zungen,
sie hat es ertragen mit christlichem Muth,
ein Loblied dem Herrn gesungen; —
doch als die Lohe jetzt mit Hohne
ergreift und senget das Gewand,
da sie fast unbedeckt nun stand,
Da ruft sie laut: [3]) „O Ewiger, schone!"

„Und laß mich hier nicht noch steh'n zur Schmach!"
und die Hand zu befrei'n sie sich mühet,
— doch als die eherne Fessel nicht brach,
und die Schaam mehr als die Flamme glühet —
Da theilt sich plötzlich das Gedränge,
und die getreue Dienerin
stürzt athemlos sich zu ihr hin
durch die stumme, staunende Menge.

Und achtet des Feuers Gewalten nicht,
und drängt zu Lenoren sich liebend,
im Tode — im Flammentode — die Pflicht
der treuen Gefährtin noch übend;
und mit den eigenen Gewanden
im Mitten dieses Stroms von Gluth —
deckt sie Lenoren sorglich gut,
daß die Gebiet'rin nicht werde zu Schanden. —

Da hat mit der Treue, dem hohen Sinn,
die Flamme, der Tod selbst Erbarmen,
und die Frau und die edle Dienerin
umfängt es mit brünstigen Armen.

3) Mit tiefer Inbrunst betend.

Denn plötzlich bricht in sich zusammen
der Bau; zu einem Feuermeer
wird um die Beiden Alles her,
und die Seelen entsteigen den Flammen. — —

[4]) Das Volk in tiefem Erstaunen steht,
und Thränen entströmen wohl Allen. —
Die Zeit der Bedrückung vorüber geht. —
Da tretet hinein in die Hallen
des Dom's, wo treu im Todesbunde
die Asche ruht von beiden Frau'n,
und hoch sollt Ihr ein Denkmal schau'n,
das giebt von der herrlichen That die Kunde. — —

Entfloh'ne kehrten in's Land zurück
von Lenorens altem Geschlechte;
da war keiner, der nicht mit feuchtem Blick
den heißen Dank der Getreuen brachte. —
Und heut' noch, wo ein Gusmann wohnet,
wird Jeder, — der vordem entsproß,
von Isabella Davalos, —
im Dankempfinden der Ahnen belohnet.

---

4) Hier wird der Erzählungston gemäßigter.

LXI.

Das Lied von Winkelried,

von

Schnerr.

Mit tiefem Gefühle vorzutragen. Das Tempo langsam.

Kennt Ihr den Mann? Nicht braucht es, ihn zu nennen,
An seiner That muß Jeder ihn erkennen,
Den edeln Mann,
Der hohen Ruf gewann. —

Kennt Ihr das Land? Es taucht krystall'ne Spitzen
In's Himmelsblau, hoch über Menschen-Sitzen.
Kennt Ihr das Land,
Das sich dem Joch' entwand? —

Kennt Ihr das Heer? Aus Osten kam's gezogen,
In dichten Reih'n, — wie wilde Meereswogen; —
Für's Vaterland
Ein Häuflein ihm entgegen stand. —

Kennt Ihr das Feld? Es lehnt sich Aehr' an Aehre
— Vom blanken Stahl', — das sind der Feinde Speere.
Kennt Ihr das Feld?
Dort ärndtet unser Held. —

Kennt Ihr den Wall? Ihn bilden tausend Lanzen,
Dahinter fest die Feinde sich verschanzen.

Schmach oder Tod
Den freyen Männern droht. —

Kennt Ihr den Mann, der kühn den Wall erstiegen?
*) „Sorgt für mein Weib! Ich will und muß erliegen.
„Nehmt, Brüder, dann
„Euch meiner Kleinen an!" —

„Wohlan, es gilt der Freiheit eine Gasse!"
Er ruft's und rafft gezückter Speere Masse
Mit starkem Arm'
In's Herz so voll und warm. —

Kennt Ihr den Mann? — Sein Herzblut ist zeronnen.
Er brach die Bahn; das Häuflein hat's gewonnen;
Der Feind entflieht. —
Kennt Ihr den Mann, kennt Ihr den Winkelried? —

LXII.

Der Todesbund,

von

Herloßsohn.

Im ernsten Erzählungstone vorzutragen.

War eine mondscheinhelle, klare Nacht,
Und die Sternlein gingen auf in ihrer heiligen Pracht.

*) Mit kräftiger Stimme, mit festem Muth und Entschlossenheit.

Vor Akre das Christenlager stand,
Die Zelte gereiht weit über's Land,
Bei des Frühroth's erstem gold'nen Schein
Sollt' es zum Sturm gegen Akre hinein. —

War eine mondscheinhelle, klare Nacht,
Rings die Feuer glommen zur nächtlichen Wacht,
Der Schlaf begann schon die Flüglein zu neigen,
Den Schläfern manch Traumbild zu zeigen —
Denn als der folgende Abend brach an,
Hat Mancher von ihnen den ew'gen gethan. —

Da trat aus dem Lager eine kleine Schaar,
— Der Rüstung, doch nicht des Schwertes bar*);
Zwölf Brüder, die ob des Glaubens Heil
Nicht scheuten der Heiden Schwert und Pfeil,
Sie schritten zum Walde im ernsten Schritt,
An der Spitze ein dreizehnter Mann ging mit. —

Und wie sie traten in des Waldes Nacht,
Da umfaßt sie der Mondnacht herrliche Pracht,
Die Blätter und Vög'lein schweigen all',
Nur von fern' her rauscht eines Brünnleins Fall,
Durch das Laubgewölb' blicken die Sterne traut,
Und die Brüder gehen ernst, still, ohne Laut. —

Bei des Bronnens Becken machen sie Halt;
Und der Aelt'ste, von hoher, kühner Gestalt, —
Legt Schwert und Helm auf den Rasen nieder,
Und ein Gleiches thun die eilf Brüder —
Drauf er voll Ernst und hohen Sinn's
Seine Wort' thut kund des Anbeginns.

*) Ohne, bloß, ledig.

[1]) „Wienach, geliebte Brüder mein,
„Wir in den heiligen Kampf gezogen seyn,
„Und gelobten dem Herren Leib und Mund,
„So laßt uns erneuen den heiligen Bund!
„Wie wir wollen morgen fechten und sterben,
„Siegs= oder himmlisch Heiligthum erwerben.“ —

„Des Zweckes der fromme Pater hat,
— „Obgleich nicht im festlichen Kirchenornat, —
„Die Speise des Herrn uns zu reichen beschlossen,
„Denn wer sie gläubigen Herzens genossen,
„Den seligt der innere Glaub' und der Sinn,
„Weil im Wort war der Glaube von Anbeginn.“ —

„Und darum, theure Brüder mein!
„Schwört noch einmal bei des Erlösers Pein:
[2]) „Wir wollen männiglich fechten und sterben,
„Sieg'sheil oder himmlisches Heilthum erwerben.“
„Und schwörend alle zwölf Brüder
„Sinken knieend auf die Erde nieder.“ — —

D'rauf der Pfaff' nimmt den Kelch aus seinem Gewand'
Und spendet das Brod mit sparsamer Hand,
In gleichen Theilen reicht er's hin,
Und das dreizehnd' und kleinste nimmt er mit frommem Sinn,

---

1) Mit männlich kräftiger Stimme; ernster Ton der Mittheilung.

2) Mit Feuer und Würde, der Vortrag des Schwur's in sehr langsamem Tempo.

Drauf schöpft er aus dem Felsenbronnen ein,
Flehend, daß es der gedeihe zu Wein. —

Und wie sie zu zwölf und dreizehn bedacht,
Treten sie fürder aus der Waldesnacht,
Nach dem Lager, jeder zum Schlafe zurück,
Und es schlief ein jeder mit immer geschloss'nem Blick' —
Denn der Herr ließ seine Sternlein schauen,
Daß sie die Treuen ihrer Engel Hut vertrauen. —

Und die Morgengluth am Himmel erwacht,
Da stehn die Christen bereit zur Schlacht;
Aber grauslich wehrt sich die Heidenbrut
Und mancher Christ starb in seinem Blut.
Bis am Abend der Herr seine Engel thut senden,
Der bedrängten Gläubigen Loos zu wenden! —

Und wie die Sonn' unterging in güld'ner Pracht,
War auch gewonnen die blutige Schlacht;
Von den Mauern winkt des Kreuzes Glanz
Mitt'n im blutigen Leichenkranz,
Und wie der Herr seinen Engeln gebot,
[3]) Rings lagen die Brüder zwölf alle todt.

---

3) Mit Nachdruck wird hier der erzählende Ton das Wunderbare der Erscheinung andeuten.

LXIII.

Schwerting, der Sachsen-Herzog.

(Ballade)

von

Karl Egon Ebert.

Der Schwerting Sachsenherzog, der saß bei Festesmahl,
Da schäumten Weine perlend im eisernen Pokal,
Da rauchten Speisen köstlich in eisernem Geschirr',
Da war von Eisenpanzern ein wild und rauh Geklirr'. —

Der Dänenkönig Frotho ge'nüber Schwerting saß,
Mit staunender Geberde die Eisenketten maß,
So diesem niederhingen vom Halse, Brust und Hand, —
Und dann die Eisenspangen am schwarzen Trau'rgewand. —

[1])„Sagt an, — was soll das deuten? — Herr Bruder, gebt mir Kund',
„Warum Ihr mich geladen zu solcher Tafelrund; —
„Als ich herab gezogen aus meinem Dänenland',
„Da hofft' ich Euch zu finden in güldenem Gewand."

---

1) Mit rauher Stimme, im barschen Tone der Verwunderung.

[2]) „„Herr König! Gold den Freien und Eisen
für den Knecht! —
„„Das ist der Sachsen Sitte, und so allein ist's
recht; —
„„Ihr habt in Eisenbande der Edlen Arm gezwängt;
„„Wär' Eure Kette gülden, sie wäre längst gesprengt.““ — —

[3]) „„Doch mein' ich, giebt's noch Mittel, zu
lösen solches Erz:
„„Ein bied'rer Sinn und Glaube — ein hoch
und muthig Herz,
„„Das muß den Arm befreien, — gefesselt hundertfach —
„„Das muß den Eidschwur löschen und tilgen wieder
Schmach!!““ — —

[4]) Als so der Fürst gesprochen, da traten in den Saal
Zwölf schwarze Sachsenritter, — mit Fackeln
allzumal —
Die harren stumm und ruhig des Herren leisem
Wort,
Und sprangen dann in Eile — die Brände schwingend — fort.

Nicht lang', — da scholl von unten, zu Herr'n
und Gastes Ohr
Ein Knistern und ein Prasseln von Feuerswuth empor; —

---

2) Mit männlich kräftiger Stimme, mit Nachdruck und Würde berichtigend.

3) Mit Ruhe.

4) Hier wird der Erzählungston stufenweise lebhafter.

Nicht lang', da ward's im Saale gar hell und dann gar heiß,
Und: 5) „'s ist die Stund gekommen!" sprach dumpf der ganze Kreis. —

Der König will entfliehen, der Schwerting hält ihn stark:
6) „„Halt, steh! und laß erproben dein ritterliches Mark! —
„„Hält's diesem rauhen Gegner — der unten prasselt — Stand,
„„Dein sey die Sachsenkrone, — dein dann das Sachsenland!"" —

7) Und heißer — immer heißer — wird's in der weiten Hall', —
Und stärker — immer stärker — erdröhnt der Balken Fall, —
Und heller — immer heller — wird rings der rothe Schein,
Die Thüre sinkt zusammen, die Lohe schlägt herein. —

Da knieen ringsum nieder die wackern Ritterleut.
8) „„Sey, Herr, den Seelen gnädig, die selber sich befreit!"" —

---

5) Mit dumpfem, Schauder erregendem Tone.
6) Mit Ingrimm.
7) Uebergang in den lebhaften, das Schauderhafte schildernden Erzählungston.
8) Mit Inbrunst, in feierlichem Gebettone.

Der Herzog nur steht ruhig der Flamme Windeslauf,
Der König sinkt zu Boden, er reißt ihn wüthend
auf. —

9) „„Schau hin, — du stolzer Sieger — so
schmilzt dein mächtig Erz,
„„Das thut ein hoher Glaube — das thut ein
muthig Herz.““ —
Er ruft's und ihn erfasset der Flamme wild
Gesaus,
10) Und nieder stürzen Alle — und nieder stürzt das
Haus.

LXIV.

Der Todesbund,

(Romanze)

von

Krug von Nidda.

---

1) Beim Becher ruh'ten nach blutigem Strauß
Fünf wack're, sächsische Krieger;
Sie zogen von heimischen Feldern aus —
Verpflichtet*) dem eisernen Sieger. —

---

9) Mit Wuth und Ingrimm; dann im Tone hoher, muthvoller Begeisterung.

10) Gewichtig und mit Nachdruck erzählend.

1) Sehr ernster Vortrag im erzählenden Tone.

*) Napoleon; die Sachsen waren Verbündete von ihm.

Sie schlürften gemüthlich nach Hader und Streit
Die schäumende Woge der stürmischen Zeit,
Und ließen die Ewigen walten;
Den heil'gen Sonntag — bis tief in die Nacht —
Erfüllten die Tapfern mit Liedern der Schlacht,
— Die freudige Gluth zu erhalten. —

[2])„Ja," — herrschte der Eine; — „so wonnetraut
„Vereint uns nimmer die Rebe;
„D'rum sey auch von heute die Ehr' uns Braut,
„Der Ruhm uns kredenzende*) Hebe! —
„Laßt muthig uns flechten den Todtenkranz —
„Wir schreiten hinunter zu blutigem Tanz.
„Und Keiner lasse vom Andern!
„Ja — findet der Eine sein Lebensziel,
„Flugs folg' ihm der And're in's Kampfgewühl,
„Damit wir geselliger wandern!" —

Und über des Aeltesten Ritterschwert
Verkreuzten sie alle die Klingen;
Betheuernd, unsterblicher Palmen werth,
Die Blume der Schlacht zu erringen! —
Dem Feind zu begegnen im tiefsten Streit
Mit freudig altsächsischer Tapferkeit,
Ja nimmer vom Ziele zu wanken!
Und hingerissen von verweg'nem Muth
[3]) Vermischten im Wein sie ihr edles Blut,
Das sie bei'm Bundeskuß tranken. — — —

---

2) Im Tone hoher Exaltation (Begeisterung).
3) Hier ist das Abscheuliche des vorwitzigen Unternehmens im erzählenden Tone anzudeuten.
*) Kredenzen, darreichen.

4) „„Ihr schwört es!"" so donnerte Geisterlaut
Hervor aus nächtlichen Schlünden: — —
„„Heil ihm, der den Göttern der Schlacht vertraut,
„„Ihm wird das Höchste sich künden! —
„„Betrachtet wohl, was Ihr jetzt gethan,
„„Bald seh'n wir uns wieder auf eh'rnem Plan,
„„Ich selbst will mit Rosen Euch kränzen!
„„Ja eh' sich die wachsende Mondsichel füllt,
„„Sey Euer unendliches Sehnen gestillt, —
„„Als Sterne des Ruhms sollt Ihr glänzen!""

Die Starken vernahmen's mit lauschendem Ohr
Und schieden ernst von einander;
Doch kaum trat der röthende Morgen vor,
So wurde der Bug*) zum Skamander**);
Die Ufer erklangen von Waffenwehr,
Das Feld ward von feindlichen Reitern schwer,
Von Heergetümmel und Wagen,
Und eh' der nächste Sonntag erschien,
Sah' man am Abend die Feinde flieh'n,
5) Doch des Bundes Führer erschlagen. —

---

4) In dumpfem Geistertone, mit hohler, Schauder erregender Stimme.

5) und 6) wird der Erzählungston das Besondere des Ereignisses andeuten.

*) Ein Fluß in Rußland.

**) Ein Fluß in der kleinasiatischen Landschaft Troas; er war einst bei einer Schlacht ganz mit Leichen angefüllt, daher er hier in Vergleichung steht.

Von Sonntag zu Sonntag im Augenblick,
Als Jeder den Schwert-Bund beschworen,
Erreicht einen Jeden sein Zorngeschick,
Ging einer der Fünfe verloren;
Und eh' der Neumond zurückgekehrt,
War schon der gewaltige Ring zerstört,
Vollendet das blutige Zeichen.
[6]) Denn fiel auch kein Streiter im ganzen Heer,
So ließ doch ein einzelnes Schlachtgewehr,
Ein Glied der Verfehmten erbleichen. —

Von allen der Jüngste noch übrig war,
— Der seinen Tag überdauert; —
Sich nimmer entziehend der Schlachten Fahr *),
So tief er die Freunde betrauert!
Nun traf ihn die Reihe der Lagerwacht
Am äußersten Posten zur Sonntagsnacht,
Wo mancher Speer ihn umragte. —
Da ward dem sorgenden Feldherrn **) kund,
— Was längst schon sich pflanzte von Mund zu Mund,
Der Bund, den ein Jeder beklagte.

Und schleuniger sendet er Boten ab,
Den Kühnen vom Tode zu scheiden,
Der spät nur und zögernd sich wegbegab,
— Den glorreichen Fall sollt' er meiden! —
Kaum war er herein in des Lagers Schooß,
Vernahm man von weitem schon Kampf-Getos —

---

*) Ein altdeutsches Wort, für Gefahr.
**) Regnier, französischer Befehlshaber.

Die Reussen*) stürmten entgegen.
⁷) Und da, wo der Fünfte im Geist' schon stritt,
Sein Stellvertreter den Tod erlitt,
Durchstoßen von feindlichem Degen. —

⁸) So, aus dem blutigen Ring gefreit
— Dem er im Herzen ergeben,
Ertrug der Verwaiste mit inner'm Streit
Fortan so Liebe als Leben; —
Da kehrte noch einmal vom Inselstrand**)
Der riesige Corse***) zum Niederland —
— Die Schlacht von Schönbund†) erglühte —
Und was ihm durch Regnier's Gunst versagt,
Das hat er mit freudiger Hast hier erjagt:
Den Tod in herrlichster Blüthe.

---

7) Besonders, als bemerkenswerth herausgehoben.
8) Eben so, wie unter 7.
*) Russen.
**) Von der Insel Elba.
***) Eingeborner der Insel Corsica, einer Insel, welche im mittelländischen Meere liegt. Der Kaiser Napoleon war ein Corsicaner.
†) Bellalliance, ein Ort in den Niederlanden, merkwürdig wegen der Schlacht den 18. Juni 1815, auch Schlacht von Waterloo genannt.

LXV.

Die Schlacht-Würfel,

von

Moritz Thieme.

---

1) „Fröhlich werd' die letzte Nacht
„Vor dem harten, blut'gen Kampfe —
„Bei des Punsches Götterdampfe,
„Bei Gesang und Spiel durchwacht." —

Also war's vom General
Seiner Suite *) selbst befohlen,
Kampfeslust und Muth zu holen —
Ladet er sie ein zum Mahl. —

Außer manchem Offizier,
— Der zu diesen frohen Stunden
Sich mit Freuden eingefunden, —
Kamen auch der Brüder vier. —

Dieses seltne Doppelpaar
Liebten alle Kameraden,
Und bei'm Feldherrn stand's in Gnaden,
Weil's ein köstlich Kleeblatt war. —

Edel, schön und wild — doch gut,
Eingedenk der würd'gen Ahnen,
Floß für seines Königs Fahnen
Oefters schon sein Heldenblut. —

---

1) Lebhaft, im muntern Tone einer fröhlichen Ankündigung.
*) Gefolge, Begleitung.

Und der lauten Freude Schall
Folgt' es gern und war es munter,
Ging es d'rüber, ging es d'runter;
Und so war's auch heut' der Fall. —

Froh berauscht ist jeder Gast, —
Kartenspiel und Würfel ruh'ten, —
Witz und Scherz dagegen fluthen
Ungedämmt und sonder Rast. —

Und, als in der Rede Lauf
Kam die Reih' an die Gespenster,
Röthen sich des Zeltes Fenster,
Geht die Sonne blutig auf. —

Freudig springt der Krieger Chor
Auf von seinen Lagersitzen;
Kampfeslust und Kühnheit blitzen
Unter jeder Wimper vor. —

Und den Würfel-Becher nimmt
Curt, der Aelteste der Brüder —
Ruft den Seinen: [2] „„Setzt Euch nieder,
„„Jetzt wird um den Tod gestimmt!" —

„„Wer der Augen wenig zählt,
„„Mag sich seines Lebens freuen;
„„Doch, mich soll es nicht gereuen,
„„Werd' ich bald dem Tod vermählt."" —

„„Und so sey bestimmt der Rang! —
„„Je nachdem die Augen fallen,

---

2) Mit Laune (Humor) einladend.

„„Geh'n wir ein in Pluto's*) Hallen. —
[3]) „„Heil! dem hoch der Wurf gelang!"""

Zwei der Brüder stimmten bei;
Und von Einem zu dem Andern
Muß der Zauber-Becher wandern;
Wer zuerst des Todes sey? —

Nur der Jüngste will sich nicht
Also frevelnd hart vergehen;
Und als das die Brüder sehen,
Halten sie ein streng Gericht. —

D'rum vermeidend selbst den Schein
Feiger Furcht, — nimmt er den Becher,
Und betroffen alle Zecher:
[4]) „Gott im Himmel! Achtzehn!" schrei'n.

Und dem Feldherrn nah', zur Wehr',
Sieht man ihn zuerst auch sinken,
Und den Kelch des Todes trinken;
Zwei der Brüder bald nachher. —

Curt nur — der auch drei nur warf, —
Kehrt zurück — bekränzt als Sieger, —
An der Spitze seiner Krieger. —
[5]) Doch der Schütze zielte scharf!

---

3) Mit gehobener Stimme.
4) Ausruf des Schrecks und der Bestürzung.
5) Mit Nachdruck bemerkend.
*) Pluto ist der Gott der Hölle.

6) Schon vom Schlachtfeld ziemlich weit,
Fällt ein Schuß und Curt sinkt nieder.
Schrecken sprengt der Reiter Glieder,
— Wie es nie gekonnt der Streit. —

7) Und noch heute weiß Niemand,
Wo der Schuß ist hergekommen. —
Mancherlei hat man vernommen,
Doch das Wahre Keiner fand. — —

Ruhig schläft das Doppelpaar
— Eng' vereint, an einer Stelle —
8) Bis dort oben klar und helle
Wird, was unten dunkel war. —

LXVI.

Der übermüthige Held,

von

Bube.

Anmerkung. Dieses Gedicht gründet sich auf eine wahre Begebenheit, die sich im siebenjährigen Kriege — bei der Festung Peitz mit einem Rittmeister zutrug.

Ein Held, — der manchen Sieg errungen, —
War bis zu einer Stadt gedrungen,

---

6) Hier muß das Sonderbare im erzählendem Tone angedeutet werden.

7) Gewichtig bemerkend.

8) Mit besonder'm Nachdruck.

Die Trutz mit starken Mauern bot. —
Da rief er: „Euch will ich zerschmettern
„Mit des Geschützes Kugelwettern;
„Geweiht sey, — was darin — dem Tod'!“

Und kaum ist ihm das Wort entflogen,
Da ziehen an dem Himmelsbogen
Gewitterwolken schwanger auf. —
Es zucken Blitze, — Donner rollen,
Und brechen sich mit dumpfem Grollen
An des Gebirges fernem Lauf'. —

[2]) „Hu!“ — ruft der Held mit Spott und Lachen:
„Laß — Herr — nur deine Donner krachen;
„Wir donnern bald gewalt'ger d'rein!
„Ein Feuer wollen wir entzünden,
„Vor dem in dieses Thales Gründen
„Erbleichen soll dein Wetterschein!“ —

Noch will er frevelnd weiter sprechen,
Doch aus den finstern Wolken brechen
Jetzt Blitze, — falb' wie Schwefellicht. —
Getroffen lodert eine Eiche,
[3]) Und bei ihr liegt der Held als Leiche,
— Erschlagen — auf dem Angesicht. — —

Und Furcht ergreift das Heer und Grausen;
Nicht länger wagt es, hier zu hausen;

---

1) Mit dem Tone der Großsprecherei; sich brüstend.
2) Prahlend.
3) Mit Nachdruck.

Es zieht mit den Geschützen ab. —
In Eile scharren ein Paar Krieger
Den stolzen — gottvergess'nen — Sieger
— Wo er gefallen, — in ein Grab.

LXVII.

Das Trompeterschlößchen*) zu Dresden,

von

Theodor Hell.

*) Ein vor dem Seethore zu Dresden gelegenes Haus führt diesen Namen.

1) Als ich Dasdorf jüngst und Haschen**),
— Topographen — in den Taschen,
Dresden zu beschau'n begann,
Fand ich vor dem Thor vom Seee,
— Steingehau'n, an Hauses Höhe,
Einen gold'nen Reitersmann. —

Wacker stößt in die Trompete
Er am Haus, als blas' er Fehde,
Oder einen frohen Tusch;
Und es weht von seinem Hute,
— Schiefgesetzt in kräft'gem Muthe —
Ein gewalt'ger Federbusch. —

1) Der Grundton dieses Gedicht's ist: munterer Erzählungston.

**) Dasdorf und Hasche haben Beide Topographieen (Ortsbeschreibungen) über Dresden herausgegeben.

Eilig zu den Ciceronen*),
— Die in meinen Taschen wohnen —
Flücht' ich; ob mir einer sagt,
Was das Sinnbild doch bedeute?
Aber diese braven Leute
Haben Deutung nicht gewagt. — —

Ganz verdrüßlich steh' ich — sinnend:
Sieh'! da naht sich, — Muth gewinnend, —
Eine alte Krückenfrau,
Schmunzelt: [2]) „Kann's zu wissen frommen,
„Wie dies Bild hierher gekommen,
„Ich erzähl' es Euch genau." — —

[3]) „Seht, man nennt Trompeterschlößchen
„Dieses Haus, von jenem Rößchen
„Mit dem Reuter an der Wand; —
„Aber Viele mögt Ihr fragen,
„Können es Euch doch nicht sagen,
„Wie das Haus und Bild entstand." —

Und für eine kleine Spende
In der Alten Knochenhände,
Sprach ihr wohlberedter Mund
Diese glaubliche Geschichte,
Welche, — horcht Ihr dem Gedichte, —
Ich jetzt wieder mache kund. — —

---

2) Mit drolligem Tone der Selbstgefälligkeit; mit dem, dem Alter — besonders bei dem weiblichen Geschlechte — eigenen Tone.

3) Schmunzelnd, im Tone der Erklärung.

*) Wegeführer, Wegeweiser.

[4])Ein Trompeter kam geritten,
— Als vor Zeiten dreißig Jahr'
Sich die deutschen Fürsten stritten —
Ganz verirr't von seiner Schaar,
Auf des Waldes finstern Wegen,
An ein Wirthshaus abgelegen,
Suchend für die Nacht sich Schutz
Gegen Ungewitters Trutz. —

Doch nicht gastlich war die Schenke,
— Alles von dem Krieg zerstört;
Daß den Schritt er weiter lenke,
Wird er von dem Wirth belehrt.
[5]) „Nur dort oben im Gemäuer
„Ist noch Platz; doch nicht geheuer,
„Denn ein böser Geist bei Nacht
„D'rin gewalt'gen Unfug macht!" —

[6]) „Wer dort oben übernachtet,
— „Manchen schon betraf dies Loos, —
„Wird um Mitternacht geschlachtet,
„Und ein Geist steht riesengroß
„In der Stunde der Gespenster,
„An dem hohen Bogenfenster,
„Und trompetet dort heraus,
„Daß uns überläuft ein Graus." — —

Also warnt der Wirth. — Doch muthig
Spricht hierauf der Reitersmann:

4) Ernster, ruhiger Erzählungston.
5) Ton ernster Belehrung.
6) Warnend.

[7])„„Focht in manchem Strauß*) schon blutig;
„„Will doch seh'n, ob ich nicht kann
„„Diesen Herr'n Collegen bannen! —""
Und eilt fröhlich flugs von dannen,
Spornend sein ermattet Roß,
Zu dem hochgethürmten Schloß. — —

D'rin ist gutes Unterkommen,
— Alle Zimmer stehen leer; —
Ruhig wird Besitz genommen
Von Geräthen groß und schwer;
Imbiß sich im Sack noch findet,
Und ein Licht wird angezündet,
— Das der Wirth ihm anvertraut,
Dem's im Finstern doppelt grau't. — —

Alles still. — Da wird auch müde
Der Trompeter, streckt sich hin,
Denkt ein frommes: Gott behüte!
Noch in seinem stillen Sinn;
Und vom Schlafe sanft umgarnet
Spricht er: [8])„Ob der Wirth auch warnet,
„Mährchen ist's, kein wahres Wort,
„Will d'rum schlafen immer fort!" — —

[9])Doch so wie auf fernem Thurme
Mitternacht die Glocke schlägt,
Wird von ungeheu'rem Sturme
Schnell das ganze Schloß bewegt;

7) Muthig, mit kräftiger Stimme.
8) Mit Ueberzeugung; spottend.
9) Hier wird der Erzählungston das Schauerliche der Scene einleiten und andeuten.
*) Kampf, Gefecht.

Es rumort auf Saal und Treppen,
Schwere Ketten hört man schleppen,
Und ein Geister-Apparat *)
Sich mit allen Schauern naht. —

Da erwacht der Herr Trompeter,
— Aber furchtsam ist er nicht; —
Rüstig zieht er gleich vom Leder,
Macht ein Heldenangesicht. —
Doch es schallt mit wildem Grimme
Schon von weitem eine Stimme:
10) „„Wehe dem, der hier verweilt,
„„Ihn hat schon der Tod ereilt!““ —

Und mit wüthender Geberde
Tritt herein ein Schattenbild,
In der Faust mit einem Schwerte,
Und mit Augen grausig wild.
Jener haut mit seiner Klinge;
11) — Doch was helfen solche Dinge, —
Kaum hat sie der Geist berührt,
Als der Sturmwind fort sie führt.

Und der Geist mit beiden Händen
Hebt den Sarras **) blutigroth,
— Plötzlich so das Spiel zu enden. —
Da — in seiner letzten Noth —

---

10) Dumpfer Geisterton, mit hohler Stimme; Tempo langsam.

11) Dieser eingeschaltete Bemerkungssatz ist von dem Ganzen scharf abzuschneiden.

*) Zubehör.

**) Schwert, Säbel.

Greift — gleich einer Zauberflöte, —
Der Trompeter zur Trompete, —
Zitternd, — wie ein Espenbusch —
Bläs't er einen tücht'gen Tusch. —

Stutzend tritt der Geist zurücke,
Und der arme Reitersmann,
— Als er sieht, daß dies ihm glücke, —
Setzt sein Mundstück nochmals an,
Und — wie David ämsig spielte,
Als Herr Saul einst nach ihm zielte, —
Bläs't er rasch, bald kalt, bald heiß, —
Alle Stückchen, die er weiß. — —

Immer freundlicher der Schemen*);
Und jetzt sieht man von der Wand
Selbst ihn die Trompete nehmen,
Statt des Schwertes in die Hand,
Damit winket er und schwebet
Zu der Thür' hinaus, — es bebet
Zwar des Herrn Trompeters Schritt,
— Aber dennoch geht er mit. —

An das hohe Bogenfenster
Tritt der Geist, — wo manchesmal
In der Stunde der Gespenster
Er schon Schrecken blies in's Thal. —
Neben ihn sich hinzustellen,
Winkt er dann, und Töne schwellen

*) Schattenbild, Gespenst.

Aus dem Geisterinstrument,
Wie kein Virtuos*) sie kennt.

Dann giebt ihm der Geist ein Zeichen,
Daß er secundiren **) soll.
Ach! unmöglich! Denn dergleichen
Töne, graus und wundervoll,
Hat er niemals noch vernommen;
Doch hier kann kein Zaudern frommen,
Die Trompete setzt er an,
Bläs't Secunde was er kann. —

Hu! das klingt durch Wald und Auen,
Stört den Schlaf aus Nest und Bett;
Niemand hörte sonder Grauen
Noch ein ähnliches Duett***). —
Und so bläs't's aus Geister Munde
Eine ganze volle Stunde,
Und der Secundant, voll Graus,
Bläs't sich fast den Athem aus. — —

Endlich hört man Eins es brummen,
Da verstummt des Geistes Mund,
Auch der Reiter darf verstummen,
— Trocken ist ihm Lipp' und Schlund; —
Weiter mit ihm fort zu gehen,
Winkt der Geist. — Der folgt; sie stehen

---

*) Meister, Kunstmeister, Hochkünstler.
**) Beistehen, helfen, unterstützen; Secundant: Helfer, Beistand; Secunde: zweite Stimme.
***) Doppel= oder Zweispiel.

Tief in eines Kellers Nacht,
Wo ein Schatz von Golde lacht. —

Und der Geist: [12] „„Was hier verstreuet,
„„Nimm es hin, es bleibe dein;
„„— Denn durch dich bin ich befreiet
„„Von der Strafe langer Pein. —
„„Einst war ich ein böser Ritter,
„„Und bei Sturm und Ungewitter
„„Lockt' ich durch Trompetenklang,
„„Was da kam, den Weg entlang.““ —

„„Wirthlich glaubten All' die Veste,
„„Hofften d'rinnen Schirm und Huth;
„„Aber ich erschlug die Gäste,
„„Raubte ihnen Geld und Gut. —
„„Da ward mir zur Straf' beschieden,
„„Eingeh'n sollt' ich nicht zum Frieden,
„„Blasen, — wie ich sonst vollbracht, —
„„Die Trompete jede Nacht.““ —

„„Bis zu meinen Jammertönen
„„Ein Trompeter secundirt; —
„„Aber allen Erdensöhnen,
„„Welche Neugier hergeführt,
„„Und die nicht wie Virtuosen
„„In die Heertrompete stoßen,
„„Oder furchtsam sind und bang',
„„Bringen Tod und Untergang.““ —

---

12) Mit dumpfem Geistertone.

„„„Du hast endlich mich gerettet, —
„„Nimm den Schatz zum Danke dir!
„„Ruhig ist nunmehr gebettet
„„Meine Todtenkammer mir.““
Da — wie Geister Abschied nehmen —
Duftig, luftig schwand der Schemen,
Und es klang ein Ton — nur fix —
Wie ein halbverstohl'ner Kix. — — —

Doch als nun vom ersten Schrecken
Der Trompeter wieder frei,
Holt — das Geld hinein zu stecken —
Er den Mantelsack herbei;
Rührt gar fleißig seine Hände,
Und schon geht die Nacht zu Ende,
Und die vierte Stund' erschallt,
Als der Sack voll Goldgehalt. — —

Da, — statt schauriger Gespenster, —
Tritt er selbst mit Hut und Busch
An das hohe Bogenfenster, —
Bläs't sich einen frohen Tusch,
Daß es weithin herrlich klinget,
Legt den Sack auf's Pferd und schwinget
Selbst sich d'rauf, und frisch herab
Geht's den Berg in vollem Trapp. — —

Fröhlich schallet die Trompete,
Als er in das Dorf trottirt*).

*) Trottiren, traben.

Eilig fragt ihn Hinz und Grete:
13) „„Ob er denn nicht massakrirt*)?““ —
Doch er spricht: 14) „In vollem Frieden
„Bin ich von dem Geist geschieden,
„Ja, wir wurden Du und Du; —
„Gott geb' ihm die ew'ge Ruh'!“ — —

Und nachdem der Krieg geendet,
Nimmt er seinen Abschied gleich,
Hat nach Dresden sich gewendet,
Wohl an Geld und Gute reich; —
Hat dies Haus hier aufgebauet,
Wo man ihn noch immer schauet,
Steingehau'n mit gold'nem Schnitt,
Wie er von dem Schlosse ritt. — — —

Also klang der Alten Sage; —
Und ich seufze seit dem Tage,
Wenn man die Trompete nennt: —
15) Könnte man in allen Nöthen
Böse Geister forttrompeten,
Lernt' ich gleich dieß Instrument.

---

13) Mit ängstlicher Theilnahme Verwunderung äußernd.
14) Prahlerisch.
15) Mit Laune und geschärften Accenten.
*) Niedermetzeln, niederhauen, umbringen.

LXVIII.

Bramarbas,

von

Langbein.

Bemerkung. Launiger Erzählungston ist der Grundton für dieses Gedicht.

Es hatt' einst ein altdeutscher Ritter ein Weib,
— Wie wir die Engel uns denken, —
Doch pflegte der Murrkopf zum Zeitvertreib
Die schöne Gertraud zu kränken. —

Er stellte — so rauh, daß sie Thränen vergoß —
Ihr Taubenherz täglich auf Proben,
Und polterte — wie ein Gespenst — durch sein Schloß,
Um Achtung und Furcht zu ertoben. —

Trotz seiner Gigantengestalt*) war er feig,
Und rühmte sich dennoch zu Zeiten:
Ihn lüste, — dem hörnernen Siegfried gleich, —
Mit Riesen und Drachen zu streiten. —

Auch zog er nicht selten geharnischt aus,
— Als hätt' er mit Feinden zu schaffen, —
Doch kam er gesund von den Fehden nach Haus,
Nur immer mit schartigen Waffen. —

---

*) Giganten, Riesen; Gigantengestalt, Riesengestalt.

Er ritt, — es wußte kein Mensch, wohin, —
Stets ohne reisige Knechte;
D'rum dachte Gertraud in ihrem Sinn:
[1])Es sind wohl nur Spiegelgefechte! —

Durch endlose Qual in den Harnisch gebracht,
Beschloß sie, den Held zu belauschen,
Und muthig mit ihm — nach bewährtem Verdacht —
Die Rolle der Herrschaft zu tauschen. —

[2])„Herr Wolfram!" — begann sie einst spöttlich — „Ihr seyd
„Ein Waghals, und spielt mit dem Leben!
„Wie bleibt Ihr doch immer von Wunden befreit?
„Es muß Euch ein Schutzgeist umschweben!" —

[3])„„Ha — Schlange!"" — versetzt' er: „„Du sehnest dich,
„„Den Wittwenschleier zu tragen!
„„Nun, harre bis morgen, da werd' ich mich
„„Mit sieben Raufbolden schlagen."" —

Kaum wichen der Sonne die Sterne der Nacht,
Da ritt' er hinweg ohne Knappen,
Und Gertraud schwang sich in Rittertracht
Auf einen geduldigen Rappen. —

---

1) Mit zarter, weiblicher Stimme, im Tone der schlauen Vermuthung.

2) Mit erzwung'ner Treuherzigkeit.

3) Mit rauher, polternder Stimme; die letzten Worte im großsprecherischen Tone.

Geheim hatte sie — um nicht kenntlich zu seyn —
Das Roß und die Rüstung entliehen,
Und spornstreichs flog sie zum Eichenhain,
Wohin man den Ritter sah ziehen. —

Sie stutzte, da Schwerdtstreiche sonder Zahl
Die Luft in der Ferne durchpfiffen;
Und wahrlich! sie fand ihren theuern Gemahl
Im hitzigsten Kampfe begriffen.

Er schlug seinem eigenen Schilde, — den er
An einen Baumstamm gebunden, —
Und manchem unschuldigen Strauche beiher,
Mit seinem Sarras viel Wunden. —

Im Fluge war ihm — mit geschloss'nem Visir *),
Der weibliche Ritter zur Seite,
Und donnert ihn an: [4]) „Warum liegst du hier
„Mit meinen Gebüschen im Streite?" —

Herr Wolfram erschrak, ihm entsank das Schwert,
— Er konnte vor Zagheit kaum sprechen. —
[5]) „O Schächer!" — rief Gertraud: „du scheinst mir kaum werth,
„Mit dir eine Lanze zu brechen!"

[6]) „Doch Gnade für Recht! Beliebt dir nicht
„— Gleich einem Knaben — die Ruthe,

4) Mit etwas verstärkter weiblicher Stimme in polterndem Tone.

5) Mit dem Tone der Geringschätzung.

6) Einlenkend; dann bedingend; später mit befehlendem Tone auffordernd.

*) Helmgitter, Schutzgitter für das Gesicht.

„So hebe dich flugs auf dein Streitroß, und ficht
„Mit ritterwürdigem Muthe!“ —

Der stumme Goliath hatte nicht Lust
Zum angebotenen Tanze.
Der Hammer der Angst schlug ihm hoch in der Brust
Und zögernd griff er zur Lanze.

7) „Fein hurtig!“ — sprach Gertraud — und brummend nahm
Er endlich Platz auf dem Pferde;
Doch, — als sie nun gegen ihn angesprengt kam,
Warf Schrecken ihn rücklings vom Pferde.

Er fiel vor der Siegerin auf die Knie,
Und bat, seines Lebens zu schonen.
8) „Das sey Euch geschenkt!“ — antwortete sie,
„Doch müßt Ihr zur Strafe mir frohnen.“

9) „Ihr habt — wie ich seh' — ein Häschen erlegt
„— Und leicht ist der Zweck zu errathen:
„Man prahlt, — wenn man ruhig am Ofen sich pflegt, —
„Gern gegen sein Weiblein mit Thaten.“ —

„D'rum strebte der Schalk nach des Rammlers *) Blut
„Damit es Ritterblut scheine!

---

7) Gebieterisch.
8) Großmüthig; dann mit Bedingung befehlend.
9) Mit feinem Spott.
*) Der Hase; das Männchen.

10) „Heh! — hab' ich's getroffen? — Nun, schminket Euch gut,
„Dann tragt mir das Thier aus dem Haine!"

„Habt Ihr — als Besiegter — den Frohndienst gethan,
„So will ich Euch friedlich entlassen;
„Doch rath' ich Euch, meinen Namen fortan
„Tief in's Gedächtniß zu fassen."

11) „Ich heiße Bramarbas. — Dies Wörtchen soll Euch
„Zur Sanftmuth und Wahrheit bekehren.
„Kriecht, — wenn Ihr es höret — zu Kreuze sogleich,
„Sonst werd' ich Gehorsam Euch lehren!" —

So herrschend, begann sie mit Hasenblut
Des Ritters Panzer zu netzen,
Und ihm, — den Schattenmann' — fehlt' es an Muth,
Sich ernstlich zur Wehre zu setzen. —

Er trug — wie ein Knecht — durch den Forst ihr das Wild,
Und als sie damit sich empfohlen,
Rückkehrt' er, — um seinen verwundeten Schild,
Und Lanze und Klepper zu holen. —

Erst Mittags wagt' er nach Hause zu zieh'n,
Und rühmte sich — just da gebraten

---

10) Prüfend.
11) Mit Gewicht, als Bezug habend; da man gewöhnlich unter Bramarbas einen großsprecherischen Menschen, einen sogenannten Prahlhans versteht.

Sein Hase vor ihm auf dem Tische erschien —
Der größten und glorreichsten Thaten. —

[12])„Jetzt sey mir, — sprach Gertraud — „ein
Wörtchen vergönnt!
„— Es ist eine Küchengeschichte: —
„Ein Ritter, — der sich Bramarbas nennt,
„Beschenkt Euch mit diesem Gerichte.“ —

„Er übergab es in eig'ner Person,
Vor ungefähr drei bis vier Stunden,
„Und kaum konnt' ich danken, so war er auch schon
„— Gleich einem Blitze — verschwunden.“

Herr Wolfram erblaßte, ward bratenscheu,
Sprang auf und mochte nicht speisen,
Die Furcht, — daß Bramarbas ein Waldgespenst sey,
Durchbohrte sein Herz wie ein Eisen. —

Er prahlte, gezügelt durch diesen Wahn —
Nie mehr mit Fehden und Siegen,
Und auch vor der Ritterin fing er nun an,
Sich, wie ein Ohrwurm zu schmiegen.

Vergaß er sich einst und erhob das Haupt,
So durfte sie lächelnd nur fragen:
[13]) „Hat Euch das der Ritter Bramarbas erlaubt?“ —
Gleich war er zu Boden geschlagen. — —

Der Name Bramarbas ward nach der Zeit
Weltkundig durch diese Geschichte,
Und ist auf tausend Zungen noch heut'
Ein Schimpf großsprechender Wichte.

---

12) Mit Bedeutung und Nachdruck im Ton und Stimme.
13) Fein — im spöttischen Tone — erinnernd.

E.

Fünfte Abtheilung.

Verschwiegenheit, Bescheidenheit, Fleiß, Genügsamkeit und Zufriedenheit; Stolz, Uebermuth und Trägheit.

LXIX.

Der getreue Eckart.

(Ballade)

von

Göthe.

[1])„O wären wir weiter, o wär' ich zu Haus'!
„Sie kommen — da kommt schon der nächtliche Graus,
„Sie sind's, die unholdigen Schwestern.
„Sie streifen heran und sie finden uns hier,
„Sie trinken das mühsam geholte — das Bier — —
„Und lassen uns leer uns're Krüge.—

So sprechen die Kinder und drücken sich schnell,
Da zeigt sich vor ihnen ein alter Gesell:
[2])„„Nur stille, Kind! Kinderlein, stille!
„„Die Helden, sie kommen von durstiger Jagd,
„„Und laßt ihr sie trinken, — wie's jedem behagt, —
„„Dann sind sie auch hold, die Unholden.““ —

1) Mit ängstlichen Klagetönen.
2) Im Tone der Beruhigung; dann guten Rath mittheilend.

Gesagt, so gescheh'n! und da naht sich der
Graus,
Und siehet so grau und so schattenhaft aus;
Doch schlürft es und schlampt es auf's beste.
Das Bier ist verschwunden, die Krüge sind
leer,
Nun saust es und braust es — das wüthige Heer —
In's weite Gethal und Gebirge. —

Die Kinderlein ängstlich gen Hause so schnell,
Gesellt sich zu ihnen der fromme Gesell,
3) „„Ihr Püppchen, nur seyd mir nicht traurig.““
4) „Wir kriegen nun Schelten und Streich' bis
auf's Blut!“
5) „„Nein, keinesweg's, Alles geht herrlich und
gut;
„„Nur schweiget und horchet wie Mäuslein.““

„„Und der es euch anräth und der es befiehlt,
„„Er ist es, der gern mit den Kindelein spielt,
6) „„Der alte Getreue — der Eckart. —
„„Vom Wundermann hat man euch immer erzählt,
„„Nur hat die Bestätigung jedem gefehlt,
„„Die habt ihr nun köstlich in Händen.““ — —

Sie kommen nach Hause, sie setzen den Krug,
Ein jedes den Aeltern bescheiden genug,
Und harren der Schläg' und der Schelten. —

---

3) Tröstend und ermunternd.
4) Mit ängstlicher Besorgniß.
5) Im Tone des Trostes und der Beruhigung fortfahrend.
6) Mit Nachdruck.

Doch siehe, man kostet: [7]) „Ein herrliches Bier!“
Man trinkt in die Runde schon dreimal und vier,
Und doch nimmt der Krug nicht ein Ende. —

Das Wunder, es dauert zum morgenden Tag,
Doch fraget, wer immer zu fragen vermag:
[8]) „Wie ist's mit den Krügen ergangen?“
Die Mäuslein, sie lächeln — im Stillen ergötzt —
Sie stammeln und stottern [9]) und schwatzen zuletzt,
Und gleich sind vertrocknet die Krüge. — —

[10]) Und wenn euch — ihr Kinder mit treuem Gesicht —
Ein Vater, ein Lehrer, ein Aldermann*) spricht,
So horchet und folget ihm pünktlich! —
Und liegt auch das Züng'lein in peinlichster Hut,
Verplaudern ist schädlich — verschweigen ist gut —
Dann füllt sich das Bier in den Krügen.

---

7) Mit Behaglichkeit lobend.
8) Neugierig forschend.
9) Hier wird der erzählende Ton schneller.
10) Im Tone der Belehrung.
*) Aldermann werden in verschiedenen Städten die Oberältesten der Innungen, angesehene Bürger und Kaufleute genannt.

LXX.

Jesus und das Moos,

(Legende)

von

Helmine.

In tiefer Schlucht, im Waldesschooß
Entsproßt das falbe, zarte Moos,
— Ein Teppich sanft und weich; —
Den Blicken zeigt es sich nur klein,
Doch schließt sein Bau ein Wunder ein
Von Wipfel, Laub und Zweig. —

Zu Rosenglut und Waldesgrün
Schaut hin das Moos, und seufzt: [1]) „Solch Blüh'n
„Gab mir der Himmel nicht. —
„Viel Tritte rauschen über mir,
„Und nicht ein Auge sieht mich hier,
„Denn alle lockt das Licht." —

Und sieh! da kommt im Abendschein
Der Heiland wandelnd durch den Hain
Mit bleichem Angesicht.
Mit wundem Fuß' er weiter mußt',
Und fühlt nun weiches Moos mit Lust
Zu seinen Füßen dicht. —

Er kam erst durch die Wüste her,
Da brannten Sand und Sonne sehr;

---

1) Ohne Neid zu hegen, im Tone eines stillbescheidenen Wunsches.

Nun kühlt das sanfte Moos;
Da spricht der Heiland: [2]) „Vatershand
„„Hat solche Lieb' auf mich gewandt
„„In Zartheit ernst und groß.““ —

„„Welch' Auge mag so blöde seyn,
„„Erkennt nicht in der Kleinheit dein
„„Des Schöpfers Macht und Huld? —
„„Du zierlich Kraut — so außer Acht —
„„Dein hat der Vater auch gedacht;
„„Dein Loos, trag's mit Geduld!““ —

Dieß Wort bracht' Jesus kaum hervor,
Da sprießt es aus dem Moos empor,
Ein Röslein — wundermild.
Moosröslein wurd' es bald genannt,
Das blühet nun in jedem Land,
Der Demuth süßes Bild. —

Des Heiland's Erdenleid versüßt
Hat es, — die Füß' ihm sanft geküßt:
Da wurd' ihm solch ein Lohn! —
[3]) O, Herz! — sey immer treu und weich,
Bist du bedrückt, — dem Moose gleich,
Dann knospt die Rose schon.

2) Mit sanfter Stimme und Rührung den Dank aussprechend; dann im Tone freundlichen Zuspruches und Trostes.
3) Herzerhebend.

LXXI.

Das Blümchen Wunderhold,

(ein allegorisches*) Gedicht)

von

Bürger.

Bemerkung. Im Tone der schuldlosen Unbefangenheit, des Zutrauens und der zarten Treuherzigkeit ist dieses Gedicht im mäßig langsamen Zeitmaaße vorzutragen. Die Worte: „O hättest du nur die gekannt" u. s. w. sind mit tiefem, wehmüthigem Gefühle der Erinnerung zu sprechen. Das Wort, Bescheidenheit, ist — als Auflösungs- und Nennwort des Blümchens Wunderhold zu behandeln; das heißt: es muß nach gutgehaltener Pause mit starker Betonung zwar, aber doch mit vieler Zartheit und im Tone sanfter Bescheidenheit ausgesprochen werden.

Es blüht ein Blümchen — irgendwo,
In einem stillen Thal, —
Das schmeichelt Aug' und Herz, so froh
Wie Abendsonnenstrahl. —
Das ist viel köstlicher als Gold,
Als Perl und Diamant;
D'rum wird es Blümchen Wunderhold
Mit gutem Fug' genannt; —

Wohl sänge sich ein langes Lied
Von meines Blümchens Kraft,
Wie es am Leib und am Gemüth
So hohe Wunder schafft. —

---

*) Bildlich, sinnlich, anspielend.

Was kein geheimes Elixir*)
Dir sonst gewähren kann,
Das leistet, — traun! mein Blümchen dir,
Man säh' es ihm nicht an. —

Wer Wunderhold im Busen hegt,
Wird — wie ein Engel — schön;
Das hab' ich — inniglich bewegt, —
An Mann und Weib geseh'n. —
An Mann und Weib, alt oder jung
Zieht's — wie ein Talisman*) —
Der schönsten Seelen Huldigung
Unwiderstehlich an. —

Auf steifem Hals ein Strotzerhaupt,
— Das über alle Höh'n
Weit, weit hinaus zu ragen glaubt, —
Läßt doch gewiß nicht schön. —
Wenn irgend nun ein Rang, — wenn Gold
Zu steif den Hals dir gab,
So schmeidigt ihn mein Wunderhold
Und biegt dein Haupt herab. —

Es wehet über dein Gesicht
Der Anmuth Rosenflor;
Und zieht des Auges grellem Licht
Die Wimper mildernd vor. —
Es theilt der Flöte weichen Klang
Des Schreiers Kehle mit,

---

*) Heiltrank.
**) Zaubermittel, Zauberbild.

Und wandelt in Zephyrengang *)
Des Stürmers Poltertritt. — —

Der Laute gleicht des Menschen Herz,
Zu Sang' und Klang' gebaut, —
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut:
Der Schmerz, wenn Ehre, Macht und Gold
Vor deinen Wünschen flieh'n,
Und Lust, wenn sie in deinen Sold
Mit Siegeskränzen zieh'n. —

O wie dann Wunderhold das Herz
So mild und lieblich stimmt! —
Wie allgefällig Ernst und Scherz
In seinem Zauber schwimmt! —
Wie man alsdann nichts thut noch spricht,
D'rob Jemand zürnen kann!
Das macht, man trotzt und strotzet nicht,
Und drängt sich nicht voran. —

O wie man dann so wohlgemuth,
So friedlich lebt und webt! —
Wie um das Lager, — wo man ruht, —
Der Schlaf so segnend schwebt! —
Denn Wunderhold hält Alles fern,
Was giftig, beißt und sticht;
Und stäch' ein Molch auch noch so gern,
So kann und kann er nicht. — —

Ich sing', o Lieber, glaub' es mir,
Nichts aus der Fabelwelt,

*) Sanfter Abendwind, Abendhauch.

Wenn schon ein solches Wunder dir
Fast schwer zu glauben fällt; —
Mein Lied ist nur ein Wiederschein
Der Himmelslieblichkeit,
Die Wunderhold auf Groß und Klein
In Thun und Wesen streut. — —

O, hättest du nur die gekannt,
— Die einst mein Kleinod war —
Der Tod entriß sie meiner Hand,
Hart hinter'm Traualtar —
Dann würdest du es erst versteh'n,
Was Wunderhold vermag,
Und in das Licht der Wahrheit seh'n,
Wie in den hellen Tag. —

Wohl hundertmal verdank' ich ihr
Des Blümchens Segensflor.
Sanft schob sie's in den Busen mir
Zurück, wenn ich's verlor. —
Jetzt rafft ein Geist der Ungeduld
Es oft mir aus der Brust,
Erst wenn ich büße meine Schuld,
Bereu' ich den Verlust. —

Doch was des Blümchens Wunderkraft
Am Leib' und am Gemüth'
Ihr — meiner Holdin — einst verschafft,
Faßt nicht das längste Lied! —
Weil's mehr als Seide, Perl' und Gold,
Der Schönheit Zier verleiht;
So nenn' ich's Blümchen Wunderhold,
Sonst heißt's: Bescheidenheit.

LXXII.

Die Linde und die Weide,

(Parabel*))

von

Seidel.

(Erster Theil.)

---

[1]) Es sproßten vor Zeiten allgemach
Zwei Bäumchen auf an einem Bach';
Eine Linde war's und eine Weide,
Ein Frühlingsmorgen gebar sie beide. —
— Wie Nachbarskinder sich gleich vertragen
Bei munter'm Spiel' und losem Scherz', —
So lebten auch sie in den ersten Tagen
Einträchtig sanft, — eine Seel' und ein Herz;
Und litten vertraut — ohn' Angst und Weh —
Des Herbstes Stürme, des Winters Schnee. —
Doch als der zweite Sommer kam,
Die Weide ganz andern Ton annahm.
Sie war im Lenz hoch aufgeschossen
Und zählte sich schon mit unter die Großen.
[2]) „Was," — sprach sie zur Linde — „was wird aus dir?
„Du steh'st so erbärmlich neben mir;

---

1) Sehr zarter Erzählungston ist durchgängig, wo er nicht von andern Tönen unterbrochen wird, anzuwenden.

2) Mit dem Tone des Stolzes und Uebermuthes.

*) Gleichniß, Gleichniß-Rede.

„Bist ja noch kleiner als Gras und Buchs,
„So schau' doch mich und meinen Wuchs,
„Wie hoch, wie fein, ganz ohne Tadel! —
„Wahrhaftig, da sieht man gleich den Adel!" —
Die Linde schwieg bescheidentlich,
Und dachte selbst nicht gut von sich. —
So blieb es auch im nächsten Jahr'.
Die Linde rang mit großer Mühe,
Daß sie sich auch zu was erziehe;
Doch die Weide immer höher war.
3) „O seh't die Närrin!" — rief die Weide
Den Schwestern zu — „höhn't sie nur aus!
„Sie möchte wie wir gern oben hinaus,
„Und treibt die Sprossen in die Breite!" —
Der Linde ward bald kalt, bald heiß;
Sie konnte sich in sich selbst nicht finden,
Und wünschte, sie wär' ein Dornenreis,
Das darf sich ruhig am Boden winden. —
So zog — unter Hohn und Stichelei —
Der Linde noch manches Jahr vorbei. —
Da ging einstmals auf seinen Revieren *)
Der baumverständige Herr spazieren,
Er spähte diesem und jenem nach,
Und kam so herab bis an den Bach.
Da sah' er — verwundert, voller Freuden —
Unter'm Gesträuch langschwuppiger Weiden
Die junge Linde, stämmig und schön,
— Wie die Frau unter dem Gesinde steh'n. —

---

3) Mit Selbstgefälligkeit bespöttelnd.
*) Umkreis — Feld= oder Jagebezirk.

4) „„Du, liebes Bäumchen, kommst eben recht!““
Und flugs berief er seinen Knecht:
„„Die Linde dort wird ausgegraben,
„„Wir pflanzen sie auf den Kirchenplan
„„— Recht in die Mitte des Dorfes an,
„„Die Gemein' soll ihre Freude haben! —
5) „„Heb gleich ein paar Dutzend Weiden mit aus,
„„Und flicke den Zaun um's Schäferhaus.““

LXXIII.

Die Linde und die Weide,

(Parabel)

von

Seidel.

(Zweiter Theil.)

1) Die Linde dehnte sich hoch und breit
Und stand in voller Herrlichkeit,
Und Aller Augen, — die sie sah'n —
Fanden Erquickung und Lust daran. —
Der Wandrer blieb verwundert steh'n
Und lagerte froh die matten Glieder

4) Mit Wohlgefallen, dann freudig befehlend.

5) Mit geringschätzendem Tone (die Weide als eine Nebensache betrachtet) hingeworfen.

1) Zarter Erzählungston mit Ruhe, ohne allen Aufwand von Betonung.

Im grünen, schattigen Laubzelt nieder,
Und konnte gestärkt von dannen geh'n. —
Und war die Feierglocke verhallt,
— In rother, dämmernder Abendkühle —
Zog unter die Linde Jung und Alt
Zu traulichem Wort und fröhlichem Spiele.
Und Sonntags, — wo die Arbeit ruht —
Rief Flöt' und Geige zum Ringeltanz,
Und lustig jauchz'te das junge Blut
Bei Duft und Kuß und Mondenglanz,
Und munt're Vöglein zwitscherten laut,
Die hoch im Wipfel ihr Nest gebaut. — —

Die Weide stand in Glied' und Reih',
Im Schäferzaun' bei andern Weiden.
Und würzte der Tage Einerlei
Mit lautem Spott' und heimlichem Neiden. —
[2]) „Da schau' mir einer die Linde d'rüben,"
— So rief sie witzig der Nachbarin zu —
„Die treibt's viel höher, als ich und du.
„Wahrhaftig, wir sind zurückgeblieben! —
„Nun zum Stolziren taugt nicht ein Jeder,
„Der üpp'ge Sproß wird am leicht'sten krumm,
„Nicht Zwerg, nicht Riese — nicht Buchs, nicht Ceder,
„Bleibt immer des Klugen Symbolum*).
„Und — sich zum Nützlichen zu bequemen,
„Das ist ihr nun einmal nicht verlieh'n; —

2) Mit stolzem, höhnischem Tone der Verleumdung und des Spottes.

*) Wahlspruch.

„Ich müßte mich bis in die Wurzel schämen,
„Thät' ich nichts weiter, als grünen und blüh'n.
„Da lob' ich mir doch unser Bestreben,
„Das frommt dem Menschen und bringt uns Ehr';
„Wenn wir ihm nicht die Ruthen gäben,
„Wo nähm' der Bauer die Körbe her? —
„D'rum laßt sie nur bei dem stolzen Dünkel,
„Lang' stand noch Keiner auf steilen Höh'n;
„Wir bleiben geborgen in unser'm Winkel
„Und werden sie noch fallen seh'n." —

Der Weide Geschwätz verwehten die Winde,
Nur ihres Gleichen blieb's unbewußt,
Und harmlos grünte und blühte die Linde
Und war des Dörfleins Stolz und Lust. —

*) Da stieg am schwülen Sommertage
Einst schwarz Gewölk' über Waldessaum,
Und Sturmwind heulte, — wie bange Klage,
Und wühlte die Saat und beugte den Baum;
Laut brauste die Linde — und das Gefieder
Entflog des Wipfels gerütteltem Nest,
Und tauchte gescheucht zur Tiefe nieder,
Und drückte sich zitternd am Boden fest. —
Und näher kam's mit dumpfem Sausen,
Und Bliz auf Bliz durchzuckte die Nacht,
Und der murrende Donner erfüllte mit Grausen
Das Menschenherz vor der grollenden Macht.

---

3) Hier wird der Erzählungston kräftiger und belebter.

Da prasselt's herab — rings dröhnt die Erde
Vom furchtbar-gewaltigen Wetterschlag'! —
Und sie starren entsetzt: wem's gelten werde? —
4) Und — der Linde galt's, die zerschmettert lag. —

5) Und als die dunklen Wolken verflogen
Und über dampfender Wiesen Grün
Sich schimmernd wölbte der Regenbogen
Und wieder die freundliche Sonne schien,
Da thaten sich auf des Dörfleins Hütten,
Und Alle ließen die Arbeit steh'n
Und gingen nach des Kirchplan's Mitten,
Des Wetters schreckliche That zu seh'n. —
Und traurig standen sie All' im Kreise
Und gaben trüben Gedanken Raum,
Und Dirn' und Knabe, und Männer und Greise
Beklagten den lieben — den herrlichen Baum.
Und wußte Jedes zu erzählen
Von schöner, froher Vergangenheit,
Und seufz'te Jedes: 6) „Sie wird uns fehlen!"
Und manche Thräne ward ihr geweiht.

Und heimwärts mit des Trübsinn's Falten
Ging Mancher vorüber dem Schäferhaus;
Da stand noch die Weide wohl erhalten
Und regte die Zweige und streckte sie aus;

---

4) Mit starker Betonung, das Ereigniß mit Bedauern andeutend.
5) Uebergang in den ruhigen Erzählungston.
6) Mit tiefem Bedauern.

Doch mochte sie all' ihre Künste üben,
Es kehrte Niemand nach ihr sich um;
Vorbei zog Jeder — bestürzt und stumm —
Und freu'te sich Keiner, daß sie geblieben! —

LXXIV.

Nachtigall, Lerche, Kukuk und Rabe,

(eine Fabel.)

In seiner Pracht der Lenz erschien,
Geschmückt — gleich einer Braut; —
Und männiglich bewillkommt ihn,
Frohlockt' und jauchzte laut. —

Und jauchzend aus der kleinen Brust
Auf schwang die Lerche sich.
[1]) „Ich sing' ob Lenz und Lenzeslust,
„Doch sing' ich nur für mich."

Darauf der Kukuk trat sie an,
Und sprach: [2]) „„Schweig' — dummes Ding!
„„Ich bin der Mann, der singen kann;
„„Hör'! wie ich von mir sing'!""

Und, jauchzend aus der kleinen Brust,
Auf schwang die Lerche sich.
[3]) „Ich sing' ob Lenz und Lenzeslust,
„Doch sing' ich nur für mich." —

1) Mit Heiterkeit, Frohsinn und Bescheidenheit.
2) Mit Verachtung, dann stolz und aufgeblasen.
3) Wie oben unter 1.

Darauf der Rabe trat sie an,
Und sprach: „„Schweig' — dummes Ding!
[4])„„Ich bin der Mann, der singen kann;
„„Wer hört dich, wenn ich sing'?"" —

Und jauchzend aus der kleinen Brust
Auf schwang die Lerche sich.
[5])„Ich sing' ob Lenz und Lenzeslust,
„Doch sing' ich nur für mich." —

D'rauf trat die Nachtigall sie an.
[6])„„Viel lieber doch schwieg' ich.
„„Vor Kukukruf und Krächzen kann
„„Ja Niemand hören dich."" —

Und jauchzend aus der kleinen Brust
Auf schwang die Lerche sich.
[7])„Ich sing' ob Lenz und Lenzeslust,
„Doch sing' ich nur für mich. —

[8])„Allein sängst du, — o Meisterin!
„Wie gerne dann schwieg' ich;
„O singe — holde Sängerin!
„Ich schweig' und hör' nur dich." —

Und als darauf der Nachtigall
Holdsel'ges Lied erklang,
Still ward's und stiller überall,
Und Alles horcht dem Sang.

---

4) Wie unter 2.
5) Wie früher unter 3 und 1.
6) Mit Theilnahme; dann abrathend.
7) Eben so, wie unter 1, 3 und 5.
8) Mit dem Tone zarter Bescheidenheit.

Der Kukuk selbst, der Rabe schwieg — —
[9]) Wie? — Gegen die Natur
Des Menschen ist das ja! — [10]) Nun ich
Sprach ja von Thieren nur. —

LXXV.

Selinde,

(Fabel)

von

Gellert.

[1]) Das schönste Kind zu ihren Zeiten,
— Selinde — reich an Lieblichkeiten,
Schön, — wenn ich also sagen mag: —
Schön, wie das Morgenroth und heiter wie der Tag; —

Selinde soll sich malen lassen,
Sie weigert sich; der Maler läßt nicht nach,
Und bat, bis sie es ihm versprach,
Und schwur, sie recht getreu zu fassen. —

9) Bemerkend.
10) Mit Entschuldigung einlenkend.
1) Der zarte Erzählungston, welcher in dieser Fabel der Grundton ist, wird hin und wieder theils durch die Dialogtöne (Gesprächs- oder Unterredungs-Töne), theils durch die eingeschalteten Zwischensätze unterbrochen; beide Unterbrechungen sind genau zu berücksichtigen.

Sie fragt, wieviel man ihm bezahlt?
Ich hätte sie umsonst gemalt,
Und hätt' ich ja was fordern sollen,
So hätt' ich Küsse fordern wollen. — —

So schön Selinde wirklich war,
So schön, — und schöner nicht — stellt sie der Maler dar;
Die kleinste Miene muß ihm glücken;
Das Bild ist treu und schön bis zum Entzücken;
So reizend, daß es selbst der Maler hurtig küßt,
Sobald sein Weib nicht um ihm ist. —

Der Maler bringt sein göttliches Gesicht.
Selinde sieht es an — erschrickt — und legt es nieder.
[2])„Hier nehm' Er sein Gemälde wieder;
„Er irrt, mein Freund! — Das bin ich nicht. —
„Wer hieß Ihm so viel Schmeicheleien
„Und so viel Reiz auf meine Bildung streuen?
„Erdichtet ist der Mund — verschönert ist das Kinn,
„Kurz, nehm' Er nur sein Bildniß hin.
„Ich mag nicht schöner seyn, als ich in Wahrheit bin. —
„Vielleicht wollt' Er die Venus *) malen;
„Von dieser laß' Er sich bezahlen." — —

---

2) Mit dem Tone des Unwillens zwar und zürnend; doch darf er durchaus nicht in polternde oder belfernde Gemeinheit ausarten.

*) Die Göttin der Schönheit und Liebe.

[3]) So ist sie denn allein das Kind,
Das schön ist, ohn' es seyn zu wollen?
Wie viele kenn' ich nicht, die wirklich häßlich sind,
Und die wir mit Gewalt für Engel halten sollen. —

Der Maler nimmt sein Bild und sagt kein einzig Wort,
Geht trotzig, — wie ein Künstler — fort.
[4]) Was wird er thun? — Er wird es doch nicht wagen,
Und so ein schönes Kind verklagen?

[5]) Er klagt. Selinde muß sich stellen.
Die Väter werden doch ein gütig Urtheil fällen? —
[6]) O fahrt sie nicht gebiet'risch an;
So sehr sie Unrecht hat, so edel ist ihr Wahn. —

[7]) Hier kömmt sie schon, — hier kömmt Selinde!
[8]) Wer hat mehr Anmuth je geseh'n?
Der ganze Rath erstaunt vor diesem schönen Kinde,
Und sein Erstaunen preis't sie schön,
[9]) Und jeder Greis in dem Gerichte
Verliert die Runzeln vom Gesichte. —

---

3) Hier spricht der Erzähler im Tone der Betrachtung (verwundert ob der Seltenheit).
4) Neugierig fragend; im Tone der Voraussetzung der Unmöglichkeit.
5) Bejahend; zugestehend.
6) Mit Theilnahme bittend.
7) Dem Anscheine nach sie kommen sehend.
8) Ausdruck der Bewunderung.
9) Scherzhaft.

Man sah' auf's **Bild**; doch **jedesmal**
Noch **läng're** Zeit auf **das Original** *);
Und jeder rief: [10]) Sie ist getroffen! —
[11]) „O!“ — sprach sie ganz beschämt — „wie könnt' ich
dieses hoffen? —
„Er hat mich **viel** zu **schön gemalt**,
„Und **Schmeichler** werden **nicht bezahlt**.“ —

[12]) „„**Selinde**,““ — hub der **Richter** an, —
„„**Kein Maler** konnt' euch **treuer** malen. —
„„Er hat nach seiner **Pflicht** gethan;
„„Abbittend sollt ihr ihn bezahlen; —
„„Doch, weil ihr **von euch selbst nicht** eingenommen
seyd,
„„So geht **nicht unbelohnt** von diesem **Richter**-
platze;
„„Empfangt **ein Heirathsgut** aus dem gemeinen
Schatze,
„„**Zum Lohne der Bescheidenheit**.““ — —

[13]) O **weiser Mann**, der **dieses** spricht!
Gerechter ist **kein Spruch** zu finden;
Du, du **verdienst ein ewig Lobgedicht**,
Und wär'st du **jung**, verdientest du **Selinden**. —

Selinde geht. — **Der Beifall** folgt ihr nach,
Man sprach von ihr **gewiß**, wenn man **vom Schönen**
sprach; —

---

10) Mit dem Tone gewisser Ueberzeugung.
11) Mit zartem Tone der Bescheidenheit.
12) Mit männlicher, fester Stimme, nachdrücklich und gewichtig.
13) Ton der Belobung und des Beifalls.
*) Urbild; hier die lebende Person.

Je mehr sie zweifelte, ob sie so reizend wäre,
Um desto mehr erhielt sie Ehre. — —

[14]) Je minder sich der Kluge selbst gefällt,
Um desto mehr schätzt ihn die Welt.

LXXVI.

Die Martinsgans,

von

Theodor Hell.

---

[1]) Ein Martinsabend ohne Gans,
Das wollt' ich doch wohl sehen! —
Nein — unter Christenleuten kann's
So nimmermehr geschehen. —
[2]) D'rum laßt's Euch schmecken, Kinder, heut,
— Wie's Eure Aeltern thaten; —
Sie hat am Martinstag erfreut
Stets auch ein Gänsebraten. —

[3]) Doch wißt Ihr auch, warum man wohl
Den fetten Leckerbissen
— Mit Aepfeln und mit braunem Kohl —
Heut' gar nicht darf vermissen? —

---

14) Diese Nutzanwendung ist im belehrenden Tone mit Nachdruck vorzutragen.
1) Im launigen Tone einer unumstößlichen Wahrheit.
2) Freundlich einladend.
3) Gewichtiger Frageton; dann mit dem Tone der Bereitwilligkeit.

Hört an; — indem Ihr schmunzelnd kaut,
Bring' ich das Ding zu Ende; —
Kein Mährchen ist's, d'rob einem graut,
Nur freundliche Legende. — —

4) In alter Zeit, da war zu Tours *)
Ein wack'rer Mann zu finden;
War zwar ein armer Priester nur,
Doch rein fürwahr von Sünden;
Ob früher schon — wer denkt sich das —
Soldat er war gewesen,
Doch folgt' er nicht dem Satanas
Und blieb allein erlesen. —

Ein armer Mönch nur war der Mann,
Wollt' nicht nach Würden trachten,
Nur Gutes thun, so viel er kann,
Bedrängte wohl beachten;
Und fern von allem Stolz und Neid,
Sein frommes Leben führen,
Bis er durch Reu' und Herzeleid
Möcht' droben einst gloriren **). —

Bald aber scholl sein Ruf im Land,
Von aller Menschen Zungen;
Da ward der Bischof-Stuhl ***) vacant †)
Und Aller Huldigungen

---

4) Heit'rer, launiger Erzählungston.

*) Eine Stadt in Frankreich.

**) Glorreich, preiswürdig seyn.

***) Die Bischofs-Stelle.

†) Erledigt, offen.

Beriefen unsern Martin d'rauf,
Daß er ihn möge schmücken,
Er — der durch seinen frommen Lauf
So viel' schon thät' beglücken. —

Der fromme Martin aber war
Wohl von ganz ander'n Sinnen,
Zu hoch stand dieß ihm offenbar,
Nicht mocht' er Glanz gewinnen;
Und weigerte sich laut und sehr,
— So viel sie auch ersannen, —
Doch als ihm Nichts wollt' helfen mehr,
Da lief er gar von dannen.

Und wußte nicht, wo aus noch ein,
Und kroch zuletzt voll Schrecken
In einen Gänsestall hinein,
— Um d'rinn sich zu verstecken —
Und glaubte d'rinn ganz sicher sich. —
— Wer mocht' ihn da vermuthen? —
Allein im Suchen ämsiglich,
Die Mönche auch nicht ruhten.

Und kamen an den Gänsestall,
Und wollten weiter wandern,
Da hörten d'rinn sie lauten Schall,
Eins überschrie den Andern,
Und also toll ging's d'rinnen zu
Mit Schnattern und mit Toben,
Daß, — um zu stiften hier die Ruh' —
Das Suchen selbst verschoben.

Und stieg'n in Gänsestall — da stand
Er — wie er leibt' und lebte. —
Und nahmen flugs ihn bei der Hand,
Und ob er widerstrebte,
Ward er zum Bischof doch geweiht,
— Noch in derselben Stunde,
Daß so der lieben Christenheit
Er wuch're mit dem Pfunde. —

[5]) Weil aber ihn der Gänse Schaar
Doch in der Noth verrathen,
So boten sie die Hälse dar
Zu seines Festes Braten. —
Und wie man sich's erzählen läßt
Aus jenen alten Tagen,
So geht's noch jetzt an seinem Fest
Den Gänsen an die Kragen. — —

[6]) D'rum, Kinder — laßt die Martinsgans
Euch nur recht köstlich schmecken,
Zu Ehren dieses braven Mann's,
Der sich dort wollt' verstecken. —
[7]) Heut' flüchtet Keiner sich nach Haus,
— Bescheiden sich zu zeigen, —
Er schmettert lieber selbst sich aus
In Zeitungs-Gänsesteigen. —

---

5) Mit Bedeutung.
6) Gutmüthig anempfehlend.
7) Zart spottend; bemerkend.

LXXVII.

Dionysius und der Reiche,

von

v. Nicolai.

In Syrakus lebt' einst ein reicher Mann,
Der hatte seinen Schatz vergraben.
Man zeigt' es Dionysen an,
— Ein Nachbar mochte wohl den Ort bemerket haben —
Und raubt' ihm seinen ganzen Schatz. —
Noch bleibt — zu seinem großen Glücke —
Von seiner Baarschaft ihm ein Rest zurücke,
Den er im Hause selbst verwahret hat.
Mit diesem schleicht er fort nach einer kleinen Stadt. —
[1])— Was thut er nun damit? — Vertraut er ihn der Erde? —
[2])Ei ja! damit auch der ihm noch geraubet werde?
— So thöricht ist er nicht. — Nun kauft er sich ein Feld,
Düngt, säet: sparet weder Fleiß noch Geld,
Macht urbar, was versäumt gelegen,
Und steigt in kurzer Zeit zum vorigen Vermögen.—

1) Hier wird der erzählende Ton durch einige eingelegte Fragen, die sehr gewichtig zu thun sind, unterbrochen.
2) Widerlegend.

3) Ein Glück, wenn Dionys es diesmal nicht erfährt! —
4) Doch hier kommt ein Befehl. Laß seh'n, was der bedeutet!
5) — Was sonst, als daß der Fürst den Mann zu seh'n begehrt!
6) Ich hab' es wohl gedacht! — er riechet neue Beute —
Mit Zittern kehrt der gute Mann
Nach Syrakus zurück,
Und sieht sein schönes Gut schon für verloren an. —

7) „Ich wünsche dir" — spricht der Tyrann —
— Ein Freund des Plato*) jetzt, — „zum neuen Reichthum Glück!
„Es freuet mich, daß meine That
„Bei dir so gut gewirket hat. —
8) „— Ich habe dir beweisen wollen,
„Daß — wenn das Glück uns wohl gewollt —
„Wir das uns anvertraute Gold
„Gebrauchen, — nicht verscharren sollen. —
„Besitze dein Vermögen nun in Ruh'!
„Hier steht der Schatz, den du vergraben,
„Und ich dir nehmen ließ — nimm ihn dazu:
9) „Jetzt bist du würdig, ihn zu haben.

3) Besorglich.
4) Ton der Mittheilung; dann neugierig (dringend) fragend.
5) Mit voreiliger Behauptung.
6) Sich brüstend.
7) Mit Güte und Freundlichkeit.
8) Mit Nachdruck, in belehrendem Tone.
9) Mit Ueberzeugung zugestehend.
*) Ein Weiser und Philosoph Griechenlands; im Jahre 429 vor Christi Geburt geboren.

LXXVIII.

Der Leiermann zu Tharand*),

von

Kretschmann.

*) Ein Badeort einige Stunden von Dresden, bei dem Städtchen Granat gelegen.

[1]) Es lebt' einmal ein Leiermann
— Jürg Sparhand, —
Arm — aber lustig lobesan,
Zu Tharand,
Das nah' am schönen Dresden liegt,
Und manches Städtlein überwiegt,
Die noch viel weiter liegen. —

Hier warf die launige Natur,
Im Dünkel,
Fragmentchen**) einer [2]) Tempeflur
Zu Winkel. —
Geheimer [3]) Oreaden Sitz
Durchwässert [4]) Nymphe [5]) Weiseritz
So klar, wie Meißens Weine. —

1) Launiger Erzählungston.
2) Ein anmuthiges Thal in Nord-Griechenland.
3) Berggöttinnen.
4) Nymphen waren Halbgöttinnen bei den Griechen, welche Berge, Flüsse, Wälder und Quellen bewohnten.
5) Ein Fluß bei Tharand.
**) Ueberreste, Bruchstücke.

Dort hatt' einst einen Berg der Gott
Der Winde.
Jetzt treibt Cupid*) dort Ernst und Spott,
— Der Blinde;
Allein im Mittelalterthum,
Da hatte dieser Berg den Ruhm
Von argen Teufeleien. —

Ein morscher Burghof lag dort in
Ruinen,
Erbaut, — wo ich nicht irrig bin —
Von Hühnen**). —
Bewohnet dann von Rittern, die,
— Kraft edler Aristokratie***) —
Viel Gut zusammenraubten. —

D'rum war's in den Ruinen nicht
Geheuer†),
Man sah' allnächtlich Irrwischlicht
Und Feuer;
Man hört' auch Uhus-, Unken-Ton,
Und schaut' oft die Prozession††)
Von halbverkohlten Knappen. — —

Hier war's, wo Jürg' einst sich voll Graus
Verirrte,

*) Der Liebesgott.
**) Hühnen, auch Hunen, ungewöhnlich große Menschen, Riesen.
***) Adelsherrschaft.
†) Richtig, sicher.
††) Aufzug, Umgang.

Wo ihm bald Kauz, bald Fledermaus
  Umschwirrte.
Er stolperte — wie Starens Reim —
Von einem Kirchweihtanze heim,
  Mit seiner Freundin Leier.

6) Vom fernen Kirchthurm' brummte schon
  Glock Zwölfe;
Das Kind der Nacht, des Grabes Sohn,
  Die Elfe *),
Der Funkendrach' und Feuerbär,
Spazierten frank und frei umher
  Und äfften späte Wand'rer. —

Jetzt stand — es kann's die Chronica **)
  Verbürgen! —
Ein Knappe schwarz geharnischt da
  Vor Jürgen;
Und sprach: 7) Hu hu! — „Freund Leiermann,
„Komm mit! du sollst nun lobesan,
  „Auch uns zum Tanze spielen!" —

8) „Nur hüte dich, wenn Gluth und Glanz
  Nun lodern,
„Und wenn man fragt: was gilt der Tanz?
  Zu fodern!

---

6) Mit drollig Schauder erregendem Tone.
7) Dumpfer Geisterton.
8) Warnend.
*) Elfen waren in der alt-nordischen Fabellehre Geister, bald guter, bald böser Art.
**) Die Zeit-, Orts-Geschichte; das Zeitbuch.

[9]) „Bleib stumm, und schweige, — wie das Grab; —
„Nimm unbeseh'n, was man dir gab;
[10]) „Und wohl bekomm' dir's, Jürge!" — —

Stracks führt' ihn durch ein Labyrinth*)
Der Knappe;
— Nicht, wie sie auf Theatern sind,
Von Pappe,
Von Leinewand und Holz; o nein,
[11]) Von Porphyr**) und von Marmelstein
Stieß Zimmer hier an Zimmer. —

Es schwand, vor Kurzem armesdick,
Das Dunkel;
Allüberall traf seinen Blick
Gefunkel;
So kam Freund Jürg' in einen Saal,
Wo Frau'n und Herr'n in großer Zahl
Still an den Wänden saßen. —

Sie glänzten von Juwelen reich
Und Perlen;
Doch alle kalt und schweigend, — gleich
Den Schmerlen***), —

---

9) Anempfehlend.
10) Glückwünschend.
11) Gewichtig.
*) Irrgang, Irrgarten.
**) Eine Steingattung gemengter Gebirgsarten.
***) Ein kleiner Fisch.

Ja todtenbleich und starr wie Wachs
War jeder Ritter; fahl — wie Flachs —
Die Frau'n im Sterbejänker *). —

Von schönen Lippen scholl hier kein
Gekirre,
Noch von den Sporn'n und Panzern ein
Geklirre. —
Still schob der Knappe Jürgen itzt
An den Kamin, der hoch erhitzt,
Voll rother Kohlen glühte.

Und flüsterte: [12]) „Freund Leiermann!
„Nun spiele!"
Da hob der Tanz mit Schrecken an;
Die Diele,
Pannel **) und Wand und Decke knackt,
Als Dam' und Ritter nach dem Takt'
Sich hurli burli schwenkten. —

Zähnklappend — ob dem Höllentanz
Des Festes,
Thät' doch der arme Jürge ganz
Sein Bestes,
Und leierte sich schier halb lahm,
Als husch! der eine Ritter kam,
Und frug: [13]) „Was gilt das Tänzchen?"

---

12) Im dumpfen Geistertone aufmunternd.
13) In eben diesem Tone mit freundlich fragend.
*) Sterbekleid.
**) In dem Mittelalter hieß die in Zimmern übliche Bretverschalung — Pannelung oder Pannel.

[14]) Da faßt' es Jürgen heiß und kalt
Bei'm Schopfe,
Er zog den Filzhut — grau und alt —
Vom Kopfe,
Hielt ihn, — wie Musikanten thun, —
Stumm in der Hand: das hieß: — „Ei nun,
[15]) „Ich nehme, was ich kriege!" —

Noch zweimal frug, — wie vorgedacht, —
Der Ritter;
Als Jürge nun noch schwieg, da lacht'
Er bitter;
Faßt eine Schaufel ungestüm,
Fuhr in's Kamin, und schüttet ihm
Den ganzen Hut voll Kohlen. —

Jetzt kam — wie auf das Huhn ein Weih' *),
Der Knappe **);
Er haschte Jürgen tüchtig bei
Der Kappe.
Und riß ihn weg, und zog ihn fort;
Bis er — weit von dem Geisterort —
Sich wieder fand im Freien. —

Wer nun brav laufen konnte, war
Freund Jürge!

---

14) Hier wird der launige Erzählungston des Spielmanns Verlegenheit und Angst schildern.

15) Ton ängstlicher Befangenheit, schnell hingeworfen.

*) Weih ist der Name eines Raubvogels, zum Geschlechte der Geier gehörig.

**) Diener, im Mittelalter.

Er floh der höllischen Gefahr
Gebürge;
Er schüttete voll Furcht und Graus
Die maledeiten Kohlen aus,
Und kam halbtodt nach Tharand. — —

Hier untersucht' er seinen Hut
Besonnen,
Ob ihn der Kohlen rothe Gluth
Verbronnen*)? —
Doch sieh! der alte Filz war neu,
Und an dem Futter klebt — ei ei!
Ein blanker Rosenobel**). —

16) Potz Daus! wie sprang jetzt Jürge nach
Den Kohlen,
Um sie vom Feld in sein Gemach
Zu holen!
17) O weh! — leer fand er jeden Fleck! —
Die Kohlen alle waren weg!
Und weg war Jürgens Freude! —

Der Leiermänner froh'ster hing
Die Flügel. —
Beinah' zerriß sein Kummer flink
Den Zügel. —

---

16) Freudig.
17) Mit Bedauern wird der erzählende Ton das Unangenehme der getäuschten Hoffnung schildern.
*) Ein altdeutsches Wort für verbrannt.
**) Rosenobel ist eine spanische Goldmünze.

Er klagt' am Tag' und bei der Nacht
Und alle Nachbarn fragten sacht:
[18]) Was fehlt denn Leier-Jürgen?

Doch lange währt' es nicht, daß er
So klagte.
Bald ward er wieder sorgenleer,
Und sagte:
[19]) „Plackt schon ein Rosenobel mich
„So schlimm, wie würd's erst seyn, wenn ich
„Den ganzen Hut voll hätte?"

LXXIX.

Der Zufriedene.

Mit leichtem, gemüthlichem Erzählungstone; das Tempo mäßig geschwind.

Beglückt, wer keine Sorge hat,
Und sich auch keine macht;
Wer seines Schicksals dunkler Saat
Getrost entgegen lacht;
Wer, — komme, was da kommen will —
Der Zukunft hält gelassen still! —

Er sonn't sich noch in stiller Luft,
Wenn schon das Wetter naht;

18) Neugierig und bedauernd.
19) Ton der ruhigen Ueberlegung; sich selbst tröstend und zufrieden stellend.

Und wenn Gespenster aus der Gruft
Begegnen seinem Pfad! —
Er nutzet jeden Augenblick
Und jedes wechselnde Geschick! —

Er freut sich nicht der Blüthe blos
— An der Natur und sich; —
[1]) „Die Blüthe fällt, die Frucht wird groß;
„Und d'rüber härmt' ich mich? —
„Die Blüthe, die nicht angesetzt,
„Hat doch durch Farb' und Duft ergötzt!" —

Er denkt, wenn ihn der Schmerz erreicht:
[2]) „Herr Gott! in deine Händ'!
„Den kleinen Schmerz erträgt man leicht,
„Der große macht ein End'!
„Man wird betrübt, man wird vergnügt,
„Wie's nun der Welten-Vater fügt!"

Er brauchet das Bescheerte froh,
Vergißt, was ihm noch fehlt;
Und hat am Lebensabend so
Der Freuden viel gezählt;
Und wenn ihn dann Natur begräbt,
Sagt er sich selbst, daß er gelebt!

---

1) Ton behaglicher Zufriedenheit und Ruhe.
2) Sich selbst Ermuthigung zusprechend.

LXXX.

Felix Immerfroh,

von

Castelli.

Leichter Erzählungston ist für den Vortrag dieses Gedichts im Allgemeinen anzuwenden. Der Anfang ist in drollig zürnendem Tone.

Ihr lebt hinein in's Leben
Und wißt nicht, was Ihr wollt; —
Versteht nicht, was zum Glücke
Ihr thun und lassen sollt; —
D'rum stell' ich Euch ein Männlein,
Das stets in jubilo*)
Gelebet, hier zum Vorbild:
Den Felix Immerfroh. —

Er wendet nichts auf Kleider,
Die Mode haßt der Mann;
1) „Es soll" — spricht er — „der Schneider
„Nicht werden mein Tyrann!" —
Ein alter grauer Mantel,
Ein breiter Hut von Stroh,
Das ist die ganze Zierde
Des Felix Immerfroh. —

Ein Tisch, ein Stuhl, ein Lager,
Ein alter Krug von Zinn,

1) Sehr entschlossen und bestimmt.
*) Jauchzend, frohlockend.

Ein Bild von einem Freunde,
Ein Koffer und nichts d'rinn;
Dann eine lange Pfeife
— Stets brennend lichterloh —
Das ist der ganze Reichthum
Des Felix Immerfroh. —

Sich schnell in Alles fügen,
— Was nicht zu ändern ist —
Leicht zu vergessen suchen,
Den, der uns leicht vergißt;
Um Weltlauf sich nicht kümmern,
— Ob's so ist, oder so —
Das ist die ganze Weisheit
Des Felix Immerfroh. — —

Sich einstens niederlegen
Mit silberweißem Haar,
Und sprechen: 2) „Herr! ich fühl' es,
Jetzt ist es mit mir gar*)!“ —
Ein Lächeln auf dem Munde,
— Wenn schon der Geist entfloh —
Das wird das Ende werden
Des Felix Immerfroh. —

---

2) Mit heiter'm, aber schwachem Tone und zitternder Stimme.

*) Fertig, aus, alle.

LXXXI.

Herr Michel,

von

Harries.

Michel ward des alten
  Pachter Martins Knecht;
Doch nach wenig Wochen
  Fand er nichts mehr recht;
Kuchen mager, — Butter alt, —
Bette hart, — und Stube kalt. —

Wenn die Erbsenschüssel
  Auf dem Tisch' erschien,
Tunkt' er seinen Löffel
  Umgewendet d'rinn;
Und dann sprach er spöttiglich:
[1]) „Klebst du d'ran, so eß' ich dich." —

Bald des Dienens müde,
  Sann er hoch umher,
Nahm ein Weib und dachte:
  [2]) Ha! nun bin ich Herr!
[3]) Doch der Junggesellentraum
Ist gar oft nur bunter Schaum. —

1) Im Tone des Mißmuths, mit Hohn.
2) In die Brust geworfen; stolzirend.
3) Bemerkend; mit Nachdruck; bei den Worten: „Ach das eigne Tischchen" u. s. w. wird der Ton noch verstärkt.

Ach, das eig'ne Tischchen
Deckt sich nicht so leicht,
Wie's am fremden Heerde
Manchem Michel däucht;
Auch der uns're fand um's Jahr
Diesen Spruch nur gar zu wahr;

Sehnte sich mit Schmerzen
— Aber ach, zu spät! —
Nach der Erbsenschüssel
Und dem harten Bett';
Immer größer ward die Noth
Und die Sorg' um's trockne Brod. —

Nun zum alten Wirthe
Tritt er flehend ein,
Einen halben Scheffel
Erbsen ihm zu leih'n;
Jener schweigt und führet ihn
Nach der Vorrathskammer hin.

Hier am Erbsenhaufen
Steh'n sie still und stumm;
Martin, — vor dem Scheffel, —
Kehrt die Schaufel um,
Stößt sie ein, und spricht vor sich:
„„Klebst du d'ran, so mess' ich dich!""

Michel weint — der Alte
Sieht's und spricht mit Ernst:

4) Vor sich hin sprechend; aber sehr gewichtig.

[5]) „„„Wohl dir, wenn du weinen,
„„„Und dich bessern lernst! —
„„„Nimm die Erbsen zum Geschenk,
„„„Und sey meiner eingedenk!‟‟‟ — —

* * *

[6]) Dächten alle jungen
Brüder Michels doch
An den Erbsenhaufen
Und den Doppelspruch:
Klebst du d'ran, so ess' ich dich!
Klebst du d'ran, so mess' ich dich!

LXXXII.

Besenstolz,

von

Langbein.

Als von der Birke struppigem Haar
Der erste Besen gebunden war,
Wollt' er aus Hochmuth das Haus nicht kehren,
Und forderte frech, — man sollt' ihn verehren. —
[1]) „Wie käm' ich‟ — sprach er — zum Dienst als Knecht?
„Ich zähle mich zu der Blumen Geschlecht;
„Und das zu beweisen, bedarf's nicht viel:
„Ich habe so gut als sie einen Stiel.‟ —

---

5) Ernst, aber gutmüthig.
6) Diese Moral ist mit besonderm Nachdruck auszusprechen.
1) Sich brüstend, mit stolzem Tone.

Darüber lachte das ganze Haus,
Und sagte: [2]„„Der Stiel macht's noch nicht aus!
„„Willst du den Rang der Blumen erstreiten,
„„So mußt du süßen Geruch verbreiten."" —

* * *

Das paßt auf jeden verdienstlosen Stolz,
— Der Ansprüche macht, wie jenes Holz, —
Und auch auf manchen gelehrten Besen,
Deß Schriften wir kennen, aber nicht lesen;
Er bildet auf seinen Styl*) sich was ein,
Denkt eine Rose der Kunstwelt zu seyn;
Doch todt — wie ein Besenstiel — ist sein Buch,
Und hat nicht der Geisterblumen Geruch.

LXXXIII.

Das Hufeisen,

(eine Legende)

von

Göthe.

Als noch verkannt und sehr gering,
Unser Herr auf der Erde ging,
Und viele Jünger sich zu ihm fanden,
Die sehr selten sein Wort verstanden,

2) Widersprechend, abweisend; dann mit Gewicht bedingend.
3) Mit besonderm Nachdruck in belehrendem Tone.
1) Leichter Erzählungston ist der Grundton, in welchem diese Legende vorzutragen ist.
*) Schreib'= oder Darstellungsart.

Liebt' er sich gar über die Maaßen,
Seinen Hof zu halten auf der Straßen;
Weil unter des Himmels Angesicht
Man immer off'ner und freier spricht; —
Er ließ sie da die höchsten Lehren
Aus seinem heiligen Munde hören;
— Besonders durch Gleichniß und Exempel,
Macht' er einen jeden Markt zum Tempel. —

So schlendert' er in Geistes Ruh',
Mit ihnen einst einem Städtchen zu.
Sah' etwas blinken auf der Straß',
— Das ein zerbrochen Hufeisen was*). —
Er sagte zu Sanct**) Petern d'rauf:
2) „Heb' doch einmal das Eisen auf!" —
Sanct Peter war nicht aufgeräumt,
Hatte eben erst geträumt
So was vom Regiment der Welt,
— Was einem Jeden wohlgefällt,
Denn im Kopf' hat das keine Schranken, —
Das waren seine liebsten Gedanken.
Nun war der Fund ihm viel zu klein,
Hätte müssen Kron' oder Scepter seyn;
Aber wie sollt' er seinen Rücken
Nach einem halben Hufeisen bücken?
Er also sich zur Seite kehrt,
Und thut, als hätt' er's nicht gehört. — —

Der Herr — nach seiner Langmuth — d'rauf
Hebt selber das Hufeisen auf:
Und thut auch weiter nicht desgleichen; —
Als sie nun bald die Stadt erreichen,
Geht er vor eines Schmiedes Thür',
Nimmt von dem Mann' drei Pfennig' dafür,

---

2) Mit sanftem Tone befehlend.

*) In den ältern Zeiten, besonders in den Legenden, brauchte man das Wörtchen was für war; so hier.

**) Sanct, heilig; Sanct Peter der heilige Petrus.

Und als sie über den Markt nun gehen,
Sieht er daselbst schöne Kirschen stehen,
Kauft ihrer so wenig oder so viel,
Als man für einen Dreier geben will,
— Die er sodann nach seiner Art,
Ruhig im Ermel aufbewahrt. — —

Nun ging's zum andern Thor hinaus,
Durch Wies' und Felder ohne Haus,
Auch war der Weg von Bäumen blos,
Die Sonne schien, die Hitze war groß,
— So daß man viel an solcher Stätt'
Für einen Trunk Wasser gegeben hätt'. — —
Der Herr ging immer voraus vor Allen,
Läßt unversehens eine Kirsche fallen.
Sanct Peter war gleich dahinter her,
— Als wenn es ein gold'ner Apfel wär', —
Das Beerlein schmeckte seinem Gaum. —
Der Herr — nach einem kleinen Raum, —
Ein ander Kirschlein zur Erde schickt,
— Wornach Sanct Peter schnell sich bückt; —
So läßt der Herr ihm seinen Rücken
Gar vielmal nach den Kirschen bücken.
Das dauert eine ganze Zeit.
Dann sprach der Herr mit Heiterkeit:
[3]) „Thät'st du zu rechter Zeit dich regen,
„So hätt'st du's bequemer haben mögen;
[4]) „Wer geringe Dinge wenig acht't,
„Sich um gering're Mühe macht."

3) Sanft verweisend.
4) Freundlicher Ton der Belehrung, mit sanfter Stimme.

Gedruckt bei J. C. Werther.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Solbrig's Museum der Declamation, enthaltend eine strenge Auswahl der beliebtesten Gedichte, Dialogen, Monologen, Reden, Erzählungen und andere prosaische Aufsätze, ernsten und launigen Inhalts, nebst Erläuterungen bei jedem Gedicht über den Vortrag desselben. 3 Bände. 8. broch. 4 Thlr.

— — der Hauspoet, eine Sammlung launiger Gedichte und Epigramme zur Unterhaltung freundschaftlicher Zirkel. Zwei Bändchen. 8. à 1 Thlr.

— — Monologen, Reden und Erzählungen, zum Behuf der Declamation, nebst Regeln über den Vortrag derselben. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

— — lustiger Declamator. Eine Auswahl launiger Dichtungen und Travestien, zur Unterhaltung gesellschaftlicher Zirkel gesammelt. kl. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Kunst, die, der rednerischen und theatralischen Declamation, nach ältern und neuern Grundsätzen über die Stimme, den Gesichts-Ausdruck, aufgestellt und durch 152 Figuren erläutert, für öffentliche Redner, Schauspieler und Künstler. Mit 25 Kupferplatten. gr. 8. 3 Thlr.

Karl Kirsch, biblische Geschichte in Versen. Preis 9 Gr. Schreibp. 12 Gr.

Günthers, Dr. Ernst, des Quintus Horatius Flaccus, vier Bücher der Oden in gereimten Versen. 8. 1 Thlr.

Heydenreich's, Prof., Gedichte. Mit Kupfern. 2 Theile. 8. sonst 2 Thlr. jetzt 1 Thlr.

Katechismus der Musik, oder kurze und faßliche Erläuterung der wichtigsten, die Tonkunst betreffenden Begriffe und Grundsätze. Aus dem Englischen nach der zweiten Ausgabe von C. F. Michaelis. 12. broch. 12 Gr.

Michaelis, C. F., Geist aus Friedrich Schillers Werken, nebst einer Vorrede über Schillers Genie und Verdienst; dessen Portrait und zwei nach seiner Handschrift in Kupfer gestochenen Briefen. 8. 2 Theile. sonst 3 Thlr. jetzt 1 Thlr. 12 Gr.

Schilers Aphorismen, Sentenzen und Maximen über Natur und Kunst, Welt und Menschen. 8. Mit Schillers Portrait. Schreibpapier 16 Gr. Druckpapier 12 Gr.

— — Kraftsprüche für Teutsche auf die Zeitumstände passend. 12. broch. 4 Gr.

Voigt's, C. F. T., Triumph des deutschen Witzes, in einer Sammlung der stechendsten Sinngedichte und witzigsten Einfälle deutscher Köpfe. Zwei Bändchen. Zweite Auflage mit Kupfern. sonst 2 Thlr. jetzt 1 Thlr.

Begriff, kurzer, aller vorzüglich interessanten Wissenschaften und schönen Künste, worin sie nach ihrem Wesen und Werth erklärt und beschrieben werden. Nebst einem kurzen Abriß der Geschichte des deutschen Reichs und einer Vorrede vom Vicedirektor M. Dolz. kl. 8. 18 Gr.

Katechismus der Zeichnung und Malerei. Aus dem Engl. übersetzt, nebst einigen historisch-ästhe-

tischen Andeutungen über diese Künste, um Zeichnungen zu beurtheilen. Von C. F. Michaelis. kl. 8. broch. 12 Gr.

Katechismus der Mythologie, ein Abriß der Geschichte der heidnischen Gottheiten, als Einleitung in das Studium der alten Klassiker. Zum Schulgebrauch. Von C. Irving. Dr. der Rechte. Aus dem Englischen bearbeitet. 8. 12 Gr.

— — der Rhetorik nach Quintilian. Von Dr. F. Philippi. gr. 8. broch. 18 Gr.

Kirsch M. K. Martin Luthers kurzgefaßte Lebensbeschreibung in gereimten Versen. Ein protestantisches Volksbuch. Mit 10 Kpfrn. 4. br. 12 Gr.

Anweisung, gründliche, zum Rechtschreiben der deutschen Sprache. Für den Unterricht der Jugend bearbeitet von M. Johann Peter Graubner, Privatlehrer in Leipzig. 8. 1 Thlr.

Gutmanns, Vater, Spaziergänge mit seinen Kindern, oder Unterhaltungen über Natur, Menschenleben und Vorsehung mit der erwachsenen Jugend. Vom Verfasser des mythologischen und naturhistorischen Kinderfreundes. In zwei Theilen. jetzt 1 Thlr. sonst 2 Thlr.

Katechismus für Mütter, als ein Leitfaden zum ersten häuslichen Unterricht der Kinder über leicht faßliche und nützliche Gegenstände. Nach dem Englischen. Aus der 29 Ausgabe bearbeitet von C. F. Michaelis. kl. 8. broch. 6 Gr.

— — der Höflichkeit und feinen Lebensart. In Unterredungen und allgemeinen Regeln für die Jugend von C. F. Michaelis. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. kl. 8. broch. 8 Gr.

Knigge, Philippine Eregina, Lebensregeln, oder Anleitung klug und weise in der Welt zu leben; aus dem Englischen mit illuminirten Kupfern. Taschenformat. 2 Bände. sonst 2 Thlr. 16 Gr. jetzt 1 Thlr. 8 Gr.

Schulze, Dr. J. D., Ideenmagazin für Lehrer in obern Classen oder Gymnasien und Lyceen, zu zweckmäßigen schriftlichen Arbeiten für ihre Schüler. gr. 8. 12 Gr.

Steinbeck, Dr. C. G., Feuerkatechismus für die liebe Jugend in ganz Deutschland. Vierte, alle vorhergegangenen Nachdrücke unbrauchbarmachende, Auflage. 12. 3 Gr.

Unterhaltungen, erste, der Kinderwelt mit Gott. Auf Schweizerp. 12. broch. 6 Gr.

Unterricht, methodischer, im Schreiben; oder Anweisung, wie ein jeder selbst lernen kann, eine scharfe Kurrentschrift zu schreiben, und sich in der Kanzlei- und lateinischen Schrift zu üben. Fol. 18 Gr.

Katechismus, erster für Kinder, enthält was in frühern Jahren den Kindern zu wissen nöthig ist; als Einleitung zu allgemeinen Kenntnissen. Von einem Freunde der Jugend. Nach der siebenten Auflage von Pinnock aus dem Englischen übersetzt von K. G. F. Schwalbe. kl. 8. br. 8 Gr.

Kirchner, J. A., das Alter der Erde. Mit einer Kupfertafel. gr. 8. 1 Thlr.

Kirsch, Karl, das Evangelium. In Versen bearbeitet. kl. 8. broch. auf Druckpapier 9 Gr., auf Schreibpapier 12 Gr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Solbrig, Carl Friedrich,

Solbrig's Tugend-Schule, ein Declamir- und Sitten-Buch für Schulen eine Auswahl von religiösen Dichtungen, Monologen, Dialogen, Romanzen, Balladen u. andern Dichtungen, mit Erläuterungen über den Vortrag derselben für Schulen u. zum Selbst-Unterricht

Leipzig 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.968
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723580-0